Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den breispaltigen Millimeterraum 6 Rpf, im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Schlußanzeigen und Nachmeldungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 8.
Fernruf: Sammelnummer 2523. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2523. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 219 — Donnerstag, den 19. September 1935 — 62. Jahrgang

Mussolini lehnt ab!

Die Vorschläge des Fünfer-Ausschusses „unannehmbar und lächerlich"

„Ich bin kein Sammler von Wüsten"

London, 19. Sept. Wie die „Daily Mail" meldet, hat der jetzt in Rom befindliche Sonderberichterstatter des Blattes, Ward Price, eine Unterredung mit Mussolini gehabt, die sich auf Pressebericht bezog, wonach die Vorschläge des Fünferausschusses noch weniger günstig für Italien seien, als die englisch-französischen Vorschläge von Paris.

Der Korrespondent berichtet, Mussolini habe erklärt:

„Der Plan ist nicht nur unannehmbar, sondern auch lächerlich. Es sieht so aus, als ob der Völkerbundsausschuß glaubt, ich sei ein Sammler von Wüsten."

Im einzelnen soll der Duce geäußert haben: „Ich werde den Bericht selbst erst später vor mir haben, aber wenn die von den Nachrichtenagenturen telegraphierten Meldungen zutreffen, dann scheinen die Vorschläge ironisch gemeint zu sein.

Es wird anscheinend angeregt, Italiens Bedürfnisse nach Ausdehnung in Ostafrika solle durch Abtretung von ein paar Wüsten befriedigt werden, einer Salzwüste und einer Steinwüste. Dies sind nämlich die Wüsten von Danakil und Ogaden."

Mussolini fragte lachend, ob man ihn für den Helden in einem der Bücher von Mark Twain halte, der so verliebt in Echos war, daß er zwei Berge mit schönen Echos kaufte und sich ein Haus dazwischen baute.

Er fügte hinzu, er habe von den Franzosen vor kurzem 110 000 Quadratmeilen der Wüste Sahara erhalten. In diesem Gebiet wohnen genau 62 Menschen, die man nach langem mühseligen Suchen in einem einsamen Tal gefunden habe, wo zufällig genug Wasser vorhanden war. Das Danakil-Land sei der Boden eines getrockneten Meeres und bilde eine Wüste von weitem Salz von 200 Meilen Länge. Dort wachse nicht ein Grashalm, und nicht einmal ein Abessinier könne dort Lebensunterhalt finden. Die Wüste von Ogaden sei eine Steinwüste. Mit einer Sandwüste könne man noch einiges anfangen. Einige Strecken der Libyschen Wüste in Italienisch-Nordafrika seien bewässert und dadurch bewohnbar gemacht worden. Aber in einer ausgetrockneten Wildnis gewaltiger Felsblöcke könne nichts wachsen.

Bei der Einrichtung einer internationalen Verwaltung und Gendarmerie sei Italiens Vertretung anscheinend nicht vorgesehen. Es scheine angeregt zu werden, daß die 200 000 italienischen Soldaten in Ostafrika nach Hause gebracht werden sollten und daß ihnen erzählt werden solle, sie hätten nur einen Ausflug gemacht. Dies werde unter keinen Umständen geschehen.

Der Ausschuß würde sich besser an die Hauptsache bei der abessinischen Frage gehalten haben, wenn nicht die Tatsache, daß es nichts derartiges gebe wie eine abessinische Nation. Es handele sich um ein Herrenvolk, nämlich die Amharas, die über besiegte und zu Sklaven gemachte Stämme herrschten. Diese unterdrückten Rassen Abessiniens würden sich unter italienischer Herrschaft viel besser fühlen, während dem wahren Abessinien, dem Land der Amharas, geholfen werden könnte, eine anständige Stufe der Zivilisation durch ein Regime zu erreichen, das mit dem Anfangsregime im Irak oder dem noch in Marokko gültigen Regime Ähnlichkeit hätte.

Was schlägt der Fünfer-Ausschuß vor?

Die Vorschläge zur Regelung des italienisch-abessinischen Streits sind vom Fünfer-Ausschuß endgültig angenommen worden.

Die Antworten der italienischen und der abessinischen Abordnung werden für die nächsten Tage erwartet. Daraufhin soll der Rat zu einer neuen Prüfung der Lage zusammentreten.

Über den Inhalt der Vorschläge verlauten hier gewisse Einzelheiten, die jedoch angesichts der strengen Geheimhaltung des Planes mit Vorbehalt aufzunehmen sind.

Der Plan soll von dem Grundsatz einer finanziellen, wirtschaftlichen und verwaltungsmäßigen Hilfeleistung für Abessinien ausgehen. Diese Hilfe soll unter der Aufsicht des Völkerbundes zum Zweck der Modernisierung des abessinischen Staatswesens gewährt werden. Die Spitze dieser Organisation, die auf eine internationale Regierung hinauslaufen würde, soll der vom Völkerbundsrat zu ernennende Oberste Berater bilden. Ihm und den ihm untergebenen Beamten soll eine internationale Polizeitruppe zur Verfügung stehen; jedoch soll vorgesehen sein, daß weder der Oberste Berater, noch seine beiden Stellvertreter einer der drei angrenzenden Mächte angehören, also weder Franzosen, Engländer oder Italiener sein dürften. Der gleiche Grundsatz soll für die Zusammensetzung der internationalen Polizei gelten. Während so eine politische und militärische Kontrolle über Abessinien ausgeschlossen wäre, sollen im Rahmen dieses Kollektivmandats die wirtschaftlichen Bedürfnisse Italiens weitgehend berücksichtigt werden.

Ein Versprechen Lavals an Mussolini?

London, 19. Sept. Die Haltung Frankreichs in der Frage einer möglichen Anwendung von Sühnemaßnahmen bleibt naturgemäß im Mittelpunkt der Betrachtungen der Blätter. Allgemein neigt man zu der Ansicht, daß Paris im äußersten Falle mit England zusammengehen werde. Die von Laval gespielte Rolle wird mit einem gewissen Mißtrauen betrachtet.

In einem Bericht des „Paris-Soir"-Korrespondenten heißt es, Laval werde bei seiner Rückkehr eine öffentliche Meinung finden, die Aufklärung darüber verlange, wieweit er auf dem Wege gemeinsamer Aktion zu gehen gedenke. Manche fürchteten, er werde zu weit gehen, andere wieder nicht weit genug.

Das Genfer Gerücht,

Laval habe Mussolini versprochen, an keinen militärischen Operationen teilzunehmen,

habe in Paris Erschütterung und dann Unglauben hervorgerufen. Es sei bekannt, daß Laval niemals seine Kabinettskollegen von der Abgabe eines solchen Versprechens unterrichtet habe. Wenn Laval tatsächlich eine solche Zusage gemacht habe, die dann in merkwürdigem Gegensatz zu seiner Treuekundgebung zum Völkerbund stände, habe er nur sich selbst festgelegt. Außer seiner Ansicht gebe es noch die seiner Kabinettskollegen und des ganzen Landes. Wenn sich das Gerücht über Lavals Versprechen bestätigen sollte, dann würde sicherlich seine Stellung unhaltbar werden.

Der diplomatische Korrespondent des „News Chronicle" sagt, kein Mensch mit Verantwortungsgefühl trete dafür ein, einen Krieg als Werkzeug zur Erzwingung des Friedens zu gebrauchen. Aber in Genf wachse die Überzeugung immer mehr, daß keine andere Methode den Völkerbund und das Kollektivsystem retten könne. Großbritannien habe jetzt unfraglich die Führung in Europa und werde sie behalten, solange seine Politik sich auf die Völkerbundssatzung gründe.

Italiens finanzielle Rüstung

Auflegung einer inneren Anleihe. — Erhöhung der Steuern und Eisenbahntarife

Rom, 19. Sept. Der italienische Ministerrat hat sich entgegen der ursprünglichen Erwartung nicht von neuem in grundsätzlicher Weise mit dem italienisch-abessinischen Konflikt befaßt. Dagegen hat er wichtige Finanzmaßnahmen getroffen. Der wichtigste Beschluß betrifft die Auflegung einer inneren Anleihe, deren Ertrag, wie es in dem amtlichen Bericht heißt, für die Verteidigung der italienischen Kolonien bestimmt sein wird. Die Anleihe wird zum Zinssatz von 5 vom Hundert und zum Kurs von 95 ausgegeben. Der Termin für die Auflegung und den Schluß der Zeichnungsliste wird noch bekanntgegeben.

Außerdem hat der Ministerrat zum Ausgleich der zu erwartenden Unterbilanz im laufenden Rechnungsjahr die Erhöhung der Umsatzsteuer und der Vermögenssteuer sowie eine Erhöhung des Tarifes der Eisenbahn- und Lastkraftwagentransporte genehmigt.

Der nächste Ministerrat wird am Sonnabend zu einer neuen Sitzung und voraussichtlich zur Stellungnahme zu den Genfer Verhandlungsergebnissen zusammentreten.

Zu der Steuererhöhung sowie zu der Einführung einer Gebühr auf den Lastkraftwagenverkehr und der Heraufsetzung der Bahnfrachttarife wird in einer amtlichen Mitteilung erklärt, die Regierung hoffe, mit diesen Maßnahmen schon im laufenden Rechnungsjahr den zu erwartenden Fehlbetrag herabsetzen zu können, daß der Voranschlag für das neue Rechnungsjahr 1936/37 in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen vorgelegt werden kann. Die von der Bevölkerung verlangten Opfer, die unter den wirtschaftlichen Verhältnissen des vorigen Jahres allzu belastend gewesen wären, könnten unter den heutigen Verhältnissen bei verringerter Arbeitslosigkeit und Wiederbelebung von Industrie, Handel und Landwirtschaft gefordert werden.

Mit der neuen inneren Anleihe will die italienische Regierung zeigen, daß sie zu einer Zeit, wo sie vorübergehend die Gewinne aus Industriepapieren beschränke, nicht im geringsten zögere, den Sparern, die zur Staatsanleihe Vertrauen haben, durch Erhöhung des Zinssatzes eine besondere Vergünstigung zu gewähren.

Druckmittel oder Kriegsvorbereitung

Die britischen Flottenansammlungen im Mittelmeer.

Kairo, 19. Sept. Die britischen Flottenansammlungen im Mittelmeer und im Roten Meer sind im vollen Gange. Insgesamt sind zwischen Gibraltar und Aden 144 Schiffseinheiten versammelt. 28 davon liegen vor Alexandria, 20 längs der Küste von Palästina, sechs im Kanal von Suez, 20 vor Aden. Die übrigen 70 Schiffe liegen vor Gibraltar. Dauernd treffen noch weitere Verstärkungen ein.

Auf den kleinen Inseln vor dem Akaba-Golf im Roten Meer werden überall Depots für die Versorgung der Schiffe angelegt. Um die Verbindung dorthin aufrecht erhalten zu können, werden die Straßen auf der Sinai-Halbinsel ausgebessert. Wasserstellen angelegt. Am Dienstag haben zwei italienische U-Boote, begleitet von britischen Kreuzern, den Suez-Kanal südwärts durchfahren.

In Alexandrien macht sich bereits eine erhebliche Steigerung der Lebensmittelpreise bemerkbar.

Havas meldet aus London, daß bisher außer dem Linienschiff „Bahrein" und dem Flugzeugmutterschiff „Crouageous", die zu den östlichen Seestreitkräften gestoßen seien, das erste Kreuzergeschwader, bestehend u. a. aus „Hood" (42 000 Tonnen) und „Renown" (32 000 Tonnen) sowie das zweite Kreuzergeschwader nach dem Mittelmeer abgegangen seien.

Das zweite Kreuzergeschwader besteht aus den Kreuzern „Achilles", „Orion" und „Neptune" zu je 7 000 Tonnen. Außerdem sollen drei Torpedobootsflottillen ins Mittelmeer gefahren sein. Wenn das zutreffe, dann sei

fast die gesamte britische Heimatflotte

gegenwärtig in den Mittelmeergewässern versammelt.

Die englischen Truppenverschiffungen nach Malta und Ägypten dauern an. Am Mittwoch tritt das 7. englische Husarenregiment von England aus die Reise nach Ägypten an.

In Gibraltar sind die britischen Schlachtschiffe „Hood" und „Renown", ferner das zweite Kreuzergeschwader und sechs Fahrzeuge der 6. Zerstörerflottille eingetroffen. Vier Zerstörer sind bereits am Vortage in Gibraltar eingetroffen.

Wie „Daily Telegraph" aus Malta meldet, kehren zur Zeit hunderte von englischen Frauen und Kindern, bei denen es sich zum größten Teil um Angehörige der auf der Insel Malta lebenden englischen Truppen handelt, nach England zurück.

Vorgänge im Memelland — ein internationaler Skandal

„Lediglich Unterredungen" statt eines Durchgreifens.

Paris, 18. Sept. An zuständiger französischer Stelle wird erklärt, daß ein Schritt der Signalarmächte gegenüber Litauen nicht unternommen worden sei, es seien lediglich Unterredungen erfolgt. In Paris erwartet man also keinerlei Antwort, sondern ist der Ansicht, daß die Angelegenheit durch die am 14. Sept. vom litauischen Ministerpräsidenten Lubelis abgegebene Presseerklärung über die bevorstehenden Wahlen in Memel erledigt ist.

„Information" meldet aus Kowno: „Man gibt zu verstehen, daß die Antwort der litauischen Regierung auf die von England, Frankreich und Italien erhobenen Vorstellungen hinsichtlich der kommenden Wahlen von der Londoner Regierung bereits als befriedigend beurteilt worden ist." Havas meldet aus Kowno: Man teilt an zuständiger Stelle mit, daß keine neue Antwort auf den Schritt der Mächte zu den Memelwahlen gegeben werden wird. Man bemerkt, daß eine Antwort bereits erfolgt sei und daß Lubelis eine öffentliche Erklärung zu diesem Thema gegeben habe.

Eine Stimme der Vernunft.

Stockholm, 19. Sept. Die südschwedische Zeitung „Sydsvenska Dagbladet", der man keineswegs das Zeugnis besonderer Deutschfreundlichkeit ausstellen kann und die auch jetzt mit ihrer Kritik an den Reichstagsbeschlüssen nicht zurückhält, nimmt in sehr bemerkenswerter Weise zu den Ausführungen des Führers über die Memelfrage Stellung. Nachdem das Blatt auf die maßvolle Art hingewiesen hat, mit der der Führer seine außenpolitischen Forderungen erhoben hat, führt es u. a. aus: „Es war eigentlich nur die Memelfrage, in der der Führer des Deutschen Reiches bestimmte deutsche Ansprüche anmeldete und an das Weltgewissen appellierte, und zwar — das muß man ohne Vorbehalt zugeben — mit vollem Recht.

Das, was seit vielen Jahren im Memelgebiet vor sich geht, ist ein internationaler Skandal.

Der dortigen deutschen Bevölkerung ist durch die international garantierte Memelkonvention die Selbstverwaltung zugesichert worden, deren sie aber Schritt für Schritt durch die litauischen Herren des Landes beraubt worden ist." Zum Schluß heißt es: „Daß der Memelstandal verhängnisvolle Folgen haben kann, wenn er nicht auf gerechte Weise aus der Welt geschafft wird, davon ist man in einsichtsvollen Kreisen überzeugt, und zwar ohne Rücksicht auf die Einstellung, die man im übrigen gegen Deutschland haben mag."

Frankreich zur Lage im Mittelmeer

Paris, 19. Sept. Trotz der Sympathie, die unter Wahrung des Völkerbundsvorbehaltes die französische Öffentlichkeit Italien entgegenbringen mag, hat die Haltung Englands in Paris doch zur Besonnenheit angeregt, so daß mehrere Zeitungen jetzt Mussolini beschwören, die Dinge doch nicht auf die Spitze zu treiben und sich mit dem Angebotenen zufrieden zu geben, ohne den Frieden in Gefahr zu bringen.

Das „Echo de Paris" hebt bei der Inhaltsangabe des Vorschlages des Fünferausschusses hervor, daß das gedachte internationale Regime zwar die abessinische Oberhoheit zum größten Teil aufhebe, daß aber der Anteil Italiens an diesem Regime nicht bestimmt sei, worüber also erst verhandelt werden müsse. Der Vorbehalt, daß der Hauptbeirat des Negus weder Franzose noch Engländer noch Italiener sein dürfe, sei aus dem Vorentwurf verschwunden. England wolle Italien nur besondere wirtschaftliche Belange zuerkennen, aber Mussolini lege auf die militärische Handlungsfreiheit besonderen Wert. Das „Echo de Paris" erklärt dann, der Duce würde trotz allem klug daran tun, wenn er den Genfer Vorschlag grundsätzlich annehme; denn

die englischen Flottenbewegungen ließen schwerwiegende Ereignisse befürchten, wenn die faschistische Regierung an ihrer militärischen Expedition festhalte.

Mussolini würde, wenn er verhandeln würde, sich um den Frieden wohlverdient machen, und Frankreich würde nichts unterlassen, um ihm die Erfüllung dieser Absichten zu erleichtern.

Das „Oeuvre" ist verhältnismäßig optimistisch und stellt zwar die

Möglichkeit, daß die englischen und die italienischen Geschütze in zwei Monaten gegeneinander donnern,

nicht in Abrede, glaubt aber, daß Mussolini durch die englischen Vorbereitungen immerhin in den nächsten acht Tagen vielleicht dazu bewogen werden könne, den Genfer Vorschlag als Verhandlungsvorlage anzunehmen. Der Duce sei sich darüber klar, daß die Engländer diesmal zum Kriege entschlossen seien, daß ihm nur die italienischen Streitkräfte zur Verfügung stünden und daß allerdings Frankreich hinsichtlich der Sühnemaßnahmen eine gewisse passive Haltung einnehmen werde.

Der „Temps" schreibt, die große Nervosität der italienischen Öffentlichkeit wegen der britischen Maßnahmen erschwere ernstlich die diplomatische Arbeit.

Der ungeheuerliche Gedanke eines Mittelmeerkonfliktes faße in Italien Wurzel.

Neapel habe dafür einen Beweis geliefert. Dort sei eine aufsehenerregende amtliche Mitteilung verbreitet worden, in der die zuständigen Stellen des Luftschutzes der Stadt eine Liste derjenigen Personen aufgestellt hätten, die im Falle eines bewaffneten Konfliktes die Stadt zu verlassen hätten.

Italiens Kriegsvorbereitungen halten an

Mailand, 19. Sept. Auf dem Dampfer „Lombardia" haben in der Nacht zum Donnerstag die letzten Abteilungen der Division Cosseria, nämlich drei Infanterie-Bataillone, eine Ersatzkompagnie, eine Abteilung Karabinieri und Sanitätspersonal, im ganzen 121 Offiziere und 3600 Soldaten, Genua verlassen. Auf der „Lombardia" hat sich auch das Divisionskommando eingeschifft. Aus Triest sind ebenfalls 350 Soldaten, hauptsächlich Artilleristen, nach Ostafrika zu Schiff gegangen. — Der Herzog von Bergamo hat gestern Mailand verlassen, um sich nach Ostafrika zu begeben, wo er das Kommando einer Infanterie-Brigade übernehmen wird. — Der Kreuzer Eugen von Savoyen, eines der modernsten und schnellsten Schiffe der italienischen Kriegsmarine, der vor einigen Monaten vom Stapel gelaufen war, wird in den nächsten Tagen zu seinen ersten Probefahrten auslaufen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350919-17/fragment/page=0001

Sonnabend für alle Schulen unterrichtsfrei

Neuregelung des Staatsjugendtages. — „Gleitender Sechstageplan" in der Schule

Reichsminister Rust erläßt folgende Anordnung:

Um eine bessere Durchführung des Staatsjugendtages und eine geregelte Unterrichtsführung zu gewährleisten, ordne ich an, daß nach den Herbstferien in den Volksschulen (Grund- und Hauptschulen), in den mittleren und höheren Schulen am Staatsjugendtage kein lehrplanmäßiger Unterricht mehr erteilt werden darf. Der Staatsjugendtag soll in Zukunft ausschließlich der nationalpolitischen Erziehung dienen.

Eine Abertragung der dadurch ausfallenden Unterrichtsstunden auf die übrigen fünf Wochentage ist für die mittleren und höheren Schulen auf die Dauer nicht tragbar, vielmehr muß der bisherige Wochenstundenplan auf sechs Tage verteilt bleiben. Daher muß ein weiterer, sechster Unterrichtstag als Ersatz für den Staatsjugendtag angefügt werden. Das hat zur Folge, daß die sechstägige Schulwoche fortan ständig um je einen Tag weitergleitet.

Dieser „gleitende Sechstageplan" wird sowohl den Unterricht zu seinem Recht kommen lassen wie auch einer Überlastung der Schüler vorbeugen. Er ist mit Beginn des Unterrichts nach den Herbstferien an allen mittleren und höheren Schulen durchzuführen.

gez.: Rust.

Aus der Tatsache, daß bei der Einführung des Staatsjugendtages noch nicht alle Schüler in der HJ. waren, auch die berufstätigen HJ.-Angehörigen bisher noch nicht frei gemacht werden konnten, ergab sich, daß der Staatsjugendtag nicht restlos durchgeführt werden konnte. Die in der Schule zurückbleibenden Schüler, vor allem der höheren Schulen, hatten vielfach noch Unterricht am Sonnabend, und die Folge war, daß dadurch wieder den in der Bewegung tätigen Schülern, also gerade denen, die am ehesten einsatzbereit waren, mancherlei Nachteile in schulischer Hinsicht erwuchsen. Auch wurden die übrigen Schultage zu stark überlastet.

Diesem Zustand wird durch den neuesten Erlaß des Reichserziehungsministers ein Ende bereitet.

Fortan erhalten alle deutschen Jungen und Mädchen von der Grundschule bis zur Reifeprüfung am Sonnabend, dem Staatsjugendtag, keinen lehrplanmäßigen Unterricht mehr.

Dieser Tag wird damit ganz in den Dienst der nationalpolitischen Erziehung gestellt. Soweit die Jugend noch nicht von der HJ. erfaßt ist, wird sie auf andere Weise betreut; jedenfalls darf kein Fachunterricht mehr an diesem Tage erteilt werden.

Miteinbezogen sind auch die Grundschüler, also die drei bis vier Jahrgänge, die nicht zum Jungvolk gehören. Es versteht sich von selbst, daß die nationalpolitische Schulung dieser Altersstufen sich in den ihr gemäßen Formen vollziehen wird. In welcher Weise das geschehen muß, wird ein weiterer Erlaß regeln. Dadurch, daß auch die jüngste Schuljugend miterfaßt wird, kann frühzeitig eine Erziehung zum Jungvolk geschaffen werden.

So ist fortan der Staatsjugendtag der Tag der nationalpolitischen Erziehung der gesamten deutschen Schuljugend, und hoffentlich wird er bald die ganze deutsche Jugend — also auch die berufstätige — umfassen.

Schulunterricht und Staatsjugendtag sind damit klar gegeneinander abgegrenzt, und so wird diese neue Regelung auch der Schule Früchte bringen. Allerdings werden die übrigbleibenden fünf Wochentage für eine gediegene Unterrichtsarbeit in der Schule nicht ausreichen. **Eine Abertragung aller am Sonnabend fortfallenden Stunden auf die übrigen Wochentage würde zu einer unerträglichen Überlastung der Jugend geführt haben.** Darum mußten entweder Stunden fortfallen oder es mußte eine andere, grundsätzlich neue Verteilung des Unterrichts vorgenommen werden. Da der erste Weg aus mancherlei Gründen ungangbar erschien, ist der zweite beschritten worden, und zwar zunächst für die mittleren und höheren Schulen, die ja stärker mit Unterrichtsfächern belastet sind als die Volksschule. Eine Verteilung der Stunden auf fünf Wochentage war bei diesen Schulen ohne schwere Schädigung der gesamten Unterrichtsarbeit nicht möglich, denn Grundsatz sollte in Zukunft auch bei diesen Schulen sein, daß tunlichst die Zahl von fünf Stunden an einem Tage nicht überschritten werde, wenigstens für die unteren und mittleren Klassen. Lieber weniger und gut, als zu viel und oberflächlich! Da eine Unterrichtskürzung bei den Zweistundenfächern nicht möglich war, hätten, wenn die „Fünftage-Woche" beibehalten wäre, die anderen Fächer den Schaden tragen müssen, und dann wäre kaum noch eine ertragreiche Arbeit durchzuführen gewesen. Daraus ergab sich zwangsläufig, daß die sechstägige Unterrichtswoche beibehalten werden mußte. Denn nur so konnte das richtige Stundenverhältnis der Fächer zueinander gewahrt bleiben. Da aber durch die Einrichtung des Staatsjugendtages der Sonnabend verloren geht, muß ein weiterer sechster Schultag angefügt werden. Diese Regelung, wie sie in dem neuen Erlaß des Reichserziehungsministers vorgesehen ist, bedingt ein Gleiten der Schulwoche über den Sonntag hinaus.

Selbstverständlich gehen mit Einführung dieses „gleitenden Sechstageplanes" im Schuljahr einige Wochen verloren, aber eine Berechnung, die davon ausgehen würde, daß gegenüber den 40 bisherigen Schulwochen nur noch 33 für die Jugenderziehung zur Verfügung stünden, wäre grundfalsch; denn zu den 33 Schulwochen kommen 7 Wochen nationalpolitische Erziehung, und diese werden den deutschen Jungen und das deutsche Mädchen stärker zu formen vermögen, als sieben Schulwochen.

Die Erfolge dieser Gemeinschaftserziehung in bezug auf die Volksgesundheit und die körperliche Ertüchtigung der kommenden Geschlechter werden diesen entscheidenden Schritt in der Geschichte der Erziehung des deutschen Menschen rechtfertigen.

So ist die Schule mit diesem neuen Erlaß in die Lage versetzt, in ruhiger, ungestörter Arbeit ihre Aufgabe zu erfüllen, und sie wird erfüllt werden, wenn man sich dazu entschlossen hat, allen Ballast über Bord zu werfen und alle überständigen Reste einer vergangenen Zeit zu tilgen.

Zur Hochspannung im Mittelmeer.

Längst hat sich der italienisch-abessinische Konflikt zu einem englisch-italienischen Konflikt entwickelt. England trifft fieberhafte Vorbereitungen, um seine Position im Mittelländischen Meer zu festigen. Es hat den Hafen von Gibraltar gesperrt, Truppenverstärkungen nach Malta entsandt und einen großen Teil seiner Flotte zur Alexandrien und um den Suez-Kanal zusammengezogen. Die Vorherrschaft im Mittelländischen Meer ist für England gleichbedeutend mit dem Besitz des Seeweges nach Indien, der Lebensader des britischen Weltreiches. Aber auch für Italien ist der Weg durch den Suez-Kanal die praktisch einzige Verbindung zu seinen ostafrikanischen Kolonien. Die Lebenswege zweier Großmächte überschneiden sich. Die nächsten Tage werden zeigen, ob diese Überschneidung ohne kriegerische Auseinandersetzungen bleiben wird. Unsere Übersichtskarte zeigt jenes Meer, das jetzt in den Brennpunkt einer weltpolitischen Auseinandersetzung größten Ausmaßes gerückt ist. (Graphische Werkstätten, M.)

Geschenk des Führers an den Kaiser von Japan.

Tokio, 19. Sept. Der japanische Botschafter in Berlin, Graf Mushakoji hat das vom Führer und Reichskanzler dem Kaiser von Japan geschenkte berühmte Kaiser-Saga-Bild in einer feierlichen Audienz im Beisein des Ministerpräsidenten Hirota dem Kaiser überreicht. Der Kaiser hörte einen Vortrag über die Geschichte des Bildes an sowie einen Bericht über die Einzelheiten bei der Übergabe des Bildes durch den Führer an den Grafen Mushakoji in Berlin. Das Bild wird dem kaiserlichen Staatsschatz einverleibt und im Tempel in Kyoto untergebracht, wo es schon in früheren Jahrhunderten aufbewahrt worden ist. Die japanische Presse berichtet ausführlich über die Übergabe des Bildes und spricht dabei von einem hochherzigen Akt des Führers.

Tagesbefehl an die SA.

Der Chef des Stabes hat nach Abschluß des Reichsparteitages den folgenden Tagesbefehl an die SA. erlassen:

Die Tage von Nürnberg sind vorüber. Viel Arbeit wurde geleistet, große Opfer wurden gebracht von jedem einzelnen. Allen Teilnehmern, insbesondere auch den Führern und Männern des großen Aufmarschstabes spreche ich an dieser Stelle meine Anerkennung aus.

SA.-Männer! Ihr habt dem Führer gezeigt, daß die SA. fester und härter, disziplinierter, sauberer und fanatischer hinter ihm und seiner Idee steht als je! Beweis hierfür lag in eurer Haltung, eurem Blick! Mit tiefbewegtem Herzen, erfüllt mit einem unbändigen Glauben an den Führer, habt ihr Nürnberg verlassen.

Mit diesem Befehl seid ihr wieder in eurer Heimat zu euren Einheiten gestoßen, und nach diesem Befehl werdet ihr künftig handeln:

Die SA. wird kämpfen unter Einsatz aller Kräfte bis zur höchsten Hingabe! Sie wird marschieren, bis der letzte Deutsche in unserer Bewegung steht!

So will uns der Führer und so marschieren wir. Das ist der Weg zur Freiheit, Arbeit und Brot! Luze.

Der Führer der Arbeiterpartei im Oberhaus zurückgetreten

London, 19. Sept. Der Führer der englischen Arbeiterpartei im Oberhaus, Lord Ponsonby, ist plötzlich und unerwartet zurückgetreten.

In einem Brief an die Parteileitung begründet er seinen Rücktritt damit, daß er in den wichtigsten Fragen der Außenpolitik und in der Stellungnahme zum Abessinienkonflikt nicht mehr mit der Partei übereinstimme. Die unmittelbare Ursache des Rücktritts von Lord Ponsonby ist darin zu erblicken, daß er ebenso wie der oberste Parteiführer Lansbury die Anwendung von Gewalt unter allen Umständen verurteile, während die übrigen Parteiführer die Ergreifung militärischer Sühnemaßnahmen unter dem Völkerbund unterstützen. Der Rücktritt Lord Ponsonbys hat in den Kreisen der Arbeiterpartei beträchtliches Aufsehen hervorgerufen. Der Vollzugsausschuß der Partei ist für Donnerstag zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden.

„Graf Zeppelin" zurück

von seiner 100. Ozeanüberquerung.

Friedrichshafen, 19. Sept. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Mittwochnachmittag von seiner 12. diesjährigen Südamerikafahrt und damit gleichzeitig von seiner 100. Ozeanüberquerung nach Friedrichshafen zurückgekehrt und um 1.40 Uhr auf dem Werftgelände glatt gelandet.

Deutscher Dampfer auf Riff aufgelaufen

Besatzung von holländischem Rettungsboot geborgen.

Borkum, 18. Sept. Auf Borkum-Riff strandete Dienstag abend der deutsche Frachtdampfer „Bramom" (800 Tonnen), der der Deutsch-Nordischen Schiffahrts- und Seetransport-GmbH. in Warnemünde gehört und mit einer Ladung Getreide sich auf dem Wege von Wismar nach Rotterdam befand. Die zwölfköpfige Besatzung und der Kapitän der „Bramom", Vick, sind von dem holländischen Rettungsboot „Insulinde" aus Oostmahorn gerettet und nach Borkum gebracht worden. Auf Borkum waren am Dienstagabend Raketensignale bei Borkum-Riff beobachtet worden. Das auf Borkum stationierte Rettungsboot war sofort ausgelaufen, mußte jedoch infolge der schweren Brandung gegen Nacht unverrichteter Sache wieder zurückkehren. Inzwischen war es den Bemühungen der „Insulinde" aus Oostmahorn dennoch gelungen, an die gefährdete „Bramom" heranzukommen und die Besatzung des havarierten deutschen Dampfers an Bord zu nehmen. Der Schlepper „Hermes" aus Hamburg ist bereits zur Bergung des Schiffes nach der Strandungsstelle unterwegs.

12 Personen verbrannt

Mährisch-Ostrau, 19. Sept. Auf einem Gutsbesitz in Frydek geriet in der Nacht zum Mittwoch ein Strohschober, der gegen 10 Waggons Stroh umfaßte, in Brand. Das Feuer griff mit so ungeheurer Schnelligkeit um sich und entfachte eine so gewaltige Glut, daß die zur Rettung herbeigeeilten Löschmannschaften nicht an den Brandherd heran konnten. Nachdem der Schober niedergebrannt war, fand man in den Resten die Gebeine von zwölf verbrannten Leichen, deren Persönlichkeit nicht festgestellt werden konnte. Es handelt sich offenbar um Landstreicher oder Arbeitslose, die trotz aller Warnungen in dem Strohschober übernachtet hatten.

Lynchjustiz an einem Neger.

Neuyork, 19. Sept. Ein neuer sensationeller Fall von Lynchjustiz an einem Neger wird aus Oxford (Mississippi) gemeldet. Während die Geschworenen in einem Mordprozeß gegen einen Neger über den Urteilsspruch beriefen, drang eine erregte Volksmenge in das Gefängnis ein, überwältigte drei Polizeibeamte und bemächtigte sich des Negers. Der Neger wurde in einem Auto etwa 5 Kilometer weit fortgebracht und an einem Baum aufgeknüpft. Der Neger war beschuldigt worden, im Mai d. J. einen Weißen ermordet zu haben.

Einsturzunglück in Neuyork

Bisher drei Tote geborgen.

Neuyork, 19. Sept. Während der Abbruchsarbeiten an dem alten Hollis-Theater stürzte plötzlich das Dach in sich zusammen. Etwa 18 Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben, bisher wurden drei Leichen geborgen. Man befürchtet aber, daß noch weitere Todesopfer zu beklagen sind.

Das Leipziger Neue Theater

in der kommenden Spielzeit.

Die Fertigstellung des 1. Bauabschnittes des Bühnenumbaus im Neuen Theater hat sich verzögert. Zu Beginn der Arbeiten wurde unvermutet auf Grundwasser gestoßen, das beseitigt werden mußte. Außerdem erwiesen sich freigelegte Bauteile als nicht mehr lebensfähig. Es ist alles daran gesetzt, die Verzögerung, die durch diese natürlichen Hemmnisse eingetreten sind, deren Beseitigung aber am Rahmen des vorliegenden Kostenanschlages erfolgt, durch Einlegung von Doppelschichten wieder aufzuholen. Der Spielbetrieb wird im Oktober wieder aufgenommen.

Die Arbeit des kommenden Winters wird wesentlich durch die Notwendigkeit bestimmt sein, alle Aufführungen auf die neue Bühne umzustellen. Zunächst können freilich nur solche Werke zur Aufführung kommen, die technisch nicht allzu anspruchsvoll sind, da mit der endgültigen Fertigstellung des ersten Bauabschnittes erst etwa Anfang Dezember zu rechnen ist. Immerhin wird ein großer Teil der gangbarsten Opern schon ab Mitte Oktober gegeben werden können.

Gleich für den Beginn der Spielzeit im Oktober sind zwei Neugestaltungen vorgesehen, und zwar: „La Traviata" von Verdi und „Der Wildschütz" von Lortzing, letzteres Werk auf der neuen Drehbühne. Ferner soll auch die „Entführung aus dem Serail" von Mozart für die neue Drehbühne eingerichtet werden.

Die Bühnen-Neugestaltungen von „Figaros Hochzeit" und „Wiener Blut" werden auch sofort ins Neue Theater übernommen und im Anrecht gespielt. Für den weiteren Verlauf der Spielzeit sind folgende Werke in neuer Bühnengestaltung bzw. neuer Einübung vorgesehen:

Anfang Dezember: Verdis „Aida".

Mit dieser Aufführung soll gezeigt werden, was nach Fertigstellung des ersten Bauabschnitts bühnentechnisch geleistet werden kann. Im Januar folgt die bereits in allen musikinteressierten Kreisen mit Spannung erwartete Welturaufführung von Hans Stiebers musikalischem Spiel „Der Eulenspiegel".

Im Verfolg der Neugestaltung des Gesammtwerkes Richard Wagners — von den „Feen" bis zum „Parsifal" —, die bis zum 125. Geburtstage des Meisters im Mai 1938 fertiggestellt sein soll, erscheinen im Laufe dieser Spielzeit in neuer Bühnengestaltung „Tannhäuser", „Siegfried" und „Götterdämmerung".

50 Jahre Glühlampe.

In diesem Jahre wird die vom Ingenieur Baron Auer von Welsbach erfundene Glühlampe 50 Jahre alt. Am 20. September wird aus diesem Anlaß im Rudolf-Virchow-Haus in Berlin eine Festsitzung stattfinden, in der man dieser Tat gedenken wird. Unser Bild zeigt den Erfinder, dessen Schöpfung eine neue Epoche der Beleuchtungstechnik einleitete. (Atlantic M.)

Neugestaltungen sind ferner vorgesehen von Mozarts „Così fan tutte" (im Alten Theater), Verdis „Troubadour", Kienzls „Evangelimann" (bei der seinerzeitigen Umstage von den Anrechtsinhabern besonders verlangt), Richard Strauß' „Elektra".

Folgende Werke werden im Verlaufe der Spielzeit im Spielplan wieder erscheinen: „Die Zauberflöte" von Mozart, „Mozart-Tanz- und Schäferspiele", „Fidelio" von Beethoven, „Der fliegende Holländer", „Lohengrin", „Die Meistersinger von Nürnberg", „Rheingold", „Die Walküre", „Tristan und Isolde" von Wagner, „Rigoletto" von Verdi, „Die Boheme" von Puccini, „Carmen" von Bizet, „Der Barbier von Sevilla" von Rossini, „Arabella", „Der Rosenkavalier" und „Salome" von Richard Strauß, „Hänsel und Gretel", „Die Heirat wider Willen" von Humperdinck, „Tiefland" von d'Albert u. a. m.

Die letztgenannten Werke erhalten nur diejenigen Anrechtsinhaber, die sie seit längerer Zeit nicht bekommen haben.

Für den Juni 1936 ist eine geschlossene Aufführung von Richard Wagners „Ring des Nibelungen" in der neuen Bühnengestaltung vorgesehen.

Das zur Zeit ruhende Anrecht findet mit Beginn der Vorstellungen im Oktober mit der 22. Vorstellung seine Fortsetzung und wird bis zum Ende, der 27. Vorstellung, abgewickelt, anschließend beginnt das neue Anrecht für die Spielzeit 1935/36, für das schon jetzt Vorbestellungen entgegengenommen werden.

„Lohengrin" im Festspieljahr 1936.

Die Leitung der Bayreuther Festspiele teilt mit:

Nachdem „Lohengrin" vor 26 Jahren zum letzten Male aufgeführt worden ist, kommt das Werk im Festspieljahr 1936 am 19., 21., 30. Juli und 19., 25., 31. August zur Wiederaufführung. Die Besetzung ist folgende: König Heinrich: Josef von Manowarda; Lohengrin: Max Lorenz; Elsa: Maria Müller; Telramund: Jaro Prohaska; Ortrud: Margarete Klose; Heerrufer: Herbert Janssen. Die musikalische Leitung haben Wilhelm Furtwängler und Heinz Tietjen; Inszenierung des Werkes: Heinz Tietjen; Bühnenbilder und Kostüme: Emil Preetorius.

Die Freunde der bildenden Kunst.

In Berlin wurde eine Vereinigung „Die Freunde der bildenden Kunst E. V." gegründet. Dem Ehrenvorstand gehören u. a. die Minister Frick, Goebbels, Siebert und Reichsstatthalter Ritter von Epp an. Erster Vorsitzender ist Oberbürgermeister Fiehler (München). Den Künstlerausschuß bilden die Professoren Adolf Ziegler, A. Schinerer, Walter Tiemann und Edmung Steppes.

Auf der Ehrenliste lesen wir außer den Namen Himmler, Frank, Todt und Schwarz (Reichsschatzmeister) auch die Namen einer langen Reihe hallischer und Merseburger Persönlichkeiten, nämlich: Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann, Landeshauptmann Otto (Merseburg), Generalmajor Sachs, Regierungspräsident Dr. Sommer (Merseburg), Industrie- und Handelskammerpräsident Ehlert, Syndikus Dr Perschmann, Landgerichtspräsident Dr. Gülland, Hauptschriftleiter Dr. Trautmann („MNN."), Dr. Böhm (Gallischer Bankverein), Brauereibesitzer Hans Freyberg, Brauereidirektor Otto Reimann, Generaldirektor Dr. Traus (Gottfried Lindner AG.), Verlagsdirektor Hofmann, Felix Weise, Bankdirektor Simon (DD.-Bank).

Die Reichsschrifttumsstelle stiftet eine Bibliothek zum Reichswettkampf der SA.

Die Reichsschrifttumsstelle stiftete als Preis für den Reichswettkampf der SA. eine Bücherei von zirka 80 Bänden, die einen Querschnitt durch das deutsche Schrifttum darstellen, und bedeutete damit ihre besondere Anteilnahme an der weltanschaulichen Ausbildung der SA.

Mit 90 Jahren auf der Bühne.

Daß jemand mit 90 Jahren in völlig geistiger Frische auf der Bühne steht und Dienst tut, ist wohl ein seltenes Ereignis. Dies ist der Fall bei Frau Ottilie Bichler, die kürzlich ihren 90. Geburtstag feierte. Als Ottilie Woborsky trat die im Jahre 1845 zu Wien Geborene am 1. März 1865 in das Balletttdorvs des Kgl. Hoftheaters in München ein. In diesem Fache blieb sie bis zum 31. Dezember 1891 tätig; dann erhielt die Kgl. Hofsängerin einen Vertrag als „Hausstatistin". Diesen Beruf übt sie auch jetzt noch aus und wirkte z. B. bei der Neueinstudierung von „Frau ohne Schatten" von Richard Strauß mit. Die alte Dame steht also seit über 70 Jahren im Dienste ein und desselben Kunstinstituts.

Kammersängerin Liesel von Schuch, die aus der Reihe der aktiven Mitglieder der Dresdener Staatsoper, der sie über zwei Jahrzehnte angehörte, ausgeschieden ist, wurde von Reichsstatthalter Mutschmann zum Ehrenmitglied der Sächsischen Staatstheater ernannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350919-17/fragment/page=0002

Aus Merseburg

Letzter Tag im Schrebergärtchen!

Gestern haben wir im Schrebergärtchen Abschied gefeiert. Nicht, daß es schon ein Dauerabschied bis zum nächsten Frühjahr wäre, daß wir nicht mehr die Absicht hätten, hier heraus zu kommen — das wird an schönen Tagen sicher noch recht oft geschehen. Aber die Laube im Schrebergärtchen hat ihre Rolle als Sommerwohnung ausgespielt. Wozu hatte man den kleinen Raum in der Laube so gemütlich und anheimelnd eingerichtet, wenn man nicht die ganze warme Jahreszeit benutzt hätte, um gleich hier draußen zu schlafen? Welcher Genuß war das, am frühen Morgen sofort in den Garten gehen zu können, in der Frühe unter dem Kirschbaum Kaffee trinken zu können, ehe die eigentliche Arbeit des Tages begann!

Damit aber ist es nun leider — leider aus. Denn die Nächte werden bereits empfindlich kühl, und besonders wenn die ersten herbstlichen Wolkenbrüche herniedergehen, drängt sich doch zu sehr der Vergleich mit unserer richtigen Wohnung im Mietshause auf. Und eines Tages wurde dann der Entschluß gefaßt: es ist zu Ende mit der Sommerwohnung im Garten — wir wohnen wieder zu Haus!

Zum Abschied aber hat es noch einmal einen Kaffeeklatsch im Gärtchen gegeben.

Es muß sein. Mutter stopft die Betten in einen Sack, packt noch ein paar große Handtücher voll, und dann wird alles auf den kleinen Handwagen geladen. Zuoberst thront ein Korb mit Pflaumen und einem Blumenkohl und der riesige Kürbis — der Stolz der Familie. Und als man das Gärtchen hinter sich zuschloß, wußte man: jetzt kommen wir nur noch besuchsweise her, für kurze Stunden — aber nächstes Jahr! Nächstes Jahr wird die Laube neu gestrichen, und ein neues Patentbett wird angeschafft und ein Liegestuhl und Vater ist entschlossen, schon im März herauszuziehen . . .

*

Personalien

aus der inneren Verwaltung.

Zu Regierungsräten wurden ernannt: die Landräte i. e. R. Dr. Beyer bei der Regierung in Merseburg, Pöhlmann, Frankfurt a. O.

Zum Regierungsassessor erwannt wurde Gerichtsassessor Dr. Herber beim Landratsamt des Saalkreises.

*

*** **Die Kanalisierung der Rentengutssiedlung** (Haackestraße usw.) wird nun verwirklicht. Große Zementrohre für den Hauptkanal werden in diesen Tagen am Gerichtsrain gelagert. Mit den Erdarbeiten wird bald begonnen.

*** **Festgenommen** wurde eine männliche Person wegen dringenden Verdachts der Notzucht.

*

Kompositionen von Werner Trenkner im Rundfunk.

Am Freitag, 17.45 Uhr, sendet der Deutschlandsender eine Reihe von Sologesängen mit Klavierbegleitung von Werner Trenkner. Die Weber singt die Opernsängerin Maria Caront aus Berlin, begleitet vom Komponisten. Am 30. September erklingen im Breslauer Sender die Variationen über ein Thema aus der „Zauberflöte". Dieses Orchesterwerk, das in der vergangenen Woche in einem Mozart-Abend am 12. Septbr. gebracht werden sollte, ist wegen des Reichsparteitages auf einen späteren Zeitpunkt verlegt worden. Auch der Amsterdamer Sender wird in nächster Zeit dieses Werk übertragen. In der Drucklegung befindet sich ein Violinkonzert, welches im Deutschlandsender unter Leitung des Präsidenten der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Raabe, zur Uraufführung kommt.

*

Gefunden und nicht abgeholt.

Im Monat August 1935 sind folgende Gegenstände als gefunden abgegeben und noch nicht abgeholt worden:

1 Gepäckschein Nr. 85 320, 1 Brille, 1 Herrenfahrrad, 4 Geldbörsen mit Inhalt, 1 Holzkräser, 1 Wellensittich, ferner verschiedene Schlüssel und andere geringwertige Gegenstände.

Eigentumsansprüche können von den Verlierern im Zimmer Nr. 19 im Rathaus während der Dienststunden geltend gemacht werden.

*

Erleichterungen beim Bezug von Speisekartoffeln.

Vom Oberbürgermeister wird mitgeteilt:

Um den unmittelbaren Bezug von Speisekartoffeln durch den Verbraucher beim Erzeuger zu erleichtern, sollen folgende Richtlinien an die Kartoffelwirtschaftsverbände herausgegeben werden:

Der unmittelbare Absatz von Kartoffeln durch den Erzeuger an den Verbraucher ist zu gestatten.

Eine Beschränkung für die Erzeuger, auf Wochenmärkten nur bestimmte Mengen von Kartoffeln zum Absatz an den Verbraucher zu bringen, soll künftig fortfallen.

Dagegen soll der Hausierhandel mit Kartoffeln (einschließlich des Hausierangebotes durch Zeitungsinserate) für die Erzeuger auch künftighin unterbunden bleiben.

Für den unmittelbaren Kauf von Kartoffeln durch die Verbraucher beim Erzeuger soll ein Schutzscheinzwang nicht vorgeschrieben werden (dasselbe gilt auch für Verkaufsbestätigungen u. ä.).

Als Verbraucher im Sinne der vorstehenden Richtlinien sind nur die Kleinverbraucher (Verbraucher im eigenen Haushalt) anzusehen.

Auf diese Neuordnung wird hiermit hingewiesen.

*

Die Bautätigkeit am Preußenring

macht weitere Fortschritte. Nachdem der Neubau eines Zweifamilienhauses der Merseburger Baugesellschaft nahezu beendet ist, so daß er am 1. Oktober bezogen werden kann, deutet ein langer Bauzaun an, daß damit die Bautätigkeit nicht ihr Ende findet. Die Merseburger Baugesellschaft wird dem Vernehmen nach anschließend drei weitere Zweifamilienhäuser errichten. Die Bauarbeiten werden Ende September oder im Anfang Oktober beginnen. — Auch auf der gegenüberliegenden Straßenseite wird ein Bauplatz abgesteckt. Hier wird ein Privatmann bauen.

In der nächsten Woche wird auch die Bautätigkeit an der Gustav-Adolf-Straße an der Einmündung in die Clobicauer Straße einsetzen. Die Finanzierung von drei Häusern ist bereits gesichert, doch besteht Interesse für weitere Bauten, über deren Herstellung die Merseburger Baugesellschaft gegenwärtig verhandelt.

Tag des deutschen Volkstums — ein Tag der Gemeinschaft

Am 22. September.

Wir weisen nochmals auf die große Herbstveranstaltung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland (VDA.) hin, die am nächsten Sonntag wie im ganzen Reich, so auch in Merseburg durchgeführt wird. Der Tag des deutschen Volkstums hat sich aus dem „Fest der deutschen Schule" entwickelt. Aber schon das vergangene Jahr hat in zahllosen Kundgebungen über das ganze Reich den Beweis geliefert, daß der Aufruf des VDA. nicht nur im Bereich der Schule, der ursprünglichen Hauptträgerin der Veranstaltung, Widerhall gefunden hat, sondern daß es gelungen ist, über all Verbände und Organisationen, vor allem Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung zur Mitwirkung und Teilnahme zu gewinnen. So ist überall im neuen Reich ein Festtag der ganzen großen Volksgemeinschaft, der Gemeinschaft von Blut und Sprache, aber auch der Gemeinschaft des Kampfes um Boden und Erde aller Deutschen daraus geworden. Seitdem vor einem Jahr diese festlichen Kundgebungen zum Teil in neuen Ausdrucksformen den Willen zur deutschen Gemeinschaft bekundet und draußen vielfach schon gleichgerichtete Veranstaltungen ins Leben gerufen haben, hat der Kampf des Außendeutschtumes noch härtere Formen angenommen. Das deutlich spürbare Ermachen und Erstarken des deutschen Gesamtvolkes hat, wie nicht anders zu erwarten war, noch einmal alle Gegenkräfte wachgerufen. So werden wir in diesem Jahre im ernsten Gedenken und im Bewußtsein der Würde und Hoheit des Volkstumsgedankens von neuem uns zusammenschließen.

Die Programme sind aufgestellt im Hinblick auf die Aufgabe dieses Festtages, der in der Pflege deutschen Volkstums und deutschen Volksgutes alle Deutschen im Reich und jenseits der Grenzen vereint in dem Gedanken an die Gemeinschaft des 100-Millionen-Volkes.

In Merseburg wird der Tag eröffnet werden mit einem von dem Schulplatz an der Mittelschule um 2.30 Uhr ausgehenden Festzug der VDA.-Schulgemeinschaften der Stadt und auch der meisten Ortschaften der Kreise Merseburg und Querfurt. Dabei werden folgende Straßen berührt: Adolf-Hitler-Straße, Linde, Gotthardtor, Burgstraße, Rosental, Christianenstraße, Hallische Straße, Gerichtsrain. Auf dem Platze des Männerturnvereins, wo gegen 3.30 Uhr die eigentliche Feier beginnt, wird u. a. auch Kreisleiter Ollesch das Wort ergreifen. Es stehen ferner zu erwarten: Musikalische Darbietungen der Merseburger Sängerschaft, turnerische Vorführungen der Merseburger Turnerschaft und der Merseburger Schulen, Kugelgymnastik, ausgeführt von der Abteilung 143/1 des NS.-Arbeitsdienstes, Volkstänze der Merseburger Grenzlandverbände. Näheres auf den Plakaten. Abzeichen und eine zum Eintritt berechtigende Festfolge kosten nur 20 Pfennig.

An die gesamte Bevölkerung in Stadt und Land richten wir daher die Bitte, sich recht zahlreich an der Veranstaltung zu beteiligen, damit sie, wie im vergangenen Jahr, wieder ein machtvolles Bekenntnis zur deutschen Schicksalsgemeinschaft innerhalb und außerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes werde.

Das Leunawerk verseucht die Saale nicht

Bezirkstagung der Sportfischer in Merseburg

Auf Einladung der Bezirksleitung fand der 1. Bezirkstag des III. Bezirkes des Gaues Anhalt im Reichsverband Deutscher Sportfischer E. V. im Gasthaus „Hohenzollern" in Merseburg statt. Der Bezirksführer Müller eröffnete die Sitzung und begrüßte die Teilnehmer. Der Gauführer im NDSF., Pg. Neumann wies auf den Nürnberger Parteitag und seine Bedeutung hin. Seine weiteren Ausführungen galten dem Auf- und Ausbau des NDSF. und endeten in der Verpflichtung der Anwesenden, stets auf ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit der Bezirks- und Gauführung bestrebt zu sein.

Die Vereinsführer gaben einen kurzen Vortrag über den Aufbau ihrer Vereine. Von der Gründung der Vereine bis zur Jetztzeit wurden über Mitgliederbewegung, Unter- und Jugendgruppen, Beiträge, Gewässerfragen, Umlagen, Pachtzins, Fangergebnisse, Fischbestand, Verhältnis zu den Fischereinungen, sportliche Betätigung und Winterprogramm bemerkenswerte Ausführungen gemacht.

Die Vorträge ließen deutlich erkennen, welch große Rolle die Sportfischervereinigungen schon heute in der deutschen Volkswirtschaft spielen. Allein im III. Bezirk des Gaues Anhalt wurden im Jahre 1935 weit über 2000 RM. für Fischbesatz, ca. 2000 RM. für Pacht und 1000 RM. für Angelkartengebühren ausgegeben. Nach den Berichten der Vereinsführer sprach der Bezirksleiter den Sportfreunden seine Anerkennung über ihre Geschäftsführung aus und ermahnte zur weiteren entschlossenen und möglichst übereinstimmenden Zusammenarbeit der zum III. Bezirk gehörenden Vereine.

Sodann sprach Gaugeschäftsführer Berger, Dessau, über Zweck und Ziel des NDSF. Er erläuterte die Arbeit der Vereins-, Bezirks- und Gauführer, den Umgang mit den Behörden und stellte allen Sportfreunden in allen vorkommenden Fällen die Unterstützung der Bezirks- und Gauführung in Aussicht. — Pg. Neumann unterstrich in seinem Schlußwort den Willen und die unerschütterliche Kraft unserer Organisation: die kommende Zeit wird uns allen Aufgaben gebieten jetzen. Er schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer und unser deutsches Vaterland.

Für den zweiten Teil der Tagung war seitens der Bezirksleitung eine

Besichtigung des Leunawerkes und der Kläranlagen

vorgesehen, die dank dem Entgegenkommen der Direktion des Ammoniakwerkes Merseburg ein einzigartiges Erlebnis für die Sportfischer des III. Bezirkes werden sollte.

In einer Ansprache verwies der Vertreter der Direktion auf die unkontrollierbaren Gerüchte über die Abwässerschäden des Leunawerkes, und versprach den Tagungsteilnehmern, sie an Hand von Tatsachen eines besseren belehren zu können. Im großen Saal des „Gesellschaftshauses" fand ein Filmvortrag statt. Herr Dr. Zepf, unter dessen Leitung die Werksbesichtigung vor sich gehen sollte, hielt einen Vortrag, der von allen Teilnehmern mit größtem Interesse verfolgt wurde. Dann fand die Werksbesichtigung statt, wahlos wurden die Abwässerprüfungsstellen besucht und verschiedenartig die Proben entnommen. Das einstimmige

Urteil der Sportfischer,

von denen sich so mancher gute Kenntnisse in der Beurteilung und Beschaffenheit des Lebenselementes des Schuppenwildes angeeignet hat, sei wiedergegeben:

1. **Die Überwachungsstellen der Abwässerkanäle des Leunawerkes sind auf das mustergültigste organisiert.**
2. **Die vorhandenen Klär- und Belüftungsanlagen sind über jedes Urteil erhaben.**
3. **Nach menschlichem Ermessen kann auf Grund dieser Anlagen keine Verunreinigung der Saale stattfinden.**
4. **Die Vertreter der Sportangelvereine des III. Bezirkes des Gaues Anhalt haben auf Grund ihrer Prüfungen feststellen können, daß die z. Z. noch im Volksmund kursierende Ansicht, daß das Leunawerk infolge ungenügender Kläranlagen fortgesetzt Schaden durch die Abwässer in der Saale anrichte, jeder Grundlage entbehrt.**
5. **Es wäre zu wünschen, daß alle Zuckerfabriken, Zurichtereien, Schlachthöfe usw., denen man bisher auch eine Verunreinigung der Saale nachweisen konnte, eine ähnliche Kläranlage wie das Leunawerk schaffen würden. Insonderheit müßten aber für die Abwässer der Zuckerfabriken, die den letzten Versuchsergebnissen zufolge noch für die Volkswirtschaft nutzbar gemacht werden können, schnellstens Kläranlagen geschaffen werden.**

Dann wird auch wieder für unsere Saale die Stunde der Erlösung aus Schmutz und Schlamm schlagen.

Der Neubau des Finanzamtes

im Klosterhof schreitet mit Riesenschritten vorwärts, so daß es im Rohbau fast fertiggestellt ist. Das zweistöckige Seitengebäude wurde soweit fertiggestellt, daß das Dach bereits gedeckt werden konnte. Auch der Hauptbau, der dreistöckig wird, ist hoch, so daß das Dach auch bald diesen Bau krönen wird.

*

Noch einmal „Zu spät!".

Kampf den Krebskrankheiten!

Das Drama „Zu spät!" von Berufsschauspielern dargestellt, wird am Dienstag im „Kasino" wiederholt. Die Gauamtsleitung der NSV. will damit den Volksgenossen, die bei der letzten Aufführung nicht zugegen waren, Gelegenheit geben, die große Gefahr des Krebses, der jeder 10. Deutsche zum Opfer fällt, zu erkennen. Ein Arzt wird das brennende bevölkerungspolitische Problem in einem Vortrag behandeln.

*

Mit der Reichsbahn zum Freyburger Winzerfest!

Am 29. September veranstaltet das Verkehrsamt der Reichsbahn eine Sonderfahrt nach Freyburg zum Winzerfest. Die Beteiligung wird sehr stark sein, so daß man sich rechtzeitig Fahrkarten besorgen sollte.

*

Obstdiebe erwischt.

In der letzten Nacht sind wiederholt junge, meist noch schulpflichtige Burschen zur Anzeige gebracht, die in den Kleingärten (Wilmowsgartgarten) Obst entwendet haben. Abgesehen davon, daß einige Obstbäume vollständig geplündert worden sind, wurden die von den Gartenbesitzern mit viel Mühe und Sorgfalt angepflanzten Bäume und Weinstöcke zum Teil erheblich beschädigt. Die Herbstsaat wurde vollständig zertreten und außerdem wurde an der Umfassungsmauer größerer Schaden angerichtet. Soweit es sich bei den Beschuldigten um strafmündige Personen handelt, ist gegen sie das Strafverfahren eingeleitet. Im übrigen dürfte es Aufgabe der Eltern sein, dafür zu sorgen, daß die Kinder ihre Freizeit nicht dazu benutzen, anderen Volksgenossen Schaden zuzufügen.

Sonntagsfahrkarten nach Dürrenberg

zum Brunnenfest.

Vom 21. bis 23. September 1935 findet das historische Brunnenfest der Saline Dürrenberg statt. Zum Besuche dieser Veranstaltung werden auf 47 Bahnhöfen der Umgebung Sonntagsrückfahrkarten nach Bad Dürrenberg an jedermann ohne Ausweis ausgegeben:

Am Sonnabend, dem 21. September, und am Sonntag, dem 22. September, mit tarifmäßiger Geltungsdauer, am Montag, dem 23. September, mit Gültigkeit von 0 Uhr bis 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt).

In unserem Gebiet kommen in Frage: Großkayna, Markranstädt, Dölzig, Zöschen, Wallendorf, Leuna, Merseburg, Leuna Werke, Großkorbetha, Dehlitz (Saale), Pörsten, Webau, Hohenmölsen, Obermerschen, Röcken, Lützen, Meuchen, Schkölen, Seebenisch, Schkeuditz, Ammendorf, Knapendorf, Milzau, Bad Lauchstädt, Großgräfendorf, Schafstädt, Benkendorf, Holleben, Beuchlitz, Schleitau b. Halle, Ischerben, Eisdorf, Teutschenthal, Niederheuna, Frankleben, Wernsdorf, Neumark-Bebra, Lützkendorf, Mücheln b. Merseburg, Niedereichstädt, Remsdorf-Göhrendorf, Querfurt, Weißenfels, Leißling, Naumburg, Bad Kösen, Stößen, Scheiplitz, Mertendorf, Wetzau, Naumburg-Ost, Kleinjena, Freyburg a. d. U., Balgstädt, Laucha a. d. U., Kirchscheidungen, Carsdorf.

*

Ab 1. Oktober Arbeitsbücher für Landwirtschaft, Bergbau, Hausangestellte.

NDZ. Der Präsident der Reichsanstalt hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach weitere Betriebsgruppen für die Ausstellung des Arbeitsbuches vorgesehen werden. Ab 1. Oktober werden danach Arbeitsbücher für die Arbeiter und Angestellten in Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei, im Bergbau, in der Textilindustrie, im Bekleidungsgewerbe, in der Musikinstrumenten- und Spielwaren-Industrie, im Bekleidungsgewerbe, in der Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung und -versorgung, im Reinigungsgewerbe, im Gastättenwesen und in den häuslichen Diensten ausgestellt. Über die Zugehörigkeit der Betriebe zu den einzelnen Betriebsgruppen erteilen die Arbeitsämter in Zweifelsfällen Auskunft. Über die Einführung des Arbeitsbuches für weitere Betriebsgruppen ergehen später noch Anweisungen.

Allein die Hakenkreuzflagge

Beflaggung der öffentlichen Gebäude.

Durch das Reichsflaggengesetz vom 15. September 1935 ist die Hakenkreuzflagge zur alleinigen Reichs- und Nationalflagge erhoben worden. Unter Aufhebung aller entgegenstehenden Bestimmungen über das Beflaggen öffentlicher Gebäude hat der Reichs- und preußische Minister des Innern daher auf Grund des Artikels 4 des Reichsflaggengesetzes mit sofortiger Wirkung folgendes angeordnet:

1. **Sämtliche öffentlichen Gebäude des Reiches, der Länder und der Körperschaften des öffentlichen Rechtes flaggen künftig mit der Hakenkreuzflagge.**
2. **Die Flagge schwarz-weiß-rot und die Flaggen der Länder und der Provinzialverbände sind künftig nicht mehr zu zeigen.**
3. **Den Gemeinden im Sinne der Gemeindeordnung ist es gestattet, neben der an erster Stelle zu hissenden Hakenkreuzflagge bei festlichen Anlässen auch die Gemeindeflagge zu zeigen.**

*

Anstellung von Gesundheitspflegerinnen.

Die durch das Gesetz über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens eingerichteten Gesundheitsämter haben einen erhöhten Bedarf an Gesundheitspflegerinnen (bisher Fürsorgerinnen), die über gute sozialhygienische Kenntnisse verfügen. Die Deutsche Arbeitsfront hat es daher übernommen, erwerbslose Jugend- und Wirtschaftsfürsorgerinnen in einem bereits laufenden 5monatigen sozialhygienischen Lehrgang nachzuschulen und ihnen insbesondere die Kenntnisse in der Gesundheitspflege zu vermitteln. Diesem Verfahren ist nach PPD. amtlicherseits zugestimmt worden und es bestehen durchaus keine Bedenken dagegen, wenn Teilnehmerinnen, die den Nachschulungslehrgang mit Erfolg abschließen, bei den Gesundheitsämtern als Gesundheitspflegerinnen beschäftigt werden, ohne daß sie dadurch die staatliche Anerkennung als Gesundheitspflegerin erwerben. Über ihre spätere Anerkennung als solche kann nach Bewährung in der praktischen Arbeit bei einem Gesundheitsamt entschieden werden.

*

Untersuchung von Ehestandsdarlehnsbewerbern.

In allen Fällen, in welchen Ehestandsdarlehnsbewerbern künftighin das nachgesuchte Eheeignungszeugnis versagt wird, sind, nach einer neuerlichen Verfügung, zum Zwecke etwaiger notwendig werdender späterer Nachprüfung die Gründe, die zur Ablehnung geführt haben, in dem von untersuchenden Arzt auszufüllenden Untersuchungsbogen niederzulegen.

*

Gute Aussichten im Technikerberuf.

Was führende Männer der Technik und Industrie bereits vor längerer Zeit vorhergesehen hatten, ist jetzt eingetreten: es fehlt an gut vorgebildeten Maschinenbautechnikern. Viele Stellen in Büro und Betrieb können schon nicht mehr besetzt werden. Der Autostraßenbau und der Ausbau des gesamten Verkehrswesens (Kraftwagen, Eisenbahn, Luftverkehr) werden in Zukunft eine große Zahl technischer Kräfte benötigen. Demgegenüber ist der Nachwuchs in den letzten Jahren zahlenmäßig stark zurückgeblieben. Daraus erklärt sich zum Teil auch der Mangel an Maschinenbautechnikern. Jungen Leuten kann deshalb nur empfohlen werden, sich dem Technikerberufe zu widmen, da dieser gute Zukunftsaussichten bietet. Für die theoretische Ausbildung sorgen die Technischen Lehranstalten für Maschinenwesen, für den praktisch Vorgebildeten jungen Leuten eine gute und umfassende Ausbildung geben, so daß die Schüler sowohl für das Büro als auch für den Betrieb das nötige Rüstzeug erhalten.

*

Verwerte sparsam und richtig, was du auf deinem Boden erzeugst!

Muß es sein, daß jährlich ungeheure Mengen an Futterkartoffeln bei unzweckmäßiger Lagerung in der Miete oder im Keller durch Fäulnis/Schwund und Keime zugrunde gehen? Nein! Durch rechtzeitiges Dämpfen und Einsäuern der Kartoffeln lassen sich die Verluste, die man auf etwa 20 Prozent veranschlagen kann, fast vollständig vermeiden. Deutschland braucht als Grundlage für seine Schweinehaltung mehr Kartoffeln, muß also auch der kleinsten Verlustquelle sorgsam nachgehen und sie im Keime ersticken. Deshalb: Dämpft und säuert die Futterkartoffeln ein!

Erfreulicherweise setzt sich die Kartoffeleinsäuerung immer mehr durch. Sie bringt folgende Vorteile: Vermeidung unnötig hoher Verluste. Auch angefrorene Kartoffeln können durch Dämpfen und Einsäuern noch gerettet werden. Eingesäuerte Kartoffeln sind beliebig lange haltbar und verfüttern sich gut. Die Schweinemast läßt sich zeitlich so legen, daß die Marktzufuhr an Schweinen über das ganze Jahr ausgeglichen werden kann. Die Arbeit wird, zumal für die Bauersfrau, durch das Einsäuern größerer Mengen stark erleichtert, da das tägliche Dämpfen in der Futterküche und das Auslesen und Aßkeimen der Kartoffeln im Frühjahr wegfällt. Wer seine Kartoffeln dämpft und einsäuert, hilft nicht nur sich, sondern der Allgemeinheit. Die Einsäuerung soll möglichst bald erfolgen.

Wie die Einsäuerung zweckmäßig für größere und kleinere Mengen an Futterkartoffeln durchgeführt wird, zeigt die Lehrschau „Kartoffeleinsäuerung" auf dem Freigelände der Ausstellung „Stadt und Land" der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt in Magdeburg in der Zeit vom 20.—29. 9. 1935.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 19. September.

Auftrieb: 133 Rinder (davon 2 Ochsen, 19 Bullen, 91 Kühe, 21 Färsen), 423 Kälber, 274 Schafe, 254 Schweine; zusammen: 1084 Tiere. — Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 9 Rinder, 8 Kälber, 13 Schafe, 698 Schweine.

I. Rinder	
A. Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst höchst Schlachtwerts	—
a) jüngere	—
b) ältere	—
sonstige vollfleischige	—
fleischige	—
gering genährte	—
B. Bullen	
junge vollfl. höchsten Schlachtwerts	—
sonst vollfl. od. gem. fleischige	—
gering genährte	—
C. Kühe	
junge vollfl. höchsten Schlachtwerts	—
sonst vollfl. od. ausgem. fleischige	—
gering genährte	—
D. Färsen	
vollfleisch. ausgemäst höchst Schlachtwerts	—
vollfleischige	—
fleischige	—
gering genährte	—
E. Fresser	
mäß. genährt Jungvieh	—
II. Kälber	
A. Doppellender	
bester Mast	73—75
B. Andere Kälber:	
beste Mast- u. Saugkälb.	68—72
mittl. Mast- u. Saugkälb.	58—63
geringe Saugkälber	45—55
geringe Kälber	—
III. Lämmer, Hammel, Schafe:	
A. Lämmer u. Hammel:	
Stallmastlämmer	—
Holst. Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	—
Weidemasthammel	—
mittl. u. ält. Masthamm.	—
geringe Lämm. u. Hamm.	—
B. Schafe:	
beste Schafe	—
mittlere Schafe	—
geringe Schafe	—
IV. Schweine:	
A. Schweine:	
Speckschw. 6b 300 Pfd	—
vollfl. Schw. 6b 300 Pfd	—
vollfl. „ 240—300 Pfd	53
vollfl. „ 200—240 Pfd	53
vollfl. „ 160—200 Pfd	53
vollfl. „ 120—160 Pfd	53
vollfl. „ unter 120 Pfd	—
B. Sauen:	
fette Speck.sauen I	53
andere Sauen II	53

Geschäftsgang: Rinder flott. Kälber gut, Schafe mittel, Schweine zugeteilt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350919-17/fragment/page=0003

Merkblatt

Daten für den 20. September 1935.

Sonnenaufgang: 5.41 Uhr,
Sonnenuntergang: 18.06 Uhr.
Monduntergang: 15.04 Uhr,
Mondaufgang: 22.40 Uhr.

490 v. Chr.: Schlacht bei Marathon. — 1863: Der Sprach- und Altertumsforscher Jakob Grimm in Berlin gestorben (geb. 1785). — 1870: Einnahme Roms durch die italienische Armee; Ende des Kirchenstaates. — 1873: Die Dichterin Lulu von Strauß und Torney in Bückeburg geboren. — 1898: Der Dichter Theodor Fontane in Berlin gestorben (geb. 1819). — 1910: Der Schauspieler Josef Kainz in Wien gestorben (geboren 1859). — 1931: Der Architekt Max Littmann auf Gut Bockeberg bei München gestorben (geb. 1862). — 1932: Der Maler Max Slevogt in Neukastell bei Landau gestorben (geb. 1868).

Reichswetterdienst

Luftamt Magdeburg, Wetterdienststelle Magdeburg.

Bericht vom 18. September, abends.

Mit lebhaften westlichen Winden strömten am Mittwoch feuchte Meeresluftmassen in das Binnenland, in deren Bereich häufige Regenschauer auftraten, die in Nordwest- und Mitteldeutschland vielfach von Gewittern begleitet waren. Die Temperaturen erhoben sich mittags nur bis auf einen Stand von 17—18 Grad. Der Brockenbeobachter meldete als höchsten Thermometerstand +7 Grad. Luftdruckanstieg über Mitteleuropa führt zunächst eine Wetterberuhigung herbei, so daß die Winde vorübergehend abflauen werden. Vor Irland erscheint aber ein neues Tief, das sich dort durch sehr starken Barometerfall ankündigt. Es dürfte am Freitag unser Wetter wieder sehr unruhig gestalten, während wir für Donnerstag eine kurze Besserung erwarten können.

Aussichten bis Freitag abend: **Zunächst abflauende, später aber erneut stark auffrischende südwestliche bis westliche Winde. Anfangs wolkig bis heiter, dann wieder stark bewölkt. Temperaturen etwas ansteigend. Erst trocken, später Niederschläge.**

Das Wetter in Merseburg

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm. Weber, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße

	Temperatur					Luftdruck	Wind
	8 Uhr	12 Uhr	18 Uhr	Max.	Min.	12 Uhr	12 Uhr
Gestern . .	14°	17½°	17°	19°	12°	749	SW
Heute . . .	18°	16°				752	SW

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 0 Millimeter.

Radfahrer!

Beachtet die Verkehrsvorschriften!

Beine, wodurch er eine schwere Fußverletzung davontrug. Der Verunglückte wurde in das Merseburger Krankenhaus eingeliefert.

Seinen Verletzungen erlegen.

§ Großlehna. Der am Sonnabend in Markranstädt von einem Lastwagen überfahrene Gerhard Gruber ist im Krankenhaus Zwenkau am Dienstagfrüh seinen schweren Verletzungen erlegen.

Wieder drei Obstdiebe erwischt.

§ **Spergau.** Am Dienstag gelang es dem Flurschutzbeamten Dentel, wieder drei Obstdiebe zu stellen. Es handelt sich um Dürrenberger Einwohner. Nur durch ganz energisches Auftreten konnte der Flurhüter die Personalien feststellen. Polizeiliche Anzeige ist erstattet.

Aus dem Geiseltal.

Am Freitag ist Betriebsappell.

= **Großkayna.** Am Freitag findet bei der Gewerkschaft Michel ein Betriebsappell statt. Bei dieser Gelegenheit wird ein Vertreter der Deutschen Arbeitsfront über die am gleichen Tage zur Verteilung gelangenden Gutscheine für Kurzarbeiter sprechen.

Der Abschluß des Schützenfestes.

= **Lützkendorf.** Beim Schützenfest der Schützengilde wurde Oskar Blauschmidt Schützenkönig, 1. Ritter wurde Richard Wolf, 2. Ritter Karl Schrubbert. Beim Schießen der Kriegerkameradschaft errang Kam. Karl Schrubbert die Würde des Mannkönigs. 1. Ritter wurde hier Otto Neuholz, 2. Ritter August Borchert. Mit dem Heimbringen des Mannkönigs bzw. des Schützenkönigs endete das Fest.

Gesegnetes Alter.

= **Mücheln.** Die Witwe Rosine Geßler feiert heute den 86. Geburtstag. Der hochbetagten alten Dame die herzlichsten Glückwünsche!

Rund um Querfurt.

„Kraft-durch-Freude"-Kreistagung.

⊙ **Querfurt. Im „Bär" hielt die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eine Kreistagung ab, an der die KdF.-Warte sowie die Betriebsführer und -walter teilnahmen.**

Nach einleitenden Worten des Kreiswartes sprach Gaureferent Uhlig über das Wesen der NS.-Gemeinschaft. Kreiswart Dieling gab einen ausführlichen Rückblick auf die bisher geleistete Arbeit, woraus hervorging, daß an 29 regulären Urlauberfahrten in die verschiedensten Gaue unseres Vaterlandes 432 Volksgenossen teilnahmen. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist eine Organisation der Lebensbejahung. Sie will jedem Volksgenossen die Möglichkeit geben, sonnendurchflutete Tage zu erleben und neue Kraft für den Alltag zu schöpfen.

Auch das Amt „Schönheit der Arbeit" wirkte sehr segensreich und gab mancher Arbeitsstätte ein freundlicheres Aussehen. Noch viel, sehr viel muß geschafft werden, denn besonders in unserem Kreis sind die Schwierigkeiten sehr groß. Es soll erstrebt werden, Querfurt und besonders das Unstruttal verkehrstechnisch mehr zu erschließen.

Von der NS.-Frauenschaft.

⊙ **Oberfarnstädt.** In der letzten Zusammenkunft der NS.-Frauenschaft konnte die Ortsleiterin fünf neue Mitglieder begrüßen. Es wurde auf den Reichsparteitag hingewiesen und die Frauen ermahnt, die Gesetze des Führers zu beachten. Die Besprechung für die Kreisfrauenschaftstagung nahm längere Zeit in Anspruch. In einem Vortrage über „Sprechender Hausrat im Bauernhaus" wurde alte deutsche Bauernkunst vor Augen geführt.

Wasser gefunden.

⊙ **Unterfarnstädt.** Ein Schraplauer Wünschelrutengänger fand im Grundstück des Gärtners Hermann in 6 Meter Tiefe genügend Wasser für einen Brunnenbau. Bisher waren Bemühungen erfolglos.

Gemeinde Leuna

An alle Hilfsbedürftigen der Ortsgruppe Leuna!

× Leuna. **Die Ortsamtsleitung des WHW. teilt mit: Antragsformulare auf Unterstützung durch das Winterhilfswerk können in der Geschäftsstelle der NSV., Spergauer Straße, Montag, Dienstag und Freitag in der Zeit von 16—19 Uhr abgeholt werden. In Frage kommen: Arbeitslose, Wohlfahrtsempfänger und Rentner, die ihren Lebensunterhalt nicht ausreichend bestreiten können.**

Übung der Freiwilligen Feuerwehr.

× **Leuna.** Am Sonnabendnachmittag wird die Freiwillige Feuerwehr Leuna mit einer größeren Übung, die am Rathaus stattfindet, ihre Einsatzbereitschaft und gute Ausbildung unter Beweis stellen. U. a. wird auch das Schaumlöschverfahren vorgeführt werden. Abends wird man sich zu einem Kameradschaftsabend mit Tanz im Gasthaus Böhme zusammenfinden. Die Bevölkerung ist zu den Veranstaltungen herzlich eingeladen.

Die Handbremse fehlte.

× **Leuna.** Am Mittwochnachmittag ereignete sich am Rössener Berg ein Unfall eines Radfahrers. Ein größerer Junge fuhr in hoher Geschwindigkeit das Gefälle hinab und wollte dann an der Kurve plötzlich stark bremsen. Dadurch platzte die Kette, und da die Handbremse nicht in Ordnung war, verlor er die Gewalt über das Rad. Er sauste gegen eine Mauer und schlug hart dagegen. Der Knabe mußte sich in ärztliche Behandlung begeben, wo ein komplizierter Armbruch festgestellt wurde. Es sei das eine Warnung an alle Radfahrer, die Handbremse in vorschriftsmäßiger Verfassung zu haben. Die Rücktrittbremse allein genügt nicht.

Von einem Lastwagen gerammt.

× **Leuna.** Am Mittwoch, zwischen 15 und 16 Uhr, wurde in Leuna ein in der Adolf-Hitler-Straße parkender Kraftwagen von einem aus Merseburg vorüberfahrendem Lastwagen angefahren und stark beschädigt. Der Lastwagen ist unerkannt entkommen.

Bei einer Reitbahn im Wege der Selbsthilfe.

× **Leuna.** Seit einigen Tagen herrscht im Grundstück Göhlitzsch Nr. 17 ein reges Treiben. Die Firma Kriegeskorte ist mit dem Abbruch einer großen Scheune beschäftigt. An diese Stelle soll eine Reitbahn, Stallungen für Pferde usw. errichtet werden. Am Abend versammelt sich immer abwechselnd eine Formation, wie am gestrigen Abend die SA.-Pioniere, um Aufräumungsarbeiten zu verrichten. Am Sonnabend wird die Teno ihren Mann stellen. Das Ammoniakwerk hat Werkzeug und Arbeitskleidung, sowie Scheinwerfer zur Verfügung gestellt. Es sind zirka 2500 Arbeitsstunden auf diese Selbsthilfe kalkuliert. Interessant ist es, wie vom einfachen SA.-Mann bis zum SA.-Führer jeder seinen Mann stellt und Ziegelsteine, Dachlatten und Gerüstbalken hinwegschafft.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Die frühere staatliche Schule wird Landesgruppen-Luftschutzschule.

‡ **Bad Dürrenberg.** Wie wir hören, ist es endlich gelungen, dem Landesverband Provinz Sachsen-Anhalt des Reichsluftschutzbundes für das leerstehende Gebäude der früheren staatlichen Schule für Wirtschaft und Arbeit zu interessieren. Der Landesverband wird am 1. Oktober d. J. die Verwaltung der Schule übernehmen, um hier eine Landesgruppen-Luftschutzschule einzurichten. Damit wird das staatliche Gebäude endlich wieder einem wertvollen Zweck nutzbar gemacht.

Aus dem Unstruttal

Zum Standesbeamten berufen.

⦶ **Freyburg.** Aus einer Bekanntmachung des Landrates geht hervor, daß an Stelle des bisherigen kommissarischen Bürgermeisters Plate Bürgermeister Dr. Uberstädt zum Standesbeamten bestellt worden ist.

Wer vermietet Zimmer?

Wichtige Fragen des Fremdenverkehrs.

⦶ **Freyburg.** Das Verkehrsamt hatte eine Zusammenkunft der Gastwirte und Zimmervermieter einberufen. Bürgermeister Dr. Uberstädt bedauerte einleitend, daß nicht alle, die es angeht, erschienen waren. Man kam zunächst auf die Notwendigkeit zu sprechen, sich auch auf die Aufnahme von Gästen einzustellen, die längere Zeit hier weilen. Der Touristenverkehr allein tuts nicht. Um aber Urlaubergästen längere Zeit Aufenthalt zu bieten, sind eine Reihe grundlegender Maßnahmen erforderlich, so zum Beispiel die Einrichtung von Brause- und Wannenbädern und Traubenkuren im Herbst. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat der Stadt Freyburg ein großzügiges Angebot für nächsten Frühjahr und Sommer gemacht. Es werden Urlaubersonderzüge ins Unstruttal gelegt, insbesondere soll Freyburg der Mittelpunkt sein.

Um die Fremden aber alle unterzubringen, gehört auch die private Zimmervermietung in den Rahmen der Übernachtungsmöglichkeiten. Für volle Pension soll 2,50 RM. pro Tag gezahlt werden. Die Unterbringung soll so gehandhabt werden, daß die Urlauber privat übernachten und im Gasthaus verpflegt werden. Für Übernachtung mit Frühstück im Privatquartier sind 1 RM. vorgesehen, für die restlichen 1,50 RM. soll Verpflegung (Mittag- und Abendessen) durch den Wirt erfolgen.

Jeder Einwohner, der „Kraft durch Freude"-Urlauber unterbringen will, möge sich sofort beim Verkehrsamt im Rathaus Freyburg melden. 200 bis 300 Volksgenossen werden in Freyburg allein untergebracht, wodurch eine erhebliche wirtschaftliche Belebung zu erwarten ist. Außerdem bedeuten die „Kraft durch Freude"-Fahrten eine beachtliche Werbung für das Unstruttal.

Des Kindes Schutzengel.

⦶ **Freyburg.** Durch glückliche Umstände konnte ein junges Leben erhalten bleiben. Ein schwerer Torflügel fiel zunächst auf ein großes Faß. Dadurch wurde zum Glück die Gewalt herabgemindert. Sodann kam er weiter ins Gleiten und begrub unter sich einen in der Nähe spielenden Jungen. Wie durch ein Wunder kam dieser nach ärztlichen Aussagen mit geringfügigen Hautabschürfungen davon.

Der Sturm als Baumfrevler.

⦶ **Markröhlitz.** Auf der Verkehrsstraße Markröhlitz—Pettstedt brach der Sturm eine Anzahl junger Bäumchen teilweise mit den Stützpfählen ab. Auch größere Bäume wurden ein Opfer des tobenden Elementes.

Landkreis Merseburg

„Die vier Musketiere."

Filmabend der NSDAP.

§ **Meuschau.** Der Stützpunkt der NSDAP. hatte die Einwohnerschaft zu einem Filmabend eingeladen. Erfreulicherweise erkennen immer mehr Volksgenossen den Wert dieser Veranstaltungen, die eine glückliche Verbindung zwischen Schulung und Unterhaltung darstellen. Stützpunktleiter Lippert konnte eine starke Besucherzahl begrüßen und mit einigen Worten auf das von der Gaufilmstelle vorgeführte Programm überleiten. Im Beiprogramm wurden Anschauungsfilme über den nationalsozialistischen Wirtschafts- und Geistesaufbau gezeigt. Der Hauptfilm brachte den tönenden Bilderstreifen „Die vier Musketiere". Vier köstliche Typen hatten sich hier im Felde gefunden, um sich durch das harte Kriegsgeschehen mit urwüchsigem Humor hindurchzuschlagen. Herzlich wurde gelacht über die derben Witze und die echte Komik, von denen der Film so reich durchflutet war.

Straßeninstandsetzung.

§ **Knapendorf.** Die Straße Knapendorf—Merseburg soll in Kürze, soweit es nötig ist, mit einer Auflage von Teer und Steinsplitt versehen werden. Die erforderlichen Materialien sind bereits angefahren worden.

100jährige Linde vom Sturm zerstört.

§ **Bad Lauchstädt.** Der heftige Sturm am Dienstag richtete in unserer Stadt großen Schaden an. Vor allem die Obster büßten einen erheblichen Teil ihrer Ernte ein. Leider riß der Sturm auch einen rauschenden Zeugen vergangener Zeit, eine 100jährige Linde zwischen Kursaal und Badehaus, um. Glücklicherweise wurde durch den stürzenden Riesen niemand verletzt und auch nichts beschädigt.

Muß das sein?

§ **Burgliebenau.** Ist das Leben nicht schon schwer genug, ist es denn unbedingt notwendig, daß man sich noch schikaniert und durch allerlei „Gefälligkeiten" den Alltag erschwert? Hört man da beispielsweise von einer Frau, die ihre Gänse hütet und zu ihrem Entsetzen beobachten muß, wie die Gänse einer anderen Einwohnerin hinzukommen, um ein paar Körner mitzupicken. Ist dieser harmlose Instinkt der Tiere nun so aufreizend, daß man sofort mit einem Stock dazwischenschlagen muß und der arme Gänserich besinnungslos liegenbleibt. Auf der anderen Seite natürlich großes Geschrei, noch dazu, weil das Tier nichts fressen will und einzugehen droht. Hätte dieser kleine Vorfall nicht etwas vernünftiger und vor allem nach den Grundsätzen der Volksgemeinschaft ausgeglichen werden können?

Neuigkeiten aus der Gemeinde Raßnitz.

Feldverpachtung. Bei der Verpachtung mehrerer Gemeindepläne wurden in unserer Flur für den Morgen 42 RM. und in Pritschönaer Gemarkung ca. 32 RM. pro Morgen erzielt. Die Pachtpreise sind als zufriedenstellend zu bezeichnen. Die Verpachtung erfolgte auf die Dauer von 6 Jahren.

Filmabend der NSDAP. Der von der Gaufilmstelle der NSDAP. aufgeführte Film „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt" erfreute sich auch hier eines regen Zuspruchs. Die Aufführung war auch von den Schulen Raßnitz, Weßmar und Oberthau besucht. Die Darbietungen ernteten reichen Beifall.

Pflasterung der Provinzialstraße.

§ **Weßmar.** Die Provinzialstraße zwischen hier und Oberthau, die sich schon seit einiger Zeit in einem sehr verbesserungsbedürftigen Zustand befand, soll, soweit nötig, Großpflaster erhalten. Die erforderlichen Materialien sind bereits angefahren.

Im 10. Jahrzehnt.

§ **Schkeuditz.** Frau verw. Pauline Riemer feierte heute den 91. Geburtstag. Dem greisen Geburtstagskind unsere herzlichsten Glückwünsche!

Unter den Rädern des Triebwagens.

§ Lützschena. **Am Mittwochvormittag ließ sich eine männliche Person vom Triebwagenzug Halle-Leipzig überfahren. Der Lebensmüde wurde vollständig zerstückelt.**

Unfall an der Autobahn.

§ **Ellerbach.** Dem im Autobahnlager Ellerbach befindlichen Arbeiter G. Kirchhoff von Hohenmölsen fielen beim Kiesladen in der Kiesgrube Erdmassen auf die

Naumburg und Umgebung

Pflasterung der Horst-Wessel-Siedlung.

☐ **Naumburg.** In der Horst-Wessel-Siedlung sind größere Mengen Schlacken- und Kantensteine angefahren. Mit dem Beginn der Pflasterungsarbeiten ist in nächster Zeit zu rechnen. Eine besondere Zierde wird der Siedlung durch ein Beet zuteil werden.

Naumburger Wochenmarkt.

Äpfel 10—25, Falläpfel 6—7, Butter 72—79, Eier Stück 11—12, Wein 30—40, Käse Stück 5—10, Matz 22—25, Zwiebeln 10—12, Pflaumen 18—20, Weißkohl 10, Rotkohl 15, Blumenkohl 10—30, Mangold 10, Wirsing 15, Spinat 15, Sellerie Stück 10—15, Kohlrüben 10, rote Rüben 15, Möhren 10—12, Karotten 15, Rettiche 5—10, Porree 3 Stück 10, Kohlrabi 3 Stück 20, Meerrettich Stange 10—30, Champignons 65, Butterpilze 40, Pfifferlinge 70, Morcheln 65, Steinpilze 45—50, Kopfsalat 2 Köpfe 15, Rhabarber 3 Pfd. 25, Radieschen 2 Bund 15, Endivien 15, Tomaten 10—25, Preißelbeeren 25—30, Brombeeren 50, Krüppel Schock 60—80, Schalkurgen Mandel 80—100, saure Gurken 3 Stück 20, grüne Gurken 3 Stück 10, Pfeffergurken Pfd. 10—15, grüne Bohnen 25, gelbe 30, Schoten 20—25, Salatkartoffeln 9—10, Kartoffeln 10 Pfd. 40—45, Schellfisch 50, Seelachs 38, Rotbarsch 35, grüne Heringe 23, Aal 130, Weißfische 35, Schleie 140, Rotfedern 40, Karpfen 90—100, Schweinefleisch 90—100, Rindfleisch 90—110, Hammelfleisch 90—100, Kalbfleisch 90—120, Bockfleisch 65—75, Hauskaninchen 55, Tauben Paar 90 bis 120, Hühner 60—65, Hähnchen 80—120, Enten 80—85, Gänse 80—83, Rebhühner 80—100, Fasan 180—250, wilde Kaninchen 90—125 Pfennige.

Eine gute Ernte.

☐ **Schönburg.** In unseren Weinbergen und auch an den Hausspalieren ist ein sehr guter Weinbehang zu verzeichnen. Der Landwirt Gustav Schmöller zählte an einem Weinstock von verhältnismäßig geringem Umfang nicht weniger als 84 gut entwickelte Trauben.

Musikalische Feierstunde.

☐ **Goseck.** In der Schloßkirche gab das gemischte Doppelquartett „Freunde der heiligen Musik" aus Naumburg ein Konzert, das sich zu einer erhebenden Feierstunde gestaltete. Das Doppelquartett brachte u. a. ein Sopransolo „Mache mich selig, o Jesu" und ein Baßsolo „Gebet". Ferner sprachen Cellovorträge sehr gut an.

Mit der Hand ins Getriebe der Brotmaschine.

☐ **Schkölen.** Die Besitzerin der Ölmühle geriet dieser Tage mit der Hand so unglücklich in die Brotmaschine, daß sie einen Finger verlor und an drei anderen schwere Quetschungen erlitt. Die Frau wurde dem Naumburger Krankenhaus zugeführt.

Aus klassischer Vergangenheit

2 Inschriften im Goethe-Park zu Lauchstädt.

§ **Bad Lauchstädt.** Das alte Lauchstädt ist auf den einen alles beherrschenden Grundton, Goethe gestimmt, aber daneben klingen zu Akkorden sich vereinende Töne mit, die Erinnerungen an längst vergangene Zeiten wecken und greifbare Wirklichkeit werden lassen, was längst der Vergangenheit anzugehören scheint. So stehen die vielen 1000 Freunde unserer klassischen Literatur, die alljährlich in stillen Winkeln Lauchstädts ihre Dichter grüßen, vor dem verträumten Pavillon von hochwipfligen Kastanien treu behütet. 1735 hatte der letzte Merseburger Herzog Heinrich diesen Pavillon zum Spiel und zur Unterhaltung südwestlich des Brunnens errichten lassen. Gellert, Gottsched, Gleim, Basedow, Klotz, Wieland, Laroche, Goecking und v. a. waren unter seinen täglichen Besuchern. Dieser alte Pavillon wurde 1776 auf des Kurfürsten Friedrich August Befehl, um dem neuen Tanzsaal Platz zu machen, an die heutige Stelle versetzt, wo er sich, lange Zeit als Spielhaus dienend, als ältestes der Lauchstädter Badegebäude bis heute erhalten hat.

Zum Andenken an den Erbauer Herzog Heinrich hatte man nach der Brunnen- und Parkseite über den Türen Inschriften angebracht. Diese Tafeln sind heute noch vorhanden: die eine liegt verstaubt in den Kolonaden und die andere trauert auf dem Boden des Wirtschaftsgebäudes. Die Inschriften lauten:

1. Heinrichs und Elisabeths
Hoher Stamm beständige Liebe
Tugend, gnadenvolle Triebe
Werden durch Sie selbst erhöht
Ihre Jahre müssen steigen
Und sie noch der Nachwelt zeigen.

2. Diese schattenvolle Ruh,
Großer Heinrich, stiftest du,
Denen Brunnen- und Badegästen
Zur Erquickung und zum Besten.
Drum, solang ein Tropfen fließt,
Denket dir, wer es genießt.

Seit der vorletzten Renovierung des Pavillons sind diese Inschrifttafeln von den beiden Fassaden entfernt worden. Obgleich man sonst mit den Baudenkmälern aus Lauchstädts großer Zeit sehr sorgsam umgeht, war man hier weniger wachsam und hat gegen das Verschwinden der alten Inschriften nichts unternommen. Doch die große Vergangenheit verpflichtet. Und es wäre dringend zu wünschen, wenn die beiden Tafeln wieder über den Türen ihren alten Platz erhielten; denn die hohe Tradition unter der die Stadt Lauchstädt liegt und die für den Fremden den Reiz ausmacht, fordert die strenge Erhaltung der Goethestätte, wie sie der Dichter mit eigenen Augen erblickte; nur dann werden die Erinnerungen an vergangene Zeiten greifbare Wirklichkeit werden und lebendige Geniusnähe auslösen.

Aus dem Saalkreis.

Aus der Gemeinde Döllnitz.

Umfangreiche Baumpflanzungen. In Kürze sollen auf zahlreichen Feld- und Auenwegen größere Neupflanzungen ausgeführt werden. Für Feldwege kommen Pflaumen- und Kirschbäume und für Auenwege Apfelbäume in Frage. Gegenwärtig ist man mit der Herstellung der Baumlöcher beschäftigt.

Elektrisierung der Kohlenbahn. Die Kohlenbahn von hier bis Bahnhof Ammendorf soll demnächst elektrischen Betrieb erhalten. Die dazu notwendigen Masten sind bereits gesetzt.

Weitere Bautätigkeit.

? **Lochau.** Nachdem in letzter Zeit mehrere Neubauten ausgeführt worden sind, ist jetzt wieder der Bau eines größeren Ladengrundstückes, der Witwe Märker gehörig, in Angriff genommen worden.

Fernlastauto im Straßengraben.

? **Lochau.** Zwischen Lochau und Gröbers, unweit des „Bornhök", geriet infolge Versagens der Steuerung ein Fernlastauto aus Leverkusen (Rheinland) in den Straßengraben. Personen kamen nicht zu Schaden. Nach mehrstündiger anstrengender Arbeit gelang es vereinten Kräften, das Fahrzeug wieder flott zu machen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350919-17/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

93 Prozent in Arbeit und Brot.

† **Bitterfeld.** Nach den letzten Feststellungen sind im Bereich des Arbeitsamtes Bitterfeld von der Machtergreifung bis zum Ende des Monats August 1935 insgesamt 19244 Volksgenossen wieder der Arbeit zugeführt worden. Das sind 93 Prozent aller Erwerbslosen. Allein im Monat August wurde 1778 Volksgenossen Arbeit vermittelt.

Neuer Personenbahnhof der Kleinbahn.

† **Köthen.** Um eine bessere Abgrenzung des Grundstücks der Motorenbauwerke und eine Vereinigung des eigentlichen Fabrikterrains mit dem Verwaltungsgebäude zu ermöglichen, ist die zwischen beiden hindurchführende Straße, der Holländerweg, eingezogen worden. Dadurch machte sich auch eine Verlegung des Gleises der Köthen—Radegaster Kleinbahn nötig, welches auf dieser Straße lag und die Aufhebung der dem Personenverkehr dienenden Haltestelle bei Osterköthen. Gegenwärtig verkehren die Kleinbahnzüge nur vom und bis zum Güterbahnhof an der Prosigker Straße. Die Kleinbahn ist jedoch bereits dabei, etwa 200 Meter westlich der bisherigen Strecke, im Zuge der Fabrikstraße ein neues Anschlußgleis und an dieser Straße eine neue Personenhaltestelle zu errichten. Die Arbeiten sind bereits im Gange, und man hofft, die Anlage noch vor Winter fertigstellen zu können. Für den Verkehr kann diese Neueinrichtung nur förderlich sein, weil dadurch die Abfahrtstelle der Kleinbahn näher an die Stadt herangerückt wird, in die unmittelbare Nähe des Hauptbahnhofes.

Das Seil riß.

† **Nienburg (Saale).** An der Drahtseilbahn des Jesarbruchs, die von der Fabrik über die Kalbesche Straße zur Saale führt, riß ein Seil. Mehrere Loren stießen gegeneinander, wurden aber noch von dem anderen Seil gehalten, so daß ein Sturz auf die Straße vermieden werden konnte. Es gelang, den Schaden am gleichen Tage zu beheben.

Elb-Deiche werden geprüft

† **Torgau.** Die diesjährigen Herbst-Deichschauen der acht Deichverbände des Wasserbauamtsbezirks Torgau die sich von der preußisch-sächsischen Grenze bis nach Dommitzsch zu beiden Elbufern erstrecken, finden am 18., 19. und 20. September statt. An diesen Schauen nehmen die betreffenden Deichhauptleute und Deichrepräsentanten der einzelnen Deichverbände sowie Beamte der Regierung in Merseburg als Aufsichtsbehörde, des Wasserbauamtes Torgau und der Elbstromverwaltung Magdeburg teil.

Die Deiche werden daraufhin geprüft, ob sie gegen Hochwasser und Treibeis standsicher sind.

Der für einige Tage relativ ausgezeichnet gewesene Wasserstand der Elbe hatte einen sehr lebhaften Schiffsverkehr zur Folge. Kähne, die lange Zeit festlagen, konnten ihre Bestimmungsorte erreichen. Auf den oberen Elbeplätzen trat dadurch ein lebhafter Umschlagsverkehr ein. Auch der Talverkehr war entschieden lebhafter. Zurzeit fällt das Wasser wieder. An den schlechtesten Stellen des Torgauer Bezirks sind aber noch immer Tauchtiefen von 90 Zentimeter vorhanden. Der große Motorbagger „Elbe III“ konnte endlich aus dem Torgauer Hafen auf den Strom gebracht werden. Er arbeitet jetzt am Döbeltitzer Durchstich. Der geförderte Baggerboden wird zur Ausfüllung von Übertiefen verwendet. Am 1. Oktober müssen die Neubauarbeiten bei Belgern zur Abflachung der dortigen scharfen Stromkrümmung gemäß Vertrag beendet sein.

Neuer Kettenschlepper auf der Elbe.

† **Torgau.** Die Neue Norddeutsche und Vereinigte Elbeschiffahrtsaktiengesellschaft hat jetzt wieder einen Kettenschlepper in Betrieb genommen. Das Kettenschiff, das die Nummer „5“ trägt, ist dazu bestimmt, Lastkähne von Belgern stromaufwärts zu schleppen. Das Schiff zieht sich an einer Kette, die in der Elbe liegt und die über verschiedene angetriebene Rollen über den Schiffskörper wieder ins Wasser zurückgleitet, vorwärts. Der in Dienst gestellte Kettendampfer, der auf der Schiffswerft in Roßlau gründlich überholt worden ist, verkehrt bis zur sächsischen Landesgrenze.

Eine Spende aus Japan.

† **Wittenberg.** Für die Opfer der Explosionskatastrophe in Reinsdorf ist eine Spende japanischer Wirtschaftler im Betrage von 2000 Yen eingegangen.

1000 jähriges Ostharzdorf.

† **Rieder.** Das Pfarrdorf Rieder kann im nächsten Jahre auf ein 1000jähriges Bestehen zurückblicken. Am 13. und 14. September soll der 1000 jährige Geburtstag mit einer Feier begangen werden.

Heeresnachrichtenschule Halle im Manöver

† **Bad Frankenhausen.** Im Raume Bad Frankenhausen—Sangerhausen—Eisleben begann in Gegenwart des Kommandeurs der Heeresnachrichtenschule Halle, Generalmajor Sachs, eine Übung der Nachrichtenlehr- und Versuchsabteilung Halle.

Die Übung, die im Rahmen einer ostwärts im Vormarsch befindlichen Armee gedacht ist, zeigt keine eigentlichen Manöverbilder, doch verdienen die Tätigkeit der Truppe wie auch ihre Ausrüstung das Interesse der Öffentlichkeit nicht in geringerem Maße als irgendeine andere Gattung unseres neugeschaffenen prächtigen Volksheeres. Bei wenigen Zweigen unserer Wehrmacht dürfte dem einzelnen Unterführer, ja dem einzelnen Mann ein so hohes Maß an Selbstverantwortlichkeit und Kleinarbeit im stillen zugeteilt sein wie bei der Nachrichtentruppe, ist doch eine gut organisierte und allen im Ernstfall eintretenden unvorhergesehenen Wechselfällen gewachsene Nachrichtenübermittlung dasselbe für die kämpfende Truppe wie ein gesundes Nervensystem für den menschlichen Körper.

Hatte der erste Tag dazu gedient, einen Einblick in die Entstehung von Felddauerlinien zu gewinnen — eine solche Doppelleitung war von Frankenhausen über Ringleben—Artern aufgebaut,

wozu große dreiachsige Geräte- und Materialwagen mit Kabeltrommeln, Baustangen usw. auffuhren,

so änderte sich für den Zuschauer am Dienstag das Bild, je mehr er sich den Kommandostellen der dem (angenommenen) Armeeoberkommando unterstellten Einheiten näherte. Hier wurde ausschließlich mit dem Feldkabel gearbeitet.

Im Walde östlich Bischofrode, mitten im Mansfelder Land, hatte sich eine Divisionsgefechtsstelle niedergelassen mit der unter Leitung eines Nachrichtenoffiziers stehenden Nachrichtenübermittlung. Fernsprechvermittlungen für das Infanterie- und für das Artillerienetz wurden gezogen, die voneinander getrennt sind, wobei die Absicht maßgebend ist, etwaigen Überlastungen vorzubeugen und ferner auch zu verhindern, daß bei eintretenden Feuerüberfällen gleich der gesamte Nachrichtenapparat zerstört wird.

Um einer Verzögerung wichtiger Nachrichten vorzubeugen, ist der sogenannte Springschreiber ein Telegraphenapparat mit Fernschreibgerät eingeführt. Auf ihm wird in Klartext telegraphiert, d. h. die Befehle erscheinen in Schreibmaschinenschrift auf einem schmalen Papierstreifen.

Um die Fernsprechzentrale, die ebenso wie die einzelnen Sprechzellen gegen Fliegersicht getarnt und von dem Divisionsgefechtsstand etwas entfernt in einem Kraftwagen eingebaut steht, gruppieren sich, ebenfalls im Gelände verteilt, die einzelnen Trupps. Als Überlagerung des Drahtnachrichtensystems, zu dem noch die Nachrichtenmittel der einzelnen Formationen der kämpfenden Truppe kommen, Winker, Blinker, Meldehunde, Brieftauben usw., dient noch die Funkerei. Immer sind die Funker bereit, bei einem etwaigen Ausfall der Fernsprecher helfend einzuspringen.

Wird bei der Fernsprechzentrale plötzlich festgestellt, daß eine Leitung nicht mehr funktioniert, so ertönt das Kommando

„Störungssucher fertigmachen!“

und ehe der mit einem wendigen Kraftwagen ausgerüstete Störungssuchtrupp abfährt, wird vom Unteroffizier vom Dienst schon festgestellt, ob der Fehler nicht in der Innenleitung liegt. Auf jeden Fall aber wird der Spruch, der durchgegeben werden sollte, sofort telephonisch dem Funktrupp zugeleitet. Um dem Gegner den Einblick zu verwehren, werden alle Befehle und Meldungen von besonders dafür eingerichteten Stellen verschlüsselt.

Daß auch Divisionsgefechtsstäbe sowie Fernsprech- und Funkzentralen, selbst wenn sie noch so gut getarnt sind, einmal von der feindlichen Luftaufklärung entdeckt und unter Feuer genommen werden können, hat der Weltkrieg zur Genüge bewiesen.

Für solche Fälle wird ein Platz ausgesucht, nach dem schnellstens ein Stellungswechsel vorgenommen werden kann.

Dabei kann der Funker erst dann an sich selbst denken, wenn er sein Gerät und alles Schriftmaterial in Sicherheit gebracht oder, wenn es nicht anders geht, vernichtet hat.

Wie ein solcher Stellungswechsel des Funktrupps vor sich geht, konnte der Presse am Dienstag zum Abschluß in wirkungsvoller Weise vorgeführt werden.

Die Übung selbst, bei der auch Versuche angestellt werden, dauert noch die ganze Woche hindurch.

Zwei schwere Verkehrsunfälle

† **Staßfurt. Um Durchbruch in der Hermann-Göring-Straße ereignete sich ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem hallischen Kraftwagen und einem Staßfurter Radfahrer.**

Der Radfahrer bog plötzlich, ohne Zeichen zu geben, nach links hinüber. Der Führer des hinter ihm fahrenden Kraftwagens versuchte zwar dadurch, daß er scharf bremste und seinen Wagen gleichfalls nach links hinüberriß, einen Zusammenstoß zu vermeiden, konnte es aber nicht mehr verhindern, daß der Radfahrer erfaßt wurde. Der Kraftwagen fuhr gegen den Mast der Straßenbahnoberleitung und wurde erheblich beschädigt. Zwei im Wagen sitzende kleine Mädchen erlitten leichte Verletzungen. Der Führer kam mit dem Schrecken davon. Dagegen mußte der Radfahrer mit erheblichen Verletzungen ins Staßfurter Krankenhaus eingeliefert werden.

*

† **Dessau. Bei Erwitte in der Nähe von Söbberingshof fuhr ein Dessauer Kraftwagen mit voller Wucht gegen einen Baum. Von den Insassen, einem Ehepaar aus Dessau, wurde der Mann auf der Stelle getötet, während die Frau mit lebensgefährlichen Verletzungen Aufnahme im Krankenhaus fand.**

Bestrafter Leichtsinn.

† **Bernburg.** Ein Radfahrer, der, ohne die Lenkstange zu berühren, die Straße nach Peißen entlang fuhr, stieß mit einem anderen Radfahrer zusammen und zog sich einen Schlüsselbeinbruch zu.

300 Mark Belohnung

Handwerkerehrenmal vom Feuer ergriffen.

† **Magdeburg.** Das Ehrenmal im Klosterberggarten, das vom Magdeburger Handwerk in Form eines niedersächsischen Bauernhauses zu Ehren seiner Gefallenen errichtet und vor noch nicht allzu langer Zeit durch den Reichshandwerksführer Schmidt feierlich geweiht wurde, wurde von einem Brande heimgesucht. Die Dachkonstruktion wurde vom Feuer vollständig zerstört. Es wird vermutet, daß es sich um böswillige Brandstiftung handelt. Für die Ermittlung des Täters hat die Handwerkskammer eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt.

Mit dem Motorrad in einen Lastzug gefahren.

† **Mockrehna** (Kr. Torgau). Auf der Straße nach Torgau stieß nachmittags, gegen 16 Uhr, der Dachdecker Weser aus Belgern, der sich mit seiner Frau auf der Heimfahrt von Leipzig befand, in der am Ortsausgang gelegenen scharfen Kurve in einen entgegenkommenden Benzinlastzug. Beide Motorradfahrer wurden schwerverletzt ins Torgauer Krankenhaus geschafft. Der Lenker des Motorrades soll durch das Überholen eines Personenwagens an der Sicht in der Kurve gehindert worden sein.

Gemeinderatssitzung in Gerbstedt.

† **Gerbstedt.** Die Gemeinderäte beschäftigten sich mit der Beratung der Nachtragshaushaltssatzung und des Nachtragshaushaltsplans für 1935. Durch verschiedene Kürzungen beim ordentlichen Haushaltsplan können 14 689 M. zur Tilgung der erhöhten außerordentlichen Ausgaben verwandt werden, so daß auch der außerordentliche Haushaltsplan dadurch ausgeglichen ist. Hinsichtlich des Wasserleitungserweiterungsbaues an die neu zu errichtende Siedlung ist die Summe des Kostenvoranschlags nicht erreicht. Die Ausgaben betragen 2300 Mark.

Junge Igel werden mit Milch gespeist.

† **Herzberg** (Elster). Wir können oft beobachten, daß Igel, die sich am Tage in der Nähe von Menschen verirrt haben, besonders von Kindern gestoßen und mit Stöcken geschlagen und auf diese Weise gequält werden. Daß es aber auch Menschen gibt, die sich solcher „stacheliger“ Tiere liebevoll annehmen, beweist der Fall, den ein Hausbesitzer in der Schliebener Straße unserem Mitarbeiter berichtet hat. Dort hat ein Igel auf dem Hofe in einem Versteck sein Nest gebaut und drei Junge geworfen, die sich jetzt, nachdem sie bereits im Wachstum begriffen sind, hervorwagen und mit den etwas verdutzt dreinschauenden Kätzchen seelenruhig die gereichte Milch teilen, um dann auf demselben Wege wieder zu verschwinden. Dieses drollige Hausidyll wiederholt sich seit einiger Zeit am Tage zweimal und ist ein schöner Beweis der Liebe und des Verständnisses gegenüber Tieren.

Auszeichnung eines Lebensretters.

† **Nordhausen.** Dem Studenten Ernst Krause, Sohn des Verlagsbuchhändlers Friedrich Krause, wurde vom Führer die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen. Krause hatte zusammen mit seinem Landsmann Fritz Sachse, der die Erinnerungsmedaille schon vor einiger Zeit erhalten hat, in Oberbayern ein Ehepaar vom Ertrinkenstod gerettet.

Schnelltriebwagen mit Anhänger.

† **Sangerhausen.** Seit vorigem Sonntag werden an den Sonntagen und Montagen die auf der Strecke Halle—Sangerhausen—Nordhausen—Eichenberg eingesetzten Schnelltriebwagen, die nur eine beschränkte Anzahl von Sitzplätzen haben und bei stärkerem Verkehr meist überfüllt waren, in der Weise doppelt gefahren, daß zwei Wagen mit je einem Anhänger aneinandergekoppelt werden. Der Versuch hat sich bewährt. Vorläufig werden die Doppelwagen aber nur zur Bedienung des Wochenend-Rückverkehrs eingesetzt.

Staubeckenbau im Bodetal.

† **Sorge.** In der Nähe von Thale wird bekanntlich eine große Talsperre errichtet. Um dieselbe mit Wasser zu versorgen, werden zwei Staubecken im Bodetal angelegt, das eine wird sich an der sog. „Weißen Brücke“ zwischen Sorge und Braunlage bis zu der dortigen Silberfuchs-Farm erstrecken. Die Sperrmauer wird 25 Meter hoch, das zweite Becken wird in der Nähe von Königshof errichtet. 150 Mann vom Arbeitsdienst werden drei Jahre lang mit den umfangreichen Ausschachtungsarbeiten zu tun haben.

Schädelbruch eines Radfahrers.

† **Thale. Beim Ausweichen vor einem Gefährt auf abschüssiger Straße verlor der Kaufmann Surma die Gewalt über sein Fahrrad, an das er mehrere Pakete gebunden hatte. S. schlug mit dem Kopf gegen ein Eisengeländer und erlitt einen tödlichen Schädelbruch.**

Am 20. September Färsenversteigerung in Erfurt.

† **Erfurt.** Bei der Besichtigung der zur Färsenversteigerung in Erfurt am Freitag, dem 20. September d. J., angemeldeten Färsen und Kühe konnte festgestellt werden, daß gutes, brauchbares Zuchtmaterial, das zum großen Teil hervorragend in der Form und in den Milchleistungsanlagen ist, zum Verkauf angeboten wird. Infolge des überaus starken Auftriebes von 90 tragenden bis hochtragenden Kalbinnen, 10 ungedeckten Rindern und 25 tragenden und frischmelkenden Kühen aus Oberbaden wird mit einer Preisgestaltung zu rechnen sein, die es jedem Kaufinteressenten ermöglicht, das geeignete Zuchtmaterial für den Aufbau seiner Fleckviehzucht preiswert zu erwerben. Unter den zum Verkauf kommenden Zuchttieren befinden sich auch etwa 10 bis 15 Anspannfärsen und -kühe.

Aus Halle und Umgebung

Verkehrsentwicklung

im Reichsbahndirektionsbezirk Halle.

† **Halle.** Der Personenverkehr im Reichsbahndirektionsbezirk Halle war im August unter dem Einfluß der Ferien- und Urlaubsreisen sowohl im Fern- als auch im Nahverkehr verhältnismäßig gut. Bei der herrschenden guten Witterung blieb auch der Ausflugsverkehr während des ganzen Monats noch rege. Die Gesamteinnahme aus dem Personen-, Gepäck- und Expreßgutverkehr hat im vergangenen Monat rund 5 824 000 RM. gegenüber 6 318 400 RM. im Juli betragen. Im Güterverkehr betrug die Zahl der gestellten Wagen im arbeitstäglichen Durchschnitt 15 610 gegenüber 14 793 im Juli.

Kleine Tageschronik

Ein teurer Kuß. In der Nähe von Karkus in Estland verunglückte das Ehepaar Kristjan und Mall Tohi aus Pornuse während einer Radtour. Kristjan Tohi versuchte während der Fahrt seine neben ihm fahrende Frau zu küssen. Hierbei kamen beide Radfahrer zu Fall. Mall Tohi schlug beim Sturz mit dem Kopf gegen den harten Straßenrand und blieb bewußtlos liegen, während ihr das Blut aus Nase, Mund und Ohren lief. Kristjan Tohi erhielt eine tiefe Wunde an der rechten Hüfte.

Bakterienfreies Papiergeld. Auf Anregung der Behörden der Kapkolonie sind Versuche unternommen worden, um einen der gefährlichsten Bazillenträger — das im Umlauf befindliche Papier — zu entkeimen. Alle neu zur Ausgabe gelangenden Scheine werden mit einer chemischen Substanz getränkt, die nicht nur eine unmittelbare bazillentötende Wirkung hat, sondern die Scheine auch immunisiert.

Seiner Mutter die Nase abgebissen. Der 42jährige Alfred Cottix begab sich nach Marburg, um dort seine 72jährige Mutter, eine Schiffskapitänswitwe, zu besuchen. Er überfiel plötzlich seine Mutter, biß ihr die Nase ab und flüchtete dann. Er dürfte die Tat in geistiger Umnachtung begangen haben.

Im grünen Wagen durch die Welt

Roman von Paul Hain.

Urheberrechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresd.)

20] (Nachdruck verboten.)

Der Caballero legt die Hand aufs Herz und versichert, mit neuem Augenschrappnellfeuer auf Ria, in dem sie glatt verbrennen müßte, wenn ihr Herz nicht restlos vergeben wäre:

„Dem kann ich schon jetzt zustimmen!“

Es ist also alles in allem wirklich ein recht feuriger Empfang. Krohme kann zufrieden sein. Aber gleich mitkommen möchte er nun auch nicht.

„Der Abtransport der Tiere — das Ausladen“, wehrt er ab, „es ist noch viel Arbeit.“

„Caracho — Caramba — die Tiere? Sehen Sie die Leute da am Pier? Alle wollen helfen, Senor, und sie werden helfen.“

Na, es ist schließlich nichts zu machen, Krohme muß mit. Der deutsche Konsul lacht in sich hinein. Zum Abend erwartet der Minister dann auch die leitenden Angestellten und prominenten Artisten bei sich, wie er temperamentvoll nochmals erklärt, und so darf man wohl erwarten, daß die Vorstellungen in Rio ein großes Geschäft werden. —

Ja, es ist kein Zweifel, Rio ist begeistert. Rio scheint vollkommen ausgehungert nach guter zirzensischer Kunst zu sein. Krohme weiß schon, warum er solche an sich ja unheimlich kostspieligen Reisen unternimmt — sie haben sich bisher noch immer rentiert.

Während die große Schau aufgebaut wird, was doch einige Tage dauert, strolchen Ria und Uli durch die Stadt und die Umgebung. Schon kleben die ersten Plakate an den Häusern und an den Läden des palmenbestandenen Korsos.

Wie ein Wunder ist diese Stadt mit ihren breiten Straßen und den weißen Häusern, den eleganten, sich immer ein wenig in den Hüften wiegenden Frauen, denen das heiße Blut durch die bronzene Haut schimmert, und den Caballeros vor den Cafés, die alle wie Schauspieler gestikulieren und, wenn sie nur guten Abend sagen, die Augen feurig rollen lassen.

Und ein Wunder ist auch die Umgebung der Stadt, wenn man eine Autostunde weit gefahren ist und sich plötzlich in einer üppigen Urwaldwildnis befindet, so wie Uli sie sich als Junge und Ria als heißbegehrte Squaw in den wilden dörflichen Spielen ihrer Kindheit erträumt haben.

Da schreien wirklich zwischen den Säulen der Palmen und der Brasilnußträger die Tukane, die Pfefferfresser mit ihren weißen Hälsen und Kehlen und dem grünschwarzen Gefieder. Kokosnüsse fallen mit sachtem Aufschlag gegen die Erde und kosten nicht einen Pfennig. Bloß zum Auflesen. Unbekannte Orchideenarten mit dicken, fleischigen Blättern verstreuen einen herben und betörenden Duft, und in allen Farben leuchten seltsame Blüten zwischen den verschlungenen Lianen, auf denen sich die grünblauen und rotgelben und silbrigweißen Papageien schreiend wiegen.

„Daß die Welt so bunt sein kann“, flüstert Ria, als sie so durch ein Stück Wildnis wandern.

„Es hat eben doch was für sich, im grünen Wagen durch die Welt zu gondeln“, lacht Uli. „Es müssen nur keine Ringelnatz-Wagen sein.“

Dann wieder schlendern sie durch die Gassen von Rio, die ja eigentlich erst am Abend lebendig werden, wenn die drückende Hitze des Tages sich gemildert hat und der Abend mit seinen nahen Sternen aufbricht. In allen Cafés ist es da lustig und geräuschvoll, und alle sprechen nur von dem Zirkus, der bald — endlich — seine Pforten öffnen wird. Und durch das Hafenviertel wandern sie, wo Menschen aller Blutmischungen hausen, Neger, Mestizen, Caboclos, wo amerikanische, englische, deutsche Matrosen in den Kneipen durcheinander lärmen, den berauschenden Zuckerrohrbranntwein trinken und sentimentale Lieder von der Heimat grölen.

Seltsames, buntes Land in seiner Mischung von Wildheit, Naivität und europäischer Zivilisation.

Und überall kleben die Plakate — in spanischer, englischer, deutscher Sprache, überall hängen auch die „fliegenden Reiter“, und die Frauen stehen davor, diese geschmeidigen Frauen mit den weichen, katzenhaften Schritten und den hochmütigen und geheimnisvoll schimmernden Augen, in denen vielleicht noch etwas von dem Traum einer großen Vergangenheit indianischer Ahnen brennt. —

Und wie ein Taumel geht es durch diese Stadt, als dann endlich die Fanfaren des Zirkus schmettern zum Zeichen, daß an diesem Abend die erste Vorstellung beginnt. —

*

Ja, das ist ja nun ein anderes Publikum als da drüben in Europa. Dieses Publikum hat Pfeffer im Blut, trinkt während der Vorstellung Bier, ißt Polenta und raucht scharfe Zigarren. Wenn auch nicht in den Logen und auf den besseren Plätzen. Und es ist bunt gemischt wie nirgends sonst.

Die Vertreter der Behörden sind fast vollzählig mit ihren Frauen erschienen, aber auch Matrosen, Steuerleute, Mischlinge sind da, und so einen Krach, wie dieses Auditorium mit ohrenbetäubendem Händeklatschen und Füßestampfen und Mützenschwenken und wieder Füßestampfen macht, wenn es seinen Beifall äußert, hat Ria noch nicht erlebt. Die meisten von Krohmes alter Garde kennen das ja schon.

Als die „fliegenden Reiter“ ihre Nummer beendet haben, denken sie, das Zelt stürzt ein, so brüllt die Menge wie ein riesenhaft wildes Ungetüm. Selbst in den Logen tanzen die Caballeros wie besessen auf den Stühlen herum, und eine Gruppe deutscher Seeleute, die einen Tag vorher hier vor Anker gegangen sind und natürlich „ihren“ Zirkus besucht haben, überschreien alles noch mit ihrem „hipp, hipp, hurra!“, in das schließlich das ganze Haus begeistert einstimmt.

Und das geht nun so zwei Wochen lang, Abend für Abend.

Es ist eine tolle, aufregende Sache. —

*

In Deutschland aber ist strammer Winter, und die Leute haben nicht viel übrig für Rummelplätze. Und wo noch so um die Weihnachtszeit etwas für Schausteller los ist, da ist es eben auch nur für zwei Wochen. Miese Zeiten, miese Zeiten!

Der Zirkus Ringelnatz liegt still. Die Wagen stehen auf einem Platz in einem Berliner Vorort, auf dem mit Kohlen gehandelt wird. Und Johann Augustus muß jeden Tag denken, daß das ein bedeutend besseres Geschäft ist als ein Wanderzirkus, der im Winter nicht weiter kann. Die Pferde hat er dem Kohlenhändler für seine Fuhrwerke geliehen, dafür kostet der Platz nichts. Und es ist nur gut, daß die Wagen noch so instand sind, daß man in ihnen wohnen kann, auch bei strengem Frost.

Nee, dieser Winter gefällt Johann Augustus gar nicht, so viele er auch schon durchgemacht hat. Da fehlt nun auch der Charles, der jetzt so gute Engagements kriegt, und Peter und Pia arbeiten hier und da an kleinen drittrangigen Kabaretts. Alfons liegt ihm natürlich ganz auf dem Halse, der ist zu faul, sich irgendwie umzutun. Der brabbelt bloß davon, daß ja „ooch mal wieder der Frühling kommen muß“.

Man setzt zu — verdammt nochmal. Das wurmt vor allem Anastasia. Und dann ist da noch etwas, was Johann Augustus schwer zu schaffen macht und ihm die Luft an dem winterlichen Ruhelager nimmt. Jack Bill ist krank.

Und wenn Jack Bill krank ist und im Bett seit vierzehn Tagen liegenbleibt, so muß es ihn schon mächtig gepackt haben.

Das kostet Arzeneien, Pflege, Arztgebühren, und es ist alles in allem mit diesem Winter eine hundsgemeine Sache.

Ja, mit Jack ist nicht viel los.

Das sieht selbst Ringelnatz, und es geht ihm gewaltig an die Nieren, denn wenn er irgendeinen Menschen noch richtig liebt, so ist es sein Bruder, der einst eine große Kanone war und sich doch nicht für zu fein hielt, in den grünen Wagen zurückzukehren.

Stundenlang sitzt er an seinem Bett. Kauft selbst gute, kräftige Sachen für ihn ein, denn Anastasia ist in dieser Hinsicht robuster und knickriger. Und auch Little Gnom sitzt am Bett und die wuschelige Pia, und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350919-17/fragment/page=0005
DFG

Aus aller Welt

Gattenmörder zum Tode verurteilt.

Das Essener Schwurgericht verurteilte am Mittwochmittag nach zweitägiger Verhandlung den Angeklagten Friedrich Paßlack aus Essen, der in der Nacht zum 20. März d. J. seine 31 Jahre alte Ehefrau in seiner Wohnung getötet hatte, wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Musikprobe vor Gericht.

Der 27jährige Heinrich Kotlik stand wegen eines ganzen Bündels von Diebstählen vor Gericht. Trotz einwandfreier Zeugenaussagen behauptete er, nicht der Täter gewesen zu sein, offensichtlich liege eine Personenverwechslung vor. Auf die Frage des Vorsitzenden, wer er denn eigentlich sei, erklärte Kotlik, akademischer und ausübender Musiker zu sein. Der Vorsitzende nahm darauf eine Prüfung in Latein vor, weil der Angeklagte behauptete, das Gymnasium in Belgrad besucht zu haben. Der angeblich humanistisch Gebildete vermochte aber nicht eine einzige Vokabel zu übersetzen. Um seine Behauptungen, er habe sich im Violinspiel ausgebildet, zu beweisen, wurde ihm eine Geige gegeben, was er aber auf ihr „spielte", war bestenfalls ein greuliches Gekratze. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß er Rheuma in den Fingern habe. Da der Schwindel ganz offensichtlich war, wurde Kotlik zu 1 Jahr schweren Kerkers verurteilt. Auch wurde die Zulässigkeit einer Überweisung an eine Zwangsarbeitsanstalt auf 5 Jahre bedingt ausgesprochen.

Schweres Brandunglück

Angern. Auf noch ungeklärte Weise brach abends gegen 21 Uhr in der Scheune des Bauern Abel ein Brand aus, der die erst vor zwei Jahren neu erbaute massive Scheune und einen angrenzenden Stall in Schutt legte.

Der junge Abel weilte bei Ausbruch des Brandes in der Gastwirtschaft. Er eilte sofort nach dem brennenden Gebäude, wo ihm im Pferdestall dichter Rauch entgegenschlug. Bei dem Versuch, die beiden Ackerpferde zu retten, erhielt er einen Schlag vor die Stirn und fiel besinnungslos um. Ein Arbeitsdienstmann, der im Ort zu Besuch weilte, eilte als einer der ersten zu Hilfe. Er fand den Verletzten und sorgte für ärztliche Hilfe. Die beiden Pferde kamen in den Flammen um. Infolge des starken Westwindes griff der Brand auf die Scheune des Bauern Krüger über. Auch diese wurde ein Raub der Flammen.

Regiment „General Göring"

aus dem Manöver zurückgekehrt.

Das Regiment „General Göring" ist nach fast zweimöchiger Abwesenheit aus dem Manöver und vom Parteitag nach Berlin zurückgekehrt. Gegen 9 Uhr zog das Regiment, das vollständig motorisiert ist, auf 200 Fahrzeugen durch die Stadt. Die Bevölkerung und die Kinder aller in der Nähe der Marschstraße gelegenen Schulen bildeten Spalier. Den Abschluß des ersten großen Manövers bildete eine Parade vor dem Kommandeur, Oberstleutnant Jakoby.

Vollstreckung eines Todesurteils.

Am 18. September 1935 ist in Amberg der am 17. Juli 1910 geborene Ludwig Weber hingerichtet worden, der am 6. Juni 1935 von dem Schwurgericht in Amberg wegen dreier Verbrechen des Mordes und des Raubes zum Tode verurteilt worden ist.

Weber hat am 31. März 1935 in Daberg seine 79jährige Tante Katharina Weber, ihre 44jährige Tochter Maria Weber und deren 17jährigen Sohn Richard Weber durch Beilhiebe und Erdrosselung mit einem Strick ermordet, beraubt und die Beute ohne jede Gewissensbisse in zwei Tagen verpraßt.

11 Millionen Tonnen Salz —

und noch für 1000 Jahre Vorrat.

Heilbronn am Neckar, das ist die Stadt des „Käthchens", auch die Stadt Götz von Berlichingens, der hier gefangen saß. Wer aber weiß, daß Heilbronn auch eine große „Salzstadt" ist? Über ein Salzlager von 22 Millionen Quadratmeter Ausdehnung und von einer Mächtigkeit bis zu 40,5 Meter verfügt die Stadt. 11 Millionen Tonnen Salz wurden in den letzten 15 Jahren hier abgebaut, doch das ist erst der 18. Teil des Lagers. Würde man den Abbau im gleichen Umfange wie seither weiterführen, so müßte das Lager etwa bis zum Jahre 3000 reichen! Um die 11 Millionen Tonnen fortzuschaffen, würde ein Güterzug mit 550 000 Wagen erforderlich sein, dessen Lokomotive am Nordpol und dessen letzter Wagen etwa in Berlin stehen würde.

Sturm und Hochwasser an der nordfriesischen Küste

Zwei Schutzdeiche überspült.

Der schwere Sturm, der an der ganzen Nordseeküste tobte, trieb das Wasser mit großer Gewalt gegen die Deiche Nordfrieslands.

Vor dem Marien-Koog bei Dagebüell ist der zum Schutz einer Baustelle errichtete Kajedeich gebrochen, die Erdentnahmestellen sind voll Wasser gelaufen. An dem eigentlichen Sommerdeich sind dagegen keine Schäden aufgetreten. Das Hochwasser reichte zeitweilig bis zum Kamm des Deiches. Vor dem Julianen-Marien-Koog wurde ebenfalls der Kajedeich überspült, das Wasser drang auch hier in die Erdschächte ein.

Auf Foehr erreichte die Sturmflut eine Höhe von 2,15 Meter über Normal. Die Strandbefestigungen haben dem ungeheuren Anprall der Wogen im allgemeinen standgehalten. Nur die in den letzten Jahren angelegten Buhnen haben gelitten. Es wurden starke Pfähle aus dem Watt herausgerissen. Mehrere kleine Brücken am Südstrand sind beschädigt worden. Zahlreiche Boote, die am Südstrand lagen, sind voll Wasser geschlagen und gesunken.

Ein junger Mann, der trotz des gewaltigen Seeganges zu baden versuchte, geriet in Lebensgefahr. Nur dem opferbereiten Einsatz einiger SA.-Männer ist es zu danken, daß der leichtsinnige Badegast mit dem Leben davonkam. Die Dampferverbindung zwischen Foehr und dem Festland war vorübergehend unterbrochen.

Auch auf der Insel Amrum haben Sturm und Hochwasser Schaden angerichtet. So wurde die Brücke in Norddorf stark beschädigt. Auf den Halligen mußte das Vieh in die Häuser genommen werden, da die Warften völlig überspült waren und die Hochwasserlide die Flut bis an die Schwellen der Häuser trieb.

Der Hindenburgdamm, der schon manchem stürmischen Wetter getrotzt hat, ist auch diesmal völlig unbeschädigt geblieben.

*

Windstärke 11 auf Sylt

Kriegsmarine als Lebensretter.

Die Insel Sylt wurde in diesem Jahre sehr zeitig von der Sturmflut heimgesucht. Die Windstärke betrug 10 bis 11. Bei List strandeten drei Küstensegler, von denen einer gesunken ist. Der Schiffsjunge konnte sich retten. Der Steuermann, der Verletzungen erlitten hatte und der Kapitän wurden von einem Minensuchboot der Kriegsmarine geborgen. Bei Tinnum wurde ein Haus vollkommen abgedeckt. Die Ländereien am Wattenmeer sind weit überflutet. Auf der Nordsee sah man am Nachmittag des Dienstag Schiffe, deren Verbleib noch unbekannt ist.

Sturmschäden in Westholland

Ein schwerer Südweststurm mit Gewitter und heftigen Regenschauern richtete in vielen Orten Westhollands Verheerungen an. In Amsterdam wurden zahlreiche Antennen von den Dächern gerissen und viele Bäume entwurzelt. Durch umgestürzte Bäume wurde der gesamte Verkehr auf einer der Hauptstraßen der Stadt, dem N.Z.-Voorburgwall, längere Zeit lahmgelegt. In den Nordseehäfen Ijmuiden und Hoek van Holland mußte der Lotsendienst eingestellt werden. Der gesamte Schiffahrtsverkehr mit Amsterdam und Rotterdam liegt still. In Leiden und Breda wurden mehrere große Ausstellungszelte vom Sturm in Stücke gerissen.

Sturm über London.

Die englische Hauptstadt wurde von einem verheerenden Sturm heimgesucht, der in den Straßen von Brighton diesen Omnibus umwarf. Bei dem Unglück kamen zwei Fahrgäste ums Leben, zwanzig wurden verletzt. (Deutsche Presse-Photo-Zentrale. M.)

Theaterbrand in Prag

Wenige Minuten nach Eröffnung der Abendvorstellung im Prager Ständetheater brach auf der Bühne ein Brand aus, der von den Prager Feuerwehren zusammen mit den Bühnenangestellten im Laufe von 20 Minuten bewältigt werden konnte.

Die Ursache des Brandes dürfte Kurzschluß gewesen sein. Die Kulissen und der Schnürboden des Theaters wurden durch den Brand vernichtet. Durch die Geistesgegenwart der Schauspieler, die das Publikum dadurch beruhigten, daß sie den Bühnenbrand als zur Handlung des aufgeführten Werkes gehörig bezeichneten, wurde eine Panik verhindert. Nachdem der eiserne Vorhang niedergegangen war, wurde das Theater vom Publikum in voller Ruhe geräumt.

Die Folgen einer bewußten Falschmeldung

Die national„sozialistischen tschechischen Blätter bekämpfen die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins mit den unsaubersten Mitteln. Zwei Prager Blätter hatten vor einiger Zeit die Meldung gebracht, daß bei der Tagung in Eger Henlein und die Parlamentarier der Partei zum Abschluß des Horst-Wessel-Lied gesungen hätten. Daraufhin erhoben Henlein und sämtliche Abgeordneten, Senatoren und Landesvertreter der Sudetendeutschen Partei gegen die verantwortlichen Schriftleiter der beiden Blätter je 93 Presseklagen, insgesamt also 186.

Die ersten dieser 93 Klagen wurden nunmehr gegen den verantwortlichen Schriftleiter des „Vondelni Ranni Noviny" verhandelt. Er ließ es erst gar nicht zur Prozeßverhandlung kommen, sondern bekannte sich von vornherein als schuldig und stellte den Antrag, das Gericht möge eine hinreichende Sühne festsetzen. Die tschechoslowakische Preßgesetzgebung sieht diesen Fall übrigens vor. Das Gericht wird schriftlich zu diesem Antrag Stellung nehmen. Die Prozeßkosten muß die Zeitung übernehmen, sie betragen weit über 30 000 Kronen, allein an Stempeln, Gebühren usw. verdient der Staat 4000 Kronen. Der anderen Zeitung, gegen die die übrigen 93 Klagen laufen, wird es nicht besser ergehen. Ob durch derartige unfostenreiche Verhandlungen die tschechischen Blätter zu einer gewissenhaften und wahrheitsgetreuen Berichterstattung bekehrt werden, erscheint allerdings zweifelhaft.

Aufregender Kampf

im Flugzeug mit einem Betrunkenen.

Der in den Vereinigten Staaten sehr bekannte Baseball-Spieler Koenecke hatte in der Nacht zum Montag in Detroit ein Sonderflugzeug nach Toronto gemietet. Koenecke war anscheinend stark betrunken; denn kurz vor der Landung fing er in dem Flugzeug wie ein Irrsinniger an zu toben und griff den Flugzeugführer sowie einen von ihm eingeladenen Fallschirmabspringer an.

Beide versuchten in der kleinen Kabine, den rasenden Koenecke zu überwältigen, bis der Flugzeugführer ihn in der Notwehr mit einem Feuerlöscher niederstreckte.

Dem Flugzeugführer gelang es noch rechtzeitig, die Maschine abzufangen und eine Notlandung vorzunehmen wobei das Flugzeug allerdings stark beschädigt wurde.

Bei der Landung stellte sich heraus, daß Koenecke tot war. Der Fallschirmabspringer hatte zahlreiche Biß- und Kratzwunden davongetragen. Gegen den Flugzeugführer und den Fallschirmabspringer wurde formell ein Verfahren wegen Totschlags eingeleitet.

Hohe Flutwelle durch Erdnähe des Mondes.

Aus verschiedenen Teilen der Erde sind in diesen Tagen ungewöhnlich hohe Flutwellen gemeldet worden, die sich aus der Erdnähe des Mondes erklären. Die normale Entfernung des Mondes von der Erde beträgt ungefähr 400 000 Kilometer. Zur Zeit steht er der Erde aber fast 47 000 Kilometer näher als gewöhnlich. Das erzeugt eine erheblich stärkere Anziehungskraft auf die Wasser des Ozeans, und dadurch entstehen die hohen Flutwellen. Da die Zeit der Erdnähe des Mondes obendrein mit dem Vollmond zusammenfällt, ist die Flutwelle noch höher als 1931, dem letzten Zeitpunkt der Erdnähe des Mondes.

Ein Scherz bringt es an den Tag!

Durch einen Scherz wurde dieser Tage in Munkacs in Böhmen ein raffinierter Betrug aufgedeckt. Der Großkaufmann Farkenblum erschien auf dem Postamt und fragte den Schalterbeamten, ob Post für ihn eingetroffen sei. Der Beamte verneinte und sagte dabei humorvoll: „Sie müssen auch nicht zuviel verlangen — haben wir Ihnen nicht gestern erst 20 000 Kronen ausgezahlt?" Der Großkaufmann glaubte nicht recht gehört zu haben. 20 000 Kronen? Nicht eine hatte er bekommen. Man wurde stutzig und ging der Sache nach. Tatsächlich: Im Auszahlungsbuch des Postamtes war eine telegraphische Postanweisung auf den Namen des Kaufmanns mit 20 000 Kronen eingetragen, die nach dem Vermerk auch bereits ausgezahlt war. Es stellte sich heraus, daß ein Hilfsbeamter während des Nachtdienstes die Postanweisung gefälscht und das Geld widerrechtlich erhoben hatte. Ohne die scherzhafte Bemerkung des Schalterbeamten wäre der Betrug vielleicht unbemerkt geblieben. Als man den ungetreuen Hilfsbeamten festnehmen wollte, hatte er bereits das Weite gesucht.

Amokläufer vernichtet sieben Menschenleben

Wie aus Medan (Sumatra) gemeldet wird, tötete in der Ortschaft Kwala-Bangko ein Amokläufer 7 Personen. Ferner wurden durch den Kranken 2 Frauen schwer und 7 Männer leicht verletzt.

Das Drama ereignete sich während einer religiösen Veranstaltung, bei der sich die Teilnehmer 10 Tage lang in einem engen Raum einschließen lassen, um nicht durch Ereignisse in der Außenwelt in ihrer Andacht gestört zu werden. Bei dieser Zeremonie erklärte plötzlich ein Malaie, er habe Allahs Stimme vernommen, die ihm befohlen habe, Menschenopfer darzubringen. Der vom religiösen Wahnsinn befallene Mann ergriff ein scharfgeschliffenes Messer und richtete in dem Betraum ein furchtbares Blutbad an. Als der Mann überwältigt und in Polizeigewahrsam gebracht worden war, erklärte er, keine Reue über seine Tat zu empfinden, da er ja nur im Auftrag Allahs gehandelt habe.

Charles läßt sich manchmal sehen und bringt was Gutes mit.

Aber was nützt das, wenn der Kranke aus dem Fieber nicht mehr herauskommt. Wenn sein Gesicht immer kleiner wird und er gar keine Lust hat aufstehen zu wollen, um diesen ekelhaften Kohlenplatz zu sehen, auf den sie alle der Winter verbannt hat.

Da liegt er nun auf seinem Feldbett, hager und abgezehrt, in den Augen einen fernen, sonderbaren Glanz. Und wenn über den grauen Häuserblock einmal an klaren Nachmittagen ein Sonnenstrahl in das schmale Karree dieses Kohlenplatzes kommt und über das Fenster des Wagens huscht, in dem Jack liegt, dann lächelt er still. Und einmal sagt er, als Ringelnatz wieder an seinem Bett sitzt:

„Die Ria und der Uli, die haben's gut. Lauter Sonne da drüben, lauter Sonne. Ich kenne das."

„Kommt hier auch wieder, Jack. Noch 'n paar Monate. Dann geht's wieder heidi und auf und davon. Hauptsache, du machst wieder, daß du auf die Beine kommst. Was sollte ich denn ohne dich machen, Jack, he? Wo wir jetzt schon so wenige sind."

Der blickt ihn groß an.

Johann Augustus geht dieser Blick durch und durch.

„Es wird noch einer weniger werden", murmelt Jack leise, „ist ein — Pechwinter, Johann."

Den schüttelt's ordentlich.

„Quatsch", sagt er grob. „Haben schon so viele Winter überstanden. Du wirst wieder reiten, Jack, ich engagiere zum Frühjahr neue Leute."

Er glaubt selber nur noch halb daran.

„Reiten, Johann?"

Jacks Hände tasten über die Bettdecke. Sein Blick wandert über die engen Wagenwände, zum Fenster hinaus, graue Häusermauern stehen da, schmutzig und zerrissen.

„Reiten? Ja. Da oben, weißt du? Über den Wolken. Bis in alle Ewigkeit werd' ich da reiten, Johann. Was meinst du, ob es da auch Pferde gibt?"

„Möglich", brummt Ringelnatz ärgerlich. „Aber red' nicht so dumm."

Er gibt ihm schnell von der Medizin, die in kleinen Fläschchen neben dem Bett auf dem Tisch steht. Beruhigungstropfen, Schlaftropfen.

Weihnachten kommt und geht vorüber. Ein neues Jahr bricht an. Jack Bill liegt noch immer fest, er schläft viel und wird immer abwesender. In seinen Fieberträumen rollt er über die Landstraße und hält Ria an der Longe, als probiere er mit ihr den doppelten Salto.

„Kopf mehr einducken, hoho, Absprung, hepp, geht schon ganz gut, Ria, bist tüchtig, sehr tüchtig. Ja, ja, die Zehenspitzen, die machen's, bloß die Zehenspitzen."

Dann ist er eines Tages ziemlich klar. Ringelnatz und Ria und Peter sind bei ihm. Und Little Gnom hat er mit einem Arm an sich gezogen und fährt ihm streichelnd über das Haar.

„Heute reit' ich ab, Johann", sagt er ganz deutlich und bestimmt. „Schade, ich wär' lieber auf so einem Dorfkirchhof geblieben. Weißt du, Johann, eigentlich war es doch mit meine beste Zeit bei dir. Im grünen Wagen. Immer Sonne ringsum, und Vogelsang, und die vergnügten Leute am Abend im Zelt, ja?"

Sein schmales Gesicht mit den groß geweiteten Augen starrt gegen die Decke.

„Paßt mir gut auf Little Gnom auf", murmelt er. Ringelnatz lügt voll Erbitterung und die Kehle ist ihm wie zugeschnürt:

„Das wirst du selbst noch lange genug tun können, Jack."

Aber am Abend „reitet Jack wirklich ab", wie er vorausgesagt hat.

Alle sind bei ihm. Alle fühlen es: Jack hat keine Lust mehr, hier unten mitzumachen. Er ist ausgebrannt. Er will dahin, wo seine Frau ihm vor soviel Jahren vorausgegangen ist, und er ist froh darüber, daß es soweit ist.

Langgestreckt liegt er da. Leichten Schweiß auf der Stirn. Ein sehr tapferer Kerl, wie er immer gewesen ist. Und immer gewohnt, auf seine Kräfte und den Motor des Herzens zu achten, weiß er seit Tagen, daß es nun zu Ende geht.

Ganz bewußt spürt er die leichte Benommenheit hinter der Stirn, die das immer matter kreisende Blut verursacht. Seine Hände ballen sich zusammen, als hielten sie den Zügel eines Pferdes, kaum merklich ruckt er damit und richtet sich ein wenig auf. Die Augen, eben geschlossen, öffnen sich weit und glänzend:

„Hepp — Manfred — Ajax — Pharisäer — hepp — Ga — lopp — hepp — ru — hig — Manfred — ru — hing."

Es sind die Pferde, die er einmal, vor sehr langer Zeit, geritten hat im Scheinwerfer der großen Zirkuskuppeln.

„Immer gerade aus! In die Sonne. Lauter Sonne."

Er lächelt plötzlich. Blickt bewußt von einem zum andern.

„Siehst du, Johann, die — die — die fliegenden Reiter', die habe ich noch gemacht. Meine letzte Arbeit. Gute — Arbeit. Alle grüßen — hörst du? Und — vielleicht — Little Gnom — Ria hat ihn — sehr gern gehabt — den Little — Gnom — ja."

Sein Blick wird wieder starr. Der Junge wühlt das Gesicht an Jacks Schulter und weint leise in die Kissen. Die Ahnung von etwas Furchtbarem und Ungeheurem krallt sich um sein kleines Herz. Und dann hebt Jack wie lauschend den Kopf, sein Oberkörper richtet sich mit einer letzten, jähen Bewegung noch straffer auf und ein Leuchten verklärt sein Gesicht. Beide Arme sind vorgestreckt mit zusammengekrampften Fäusten, so wie er ein Leben lang den Zügel gehalten hat. Auch in seine Stimme kommt noch einmal ein seltsamer Glanz und eine fast metallene Festigkeit, als er, sich leise in den Schultern bewegend, ruft:

„Achtung — Pisten weg! Los, Felix — Ga — lopp! Ga — lopp! Hei — hepp! Hei — hepp! Erster Sprung — hepp! — Zweiter — Sprung — hepp! Lauf, Felix — lauf! Mitten — in die — Sonne — hahaha — mitten in die Wolken — hei — hepp! Vorhang auf — Platz da — lauf, Felix — jetzt reiten wir — in den — Him — mel — mitten — hin . . ."

Ein letztes Zügelrucken mit den Fäusten, die sich langsam öffnen, die Arme sinken herab, der Körper sinkt nach hinten über.

„Mitten hinein", flüstert Jack Bill noch mit dem letzten Atemzug, und dann reitet seine Seele, wie er es sich gewünscht hat, auf stiebendem Gaul durch die grauen Wolken in die strahlende Seligkeit.

Kein Artist hätte einen fröhlicheren Abgang aus der irdischen Arena haben können.

*

Drei Tage später tragen sie ihn zu Grabe. Eine helle Wintersonne hat das Grau des Himmels durchbrochen, als wolle sie dem alten Reiter da unten noch ein Stückchen Sonnengold als letzten Gruß mit in die Grube legen.

Alle vom Zirkus Ringelnatz haben ihm das Geleit gegeben. Und noch einer steht da, der alle noch so dringenden Geschäfte hat liegen lassen, um diesem Toten die letzte Ehre zu erweisen.

Das ist Will Rosenberg.

„Schlaf gut, Kamerad", sagt er, während er einen Strauß weißer Rosen in das Grab gleiten läßt, „du warst der Besten einer von der alten Garde. Mag dir die Erde so leicht sein, wie der Staub der Landstraße."

Artisten! Kameraden!

Nachher hat Ringelnatz noch was besonderes auf dem Herzen. Sie sitzen alle nach dem Begräbnis in einem kleinen Restaurant zusammen, und nach dem dritten Glas Bier hat Johann Augustus Mut genug. Rosenberg zu fragen:

„Könnten Sie mir nicht beim Verkauf des Zirkus behilflich sein?"

Da ist es heraus.

Und da es einmal ausgesprochen ist, erschrickt er ordentlich. Im Augenblick geht es ihm durch den Kopf: Verkaufen? Wirklich verkaufen? Kann denn das möglich sein? Nicht mehr auf der Landstraße fahren?

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350919-17/fragment/page=0006

Von Scharnhorst bis Blomberg

Vom Werden der Wehrpflicht zur neuen deutschen Wehrmacht. — Lebensbilder deutscher Soldaten.

11] (Nachdruck verboten.)

Obgleich Hermann Göring am 12. Januar 1893 in Rosenheim bei München geboren wurde, ist er dennoch nicht im eigentlichen Sinne des Wortes ein Bajuvare, denn das Geschlecht der Görings stammt aus dem Niedersächsischen und Westfälischen. Schon der Vater des heutigen Reichsluftfahrtministers war Jägeroffizier und hatte an den Feldzügen von 1866 und 1870 ruhmreich teilgenommen. In seiner späteren Beamtenlaufbahn, die ganz unter der Aegide des großen eisernen Kanzlers stand, hatte er sich derart bewährt, daß Bismarck ihn zum ersten Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika bestimmte. Die Grundlinien seines Denkens und Handelns, deutsch zu sein in allem Tun und Denken, hat Hermann Göring also schon vom Elternhaus mitbekommen. Seine Ausbildung erhielt er im Kadettenkorps zu Karlsruhe und Lichterfelde, und wurde im Juni 1912 Leutnant im Infanterie-Regiment 112 zu Mülhausen im Elsaß. Als Zugführer der 8. Kompagnie rückte er mit seinem Regiment in den Weltkrieg und zeichnete sich gleich zu Kriegsbeginn durch einige schneidige Patrouillen aus. Aber nicht lange hatte er das Glück, mit seiner Kompagnie zu kämpfen, denn ein schwerer Gelenkrheumatismus warf ihn aufs Krankenlager und brachte ihn ins Lazarett nach Freiburg. Dieser Freiburger Aufenthalt aber sollte entscheidend für die ganze zukünftige Entwicklung Hermann Görings werden. Denn dort im Lazarett traf er mit seinem Regimentskameraden Leutnant Loerzer zusammen, der ihn überredete, sich gleich ihm zu den Fliegern zu melden. Dem Wagemut und dem Unternehmungsgeist Hermann Görings kam dieser Plan gerade recht, und er meldete sich zur Fliegertruppe.

Im Oktober 1914 unternahm er seine ersten Flüge zusammen mit Leutnant Loerzer als Führer. Die Beobachterrolle Görings, der gleich Loerzer der Feldfliegerabteilung 25 in Stenay (dem kronprinzlichen Hauptquartier) zugeteilt war, dauerte aber nur bis zum Frühjahr des folgenden Jahres, und im Mai 1915 sehen wir Hermann Göring selbst als Flugzeugführer in die Ereignisse eingreifen. Wie stark sein Interesse und auch seine technische Begabung für diesen Zweig der Armee gewesen ist, geht daraus hervor, daß er als erster sich ein leichtes Maschinengewehr auf sein Tragdeck montierte und so richtunggebend wurde für die weitere Kampfausrüstung der Fliegerei. Bei einem Angriff, den er auf ein englisches Großflugzeug unternahm, wurde er gleichzeitig von zehn englischen Kampfeinsitzern angegriffen, die ihm mörderisch zu schaffen machten. Der großen Überlegenheit unterlag er schließlich; aber trotz einer Querschlägerverwundung und eines schweren Hüftschusses gelang es ihm noch, die Maschine heimzubringen. Nicht weniger als sechzig Treffer konnten festgestellt werden. Bis zum 1. August 1917 hatte er zehn Luftsiege hinter sich. Aber lassen wir ihn aus jenen Tagen selbst erzählen, wie er es in dem Buche „In der Luft unbesiegt" (J. J. Lehmanns Verlag, München) niedergelegt hat:

„Mai 1917. Herrlicher Frühlingstag, die Bäume in voller Blüte, strahlend blau dehnt sich der Himmel über das Land der Oise und Somme. Nur leicht bekleidet, liege ich unter dem wundervoll blühenden Apfelbaum, lasse mir die brennende Mittagssonne auf den Körper scheinen, dehne mich in der wohligen Wärme. Ab und zu ein linder Luftzug, dann rieseln die weißen und rosa Blüten auf mich herab. Alles um mich her atmet Frieden, soweit der Blick hinausschweift in das weite Land. Stille heute auch an der Front. Ruhig stehen unsere schlanken Flugzeuge vor den Zelten; sich sonnend auch sie. Drunten windet sich die Oise gen Südwest, ihre Wasser glitzern herauf. Ich starre in den endlosen Himmel, an dem sich kein Wölkchen zeigt, und träume. Hoch im Zenit steht die Sonne, versendet glühenden Brand. Alles rückt näher unter das schattenspendende Blütendach — —

Plötzlich durchreißen scharfe Schläge den Frieden des Frühlingstages; im Norden stehen weiße Schrapnellwolken im Himmelsblau, leise wie Bienengesumm in großer Höhe Motorengeräusch: ‚Feindliche Flieger in Sicht!' — ruft der Posten. Mit einem Schlage löst sich die Starre, wir springen auf, kleiden uns an. Vergessen sind die Träume, vorüber die Müdigkeit, es straffen sich Muskeln und Sehnen. Die Motoren donnern — wir sind bereit.

‚Frei!' — Das letzte Kommando. Meine Maschine rast über den Rasen, nach wenigen Sekunden nehme ich sie vom Boden — ich fliege! Das Stampfen und Zittern hat aufgehört, ruhig steigt mein Vogel empor, der Sonne entgegen. Ich blicke mich um; dicht geschlossen folgen mir, dem Führer, drei weitere Flugzeuge. Sie verlassen sich auf mich, daß ich sie zu Kampf und Sieg führe, so wie ich ihnen vertraue, daß sie mir folgen, wohin ich auch immer sie leite. Höher und höher steigen wir, weiter und weiter dehnt sich unter uns das Land. Nichts mehr ist von der drückenden Mittagshitze zu spüren, kalter, frischer Luftzug strömt uns entgegen. Ruhig und sicher arbeitet der 160-PS-Motor; mit 130 Kilometer Stundengeschwindigkeit steigen wir, nach Süden, der Sonne entgegen, um in ihren mächtigen Strahlen dem Feind in günstiger Lauerstellung unsichtbar zu bleiben. Rechts streckt sich die Front von St. Quentin, vor uns die Champagne, unter uns die blutgetränkten Schlachtfelder vom August 1914, wo von Klucks siegreiche Armee das erste Britenheer zertrümmerte.

Jetzt zeigt der Höhenmesser 5000 Meter. Wir sind hoch genug, um die feindlichen Bombenflugzeuge, die in dieser Höhe tief in unser Hinterland vorstoßen, erreichen zu können. Ich werfe meine Maschine auf dem Flügel herum und steuere Kurs nach Norden. Die anderen folgen blitzschnell diesem Manöver, und der Schwarm ist wieder dicht beisammen. Rastlos sucht das Auge den Horizont ab, um den Gegner zu finden. Wir nähern uns Cambrai. Da plötzlich wieder Sprengpunkte unserer Flugabwehrgeschütze; sie liegen in etwa 4000 Meter. Gleich darauf sichte ich den Gegner; vier große Bombenflugzeuge eilen nach ihrer Front zurück. Doch sie sind nicht allein; mehrere Jagdeinsitzer sind über der Front vorgestoßen, um ihre zurückkehrenden Kameraden aufzunehmen und zu decken. Jetzt gilt es zu handeln, blitzschnell muß der Entschluß gefaßt werden, welche der beiden Gruppen angegriffen wird. Ein Kampf gegen die Bombenmaschinen — die feindlichen Einsitzer im Rücken — verspricht wenig Erfolg. Also erst auf diese. Wir haben die größere Höhe und drücken mit erhöhter Geschwindigkeit auf die kleinen Maschinen zu und schneiden gleichzeitig damit die großen von Osten kommenden Maschinen in ihrer Rückzugslinie ab.

Überraschend brechen wir aus dem Hinterhalt der Sonne hervor und eröffnen das Feuer. Der bestürzte Gegner wirft seine Maschinen herum und flüchtet hinter seine Front. Er ist aus dem Felde geschlagen, und nun kann der Hauptangriff auf die noch über unserem Gebiet fliegenden Bombenwerfer erfolgen.

Im Sturzflug preschen wir an sie heran, und in scharfer Kurve setzt sich jeder hinter seinen Gegner. Durch dieses Manöver bin ich meinen Kameraden etwas vorausgekommen, und in dem Augenblick, als ich in das Geschwader hineinstoße, wenige Sekunden allein. Heftiges Maschinengewehrfeuer aus vier Flugzeugen prasselt mir entgegen; unangenehm hallt das wütende Geknatter mir in den Ohren. Die Rauchstreifen der Brandgeschosse sausen dicht an mir vorbei: Zähne zusammen — näher heran! Rechts und links tauchen jetzt die Meinigen auf, und sie bringen Entlastung. Ich habe es nur noch mit einem Gegner zu tun. Wütend schleudert er mir seinen Kugelregen entgegen, ich drücke unter ihn und hole Schwung, um gleich darauf wie ein Pfeil zu ihm hinauf zu preschen. Weit beugt sich der feindliche Beobachter hinaus, um besser auf mich schießen zu können; doch jetzt eröffne auch ich das Feuer. Gleichzeitig schmettern meine zwei Maschinengewehre einen eisernen Hagel in das feindliche Flugzeug. Auf dreißig bis fünfzig Meter bin ich nun an dessen Rumpf heran, dicht liegt die Geschoßgarbe des feindlichen Gegners neben mir; doch ich lasse nicht locker, und bald bricht drüben der Beobachter zusammen. Gleich darauf schlägt eine mächtige Flamme aus der Maschine, und mit unheimlicher Wucht explodiert das feindliche Flugzeug. Holz- und Eisensplitter fliegen umher und gefährden meine Maschine. Schnell reiße ich sie hoch, um über die durch die Luft wirbelnden Trümmer zu kommen. Unter mir stürzt der hell in Flammen stehende Rumpf mit seinen Insassen in die Tiefe. Die Flügel sind abgebrochen und folgen — langsamer schwelend — eine schwarze Rauchfahne zurücklassend. Das alles ist das Werk weniger Augenblicke, ein Erleben größter Spannung! Der Feind ist vernichtet. Ich blicke mich um, tausend Meter unter mir sehe ich einen Kameraden im Kampf mit einem Gegner, den er immer tiefer herunterdrückt, bis schließlich auch dieser stürzt und am Boden zerschellt.

Weniger erfolgreich unsere beiden Kameraden; ihre beiden Gegner sind mit knapper Not gerade noch entkommen. — Eng schließen wir vier uns wieder zusammen, nehmen Kurs nach unserem Flughafen, und wenige Minuten später liege ich wieder unter meinem blühenden Baum — es ist noch keine Stunde vergangen, seitdem wir hier geruht haben.

Wieder starre ich in den Himmel hinauf, an dem jetzt alles still ist, und denke auch an meine tapferen Gegner — Engländer —, die jetzt in Frankreichs Erde ihr Grab finden. Leise zittern die Nerven noch, während dumpfe, drückende Schwüle sich über das Land breitet. ‚Mein zweiter Sieg' — sagt mein Kamerad, der sich behaglich in der Sonnenglut dehnt. Ich antworte: ‚Mein siebenter' — dann herrscht wieder Ruhe, wir träumen weiter. Schwere Donner grollen, schwarze Wolken schieben sich von Süden heran, Blitze zucken, das erlösende Gewitter naht. Heftige Windstöße zerreißen die drückende Schwüle des Spätnachmittags, schwere Tropfen klatschen; wir eilen nach Hause, erfrischt durch die Gewitterluft, sitzen wir im Garten unseres Quartiers in der Abenddämmerung, da erhebt der Staffelführer sein Glas. Wir trinken auf die Sieger: ‚vivant sequentes! —'"

Das ist Hermann Göring. Nach seinem zehnten Siege Oberleutnant geworden, eroberte er sich am 2. Juni 1918 die höchste militärische Auszeichnung, den Pour le mérite. Insgesamt kann Hermann Göring auf 22 Luftsiege zurückblicken. Daß ihm am 5. Juni 1918 die Führung des Jagdgeschwaders I, des berühmten Jagdgeschwaders von Freiherr Manfred von Richthofen, übertragen wurde, war vielleicht die größte Ehrung, die einem Fliegeroffizier damals zuteil werden konnte. Was dieses Jagdgeschwader geleistet hat, geht daraus hervor, daß es von 7425 anerkannten siegreichen Kämpfen unserer Flieger allein 935 auf sein Konto buchen konnte. Und von den 72 Fliegern, die mit dem Pour le mérite ausgezeichnet wurden, gehörten nicht weniger als 18 dem Jagdgeschwader Richthofen an. Diese Zahlen sind um so bemerkenswerter, wenn man berücksichtigt, daß auf deutscher Seite etwa 5000 Flugzeuge einer Übermacht von 18 000 feindlichen Flugzeugen gegenüberstanden.

Wenn nun der Aufbau unserer neuen Luftwaffe in die Hände Hermann Görings gelegt wurde, so kann man sagen, daß nicht leicht ein besserer und geeigneterer Führer zu finden ist, der sich gleich ihm in Krieg und Frieden bewährt hat. Unter seiner Leitung wird unsere neue Luftwaffe den Aufgaben gerecht werden können, die Volk und Heimat zum Schutze unseres Vaterlandes an sie zu stellen berechtigt ist.

*

Durch die befreiende Tat unseres Führers vom 16. März 1935 hat Deutschland seine Wehrhoheit wiedererlangt. Und jeder Deutsche, der Waffen tragen kann, wird freudig in der allgemeinen Wehrpflicht diesem Ehrendienst gerecht werden — im Geiste jener Worte, die Generaloberst von Blomberg zitierte, als er vor aller Welt verkündete:

„Die kommende Generation wird sich des Rechtes zur Waffe, das ihr das neue Deutschland wiedergegeben hat, im Geist ihrer Väter wert erweisen. Sie wird in der Wehrmacht eine Pflegestätte nationalsozialistischen Geistes und echter Volksgemeinschaft finden."

So steht die deutsche Wehrmacht heute an einem entscheidungsvollen Einschnitt ihrer Entwicklung. Der mannhafte Entschluß des Führers hat die Bahn freigemacht zu der wahren Erfüllung des Wortes, das noch die Unterschrift des verehrten Generalfeldmarschall-Reichspräsidenten trägt:

„Der Dienst in der Wehrmacht ist Ehrendienst am deutschen Volk!"

Ende.

Aufruf an alle Volksgenossen
des Gaues Halle-Merseburg!

Dankerfüllt blickt das gesamte deutsche Volk auch dieses Jahr wieder auf die stattlichen Erfolge der Arbeit unserer Bauern. Wiederum geht in diesen Tagen ein schweres Erntejahr seiner Neige zu. Das deutsche Volk weiß sich eins mit den deutschen Bauern und mit seiner Regierung, wenn es sich in diesen Tagen wieder rüstet, um teilzunehmen an jener gewaltigen Dankesfeier, die der Nationalsozialismus in tiefster Erkenntnis der Bedeutung des deutschen Bauerntums geschaffen hat, dem Erntedanktag.

Stadt und Land werden diesen Tag in echter Gemeinschaft und im Geiste unerschütterlicher Verbundenheit auch in diesem Jahr begehen. Wir wissen es alle: Schwer müssen wir um unser Dasein ringen auf allen Gebieten, doch sind wir uns dessen zugleich mit tiefem Stolz bewußt: Es ist arischer Menschen Höchstes, Kämpfer sein zu dürfen.

Sichtlich hat der Herrgott unsere kämpferische Nation vor allem auch in diesem Jahre gesegnet. Reiche Frucht ist der Lohn der unermüdlichen Arbeit und zähen Ausdauer, nicht zuletzt auch unseres Bauerntums.

So gewinnt der diesjährige Erntedanktag, der auf den 6. Oktober festgesetzt ist, zugleich über seinen unmittelbaren Sinn für das deutsche Bauerntum hinaus, allertiefste Bedeutung für jeden schaffenden Deutschen.

Im Mittelpunkt dieser gewaltigen Feier eines ganzen Volkes steht auch dieses Jahr wieder die große Feier auf dem Bückeberg bei Hameln, der traditionellen Stätte erhabener Dankesfeiern der ganzen Nation.

Wir rufen daher die Schaffenden aller Stände auf:

Bekennt Euch zur Idee der deutschen Nahrungsfreiheit und fahrt mit den deutschen Bauern auch diesmal wieder hinauf zum Bückeberg bei Hameln, um dankerfüllt vor den Augen des Führers damit zugleich ein flammendes Bekenntnis abzulegen zur deutschen Schaffens- und Schicksalsgemeinschaft.

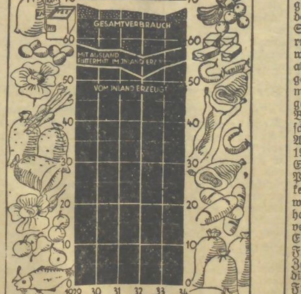
Heil dem Führer!

gez. Lindenberg,
Landesstellenleiter und Gaupropagandaleiter der NSDAP., Gau Halle-Merseburg.

gez. Eggeling,
Landesbauernführer von Sachsen-Anhalt.

Unser täglich Brot aus eigener Scholle

Zwei große Aufgaben bilden die erste Stufe des gewaltigen Werkes am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft: die Arbeitsschlacht und die Erzeugungsschlacht. Durch die Arbeitsschlacht soll die gesammelte Kraft des Volkes eingesetzt werden, um die bisher stilliegenden Betriebe wieder in Gang zu setzen, um aus dem grauen Heer der Arbeitslosen immer mehr Volksgenossen wieder einen Arbeitsplatz zuzuweisen. Durch die Erzeugungsschlacht aber soll die Ernährung des ganzen Volkes aus dem eigenen Grund und Boden sichergestellt werden. Diese Forderung ist darum besonders wichtig, weil von ihrer Erfüllung letzten Endes das Schicksal des deutschen Wiederaufbauwerkes abhängig ist.

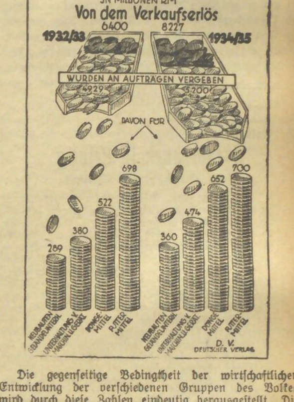


In Anbetracht der heutigen weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Lage ist die nationalsozialistische Regierung gezwungen, nur im Volke selbst die Kräfte zu wecken, die den wirtschaftlichen Wiederaufbau sicherstellen. Möglichst weitgehende wirtschaftliche Unabhängigkeit vom Ausland ist erste Voraussetzung für die unbedingt notwendige politische Handlungsfreiheit der Reichsregierung. Daß im Rahmen dieser Aufgabe die Sicherung der ernährungspolitischen Freiheit besonders entscheidend ist, dürfte wohl selbstverständlich sein. Wäre die ernährungspolitische Abhängigkeit Deutschlands vom Ausland eine nicht zu umgehende Tatsache, so dürfte man gewiß sein, daß das Ausland diese Tatsache zu gegebener Zeit zu politischen Repressalien benutzen würde. Die Hungerblockade während des Weltkrieges dürfte jedem Volksgenossen eine bittere und eindringliche Lehre gewesen sein.

Angesichts der ungeheuren Nahrungsmittelmengen, die während der Systemzeit nach Deutschland eingeführt wurden, mag mancher wohl an dem Gelingen der Erzeugungsschlacht gezweifelt haben. Daß seine Sorgen aber überflüssig gewesen sind, hat die ernährungspolitische Entwicklung der letzten 2 Jahre bewiesen. Die Witterungsverhältnisse waren alles andere als günstig, in einzelnen Gebieten wurde zum Teil die ganze Ernte vernichtet. Die Zufuhr von Lebensmittelmengen aus dem Ausland wurde weitgehend abgestoppt. Die dadurch ersparten Devisen wurden zur Bewältigung der Arbeitsschlacht und zur Heranschaffung der dafür notwendigen Rohstoffe gebraucht. Als Auswirkung der Arbeitsschlacht stieg von 1933 zu 1934 der Lebensmittelverbrauch um 3 v. H. und die Ergebnisse dieses Jahres lassen einen noch höheren Prozentsatz der Lebensmittel-Verbrauchsausweitung erkennen. Trotz dieser Faktoren aber ist es der Landwirtschaft gelungen, die Ernährung sicherzustellen. Es hat zwar während weniger Wochen und auch nur an vereinzelten Stellen eine Verknappung bei einzelnen Erzeugnissen, z. B. bei Frühkartoffeln, Frühobst und Frühgemüse und Fleisch gegeben, doch waren zur selben Zeit genügend andere Erzeugnisse am Markt, so daß die ausreichende Ernährung des Volkes niemals in Frage gestellt war.

Diese Erfolge nationalsozialistischer Agrarpolitik aber waren nur möglich durch die vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer Walther Darré veranlaßten Gesetze über die Marktordnung für landwirtschaftliche Erzeugnisse und über die Festpreise. Dadurch war es möglich, die vorhandenen Bestände genauestens zu erfassen und sie jeweils da einzusetzen, wo sie gebraucht wurden. Auch war es möglich, die genaue Zufuhr aus dem Ausland zu bestimmen und zu verhindern, daß unnötige Mengen aus dem Auslande hereingenommen wurden. Nicht nur die dadurch gemachten Devisenersparungen förderten die Arbeitsschlacht sondern ebenso sehr die Handhabung der durch die agrarpolitischen Gesetze möglich gewordenen nationalsozialistischen Handelspolitik. Nur solchen Staaten wurden landwirtschaftliche Erzeugnisse abgekauft, die sich verpflichteten, in entsprechendem Werte Erzeugnisse der deutschen Industrie abzunehmen. So gelang es, der Industrie Millionenaufträge zuzuführen und Tausenden deutscher Arbeitskameraden aus der Stadt einen Arbeitsplatz zu sichern. Doch gehen die wirtschaftlichen Auswirkungen der Agrarpolitik noch weiter. Durch die Festpreisgesetze konnten die Verkaufserlöse der Landwirtschaft so beeinflußt werden, daß eine wirtschaftliche Sicherung des bäuerlichen Betriebes erreicht wurde. Der weitaus größte Teil des Mehrerlöses aus dem Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse ging in Form von Aufträgen wieder an die Industrie und das Handwerk zurück. Mehr als 250 Mill. RM hat die Landwirtschaft im Jahre 1934 über die Ausgaben des Jahres 1933 hinaus für Verbesserungen der Betriebseinrichtungen, für Düngemittel und für Barlöhne ausgegeben.

Die Aufträge der Landwirtschaft



Die gegenseitige Bedingtheit der wirtschaftlichen Entwicklung der verschiedenen Gruppen des Volkes wird durch diese Zahlen eindeutig herausgestellt. Die verantwortlichen Männer des Vorkriegsdeutschlands und der Nachkriegs-Systemzeit glaubten auf das Bauerntum und auf die Ernährungswirtschaft verzichten zu können. Der klägliche Zusammenbruch ihrer Wirtschafts- und Staatssysteme ist die unmittelbare Folge dieser grundfalschen Anschauung. Durch die Ordnung der Ernährungswirtschaft nach dem Willen der nationalsozialistischen Staatsführung wurden die Grundlagen einer freien politischen und wirtschaftlichen Entwicklung des deutschen Volkslebens gegeben. Unabhängig von irgendwelchen Handlungen des Auslandes kann dadurch das deutsche Volk darangehen, den Wiederaufbau nach seinem Willen durchzuführen.

Gerichtsverhandlungen

Große Strafkammer Naumburg.

Willi St. aus Köln war wegen Verleitung zum Meineid angeklagt. Er wohnte in Zeitz in einer Gastwirtschaft, in welche er nachts zweimal eingestiegen war und Geld gestohlen hatte. Aus der Untersuchungshaft schrieb er einem Freunde, der um die Diebstähle wußte, wie er aussagen sollte. Dieser Kassiber war abgefangen worden. Der Angeklagte war wegen dieser Diebstähle zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Unter Einziehung dieser Strafe wurde er wegen Verleitung zum Meineide zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Vor 4 Jahren sollte sich Oskar M. aus St. Ulrich von einem Dachfenster aus Schulkindern in schamverletzender Weise gezeigt haben, war aber von der Anklage der Erregung öffentlichen Ärgernisses freigesprochen worden. Dagegen hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt, und das Reichsgericht hatte die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Weil sie geduldet hat, daß der Freund ihrer Tochter in zwei Nächten in ihrer Wohnung bei dieser geschlafen hat, wurde Anna W. aus Zschorgulla wegen schwerer Kuppelei zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Die Uhr.

Eine Ballade im Regen.

Ringelnatz und der Schauspieler Valentin wanderten einmal in einer stürmischen und regnerischen Nacht ihrem Zuhause in Schwabing zu. Ringelnatz hätte nun gern gewußt, wieviel Uhr es sei. War aber zu bequem, seinen von oben bis unten zugeknöpften Paletot zu öffnen, um nach der Uhr zu sehen; auch fürchtete er, noch nässer zu werden, als er schon bereits war.

„Valentin", seufzte er darum, „weißt du vielleicht, wie spät es ist?" —

Valentin schwieg. Nach einer Weile:

„Hast du eine Uhr?" —

„Ja", sagte Ringelnatz, „aber ich bekomme vielleicht Schlagseite, wenn ich nachschaue, der Wein war so gut."

„Hm . . .!" —

Bei einer Laterne blieb Valentin plötzlich stehen. Knöpfte umständlich seinen von oben bis unten zugeknöpften Überzieher auf, zog umständlich die Uhr, hielt sie gegen das Licht der Laterne und sah — immer im plätschernden Regen — einige Sekunden auf das Zifferblatt.

„Nun?", fragte der völlig aufgeweichte Ringelnatz kläglich.

„Jetzt weiß ich wie spät es ist!", stellte Valentin fest.

„Na und?" —

„Ich sag es aber nicht." G.

Der kleine Murkel war in der Kirche gewesen. — Zum erstenmal in seinem Leben. — „Wie war es, Murkel?" — „Fein, Mama!" — „Von was hat der Pastor gesprochen?" — „Vom lieben Gott" — „Vom lieben Gott hast du doch schon oft gehört?" — Der kleine Murkel nickte eifrig: „Und ob! Immer, wenn Papa seinen Kragenknopf nicht finden kann."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350919-17/fragment/page=0007

TURNEN-SPORT-SPIEL

Am Sonnabend:

Großer Sport-Werbeabend

Am Sonnabend veranstaltet die Kraftsportabteilung des TuSpD. 1885 Merseburg im „Kasino" einen großen Kraftsport-Werbeabend. Gegner der 1885er Ringer ist, wie wir schon berichteten, die bekannte Mannschaft von Kroton-Ramsin. Die 85er stehen hier vor einer schweren Aufgabe; denn in was für einer blendenden Verfassung sich der ehemalige Mitteldeutsche Meister wieder z. Z. befindet, unterstreicht die Tatsache, daß erst am vergangenen Sonntag die bärenstarken Ringer von Magdeburg 1848 mit 14:3 (!) geschlagen wurden. Die Krotonen haben ihre stärkste Vertretung gemeldet, so daß mit spannenden Kämpfen zu rechnen ist. Wir werden morgen noch ausführlich darauf zurückkommen.

Radsport

Am Freitag

Abendrennen in Leipzig

Acht Steher am Start!

Die Besetzung des 100-Kilometer-Dauerrennens, das im Mittelpunkt des letzten diesjährigen Abendrennens stehen wird, ist sowohl in der Qualität, als auch in der in diesem Jahre in Leipzig noch nicht erreichten Stärke als hervorragend zu bezeichnen. — Nicht weniger als acht Steher werden am Freitagabend den Kampf über die klassische 100-Kilometer-Strecke in einem Lauf aufnehmen. Mit der Verpflichtung von Mehe — Kremer — Hilte — Möller — Wißbröcker — Schindler — Schäfer und Ehmer ist die Garantie für einen kampfreichen, abwechslungsreichen Verlauf gegeben. Die Leitung der Sportplatzbahn hat ein Feld zusammengestellt, das in gleicher Stärke in diesem Jahr nur bei den deutschen Meisterschaften erreicht wurde.

Die beiden Leipziger Nachwuchssteher Walter und Quietzsch stehen sich in einem Verfolgungsrennen über 10 Kilometer gegenüber.

Leipziger Amateure, mit den Nationalen Ihde und Karsch an der Spitze, bestreiten die Bezirksmeisterschaft über 10 Kilometer.

Kraftfahrsport

Die Teilnehmer für San Sebastian.

Für den letzten großen Auto-Preis des Jahres, den Großen Preis von Spanien, der am Sonntag auf der Lasarte-Rundstrecke (17,315 Kilometer) bei San Sebastian über 30 Runden, gleich 519,450 Kilometer, entschieden wird, steht nunmehr die Teilnehmerliste fest. Deutschland ist durch die Auto-Union mit Stuck, Rosemeyer und Varzi sowie durch Mercedes-Benz mit Caraciola, v. Brauchitsch und Fagioli vertreten. Italien entsendet Nuvolari und Chiron auf Alfa Romeo, Siena und Lehour auf Maserati, während Benoist und Wimille auf Bugatti die Interessen der französischen Industrie vertreten. Außerdem sind einige spanische Privatfahrer angemeldet.

Kraftsport

Schmeling gegen Hower?

Die Klärung der Frage nach dem absolut besten deutschen Schwergewichtsboxer ist für die Boxsportfreunde aus sportlichen Gründen von besonderem Interesse. So trägt der Meister Winzenz Hower seinen Titel mit gemischten Gefühlen, denn erst eine Auseinandersetzung mit Schmeling kann entscheiden, wer der beste deutsche Schwergewichtler ist. Allem Anschein nach hat nun eine Begegnung zwischen beiden Aussicht auf Verwirklichung. Am 20. November soll in der großen Hamburger Halle wieder ein Kampftag steigen, für dessen Haupttreffen auch eine Begegnung Schmeling—Hower in die engere Wahl gezogen wurde. Hoffen wir, daß es gelingt, diese Paarung zusammenzubringen.

Wie steht es um unsere Olympiaaussichten?

Das Ergebnis der internationalen Landesmeisterschaften und Länderkämpfe. — Amerikas Wunderathleten und die „gelbe Gefahr". — Deutschlands Kämpfer üben unbirrt weiter.

Von unserem Sportmitarbeiter H. A. Mach.

Die großen Sportkämpfe dieses Sommers haben ihr Ende erreicht. Es ist möglich, auf Grund ihrer Ergebnisse die internationalen und die deutschen Aussichten für die Olympiade sachlich zu untersuchen. Daß wir dabei die Leichtathletik vor allem behandeln, liegt in der Natur dieses schönsten Sportzweiges. Er bildet ja die Grundlage aller Olympiakämpfe. Ohne Sprung, Wurf und Lauf ist die gewaltige Spannung der Olympia nicht denkbar.

Vergleich der Bestleistungen.

Fast alle Nationen haben ihre Landesmeisterschaften bereits durchgeführt und auch die wichtigsten Länderkämpfe sind vorüber und stehen noch in unserer frischesten Erinnerung. Deutschland hat dabei zwei Niederlagen einstecken müssen. Wir verloren nach gigantischem Ringen in Helsingfors knapp gegen Finnland, obwohl unsere Athleten in diesen Kämpfen vier neue Höchstleistungen schufen, und wir haben die letzte, unglücklichste Niederlage, durch Schweden beim Fünfländerkampf, noch nicht ganz verschmerzt. Auch hier wurden im Kugelstoßen und im Hammerwerfen neue deutsche Rekorde aufgestellt. Das beweist, daß sich wenigstens ein Teil unserer Athleten in ausgezeichneter Form befindet, daß aber andere Nationen ebenfalls erstklassige und noch bessere Kämpfer herangebildet haben. Um die Leistungsfähigkeit der einzelnen Völker gegeneinander abzuwägen, muß man die besten Leistungen des Jahres miteinander vergleichen. Nicht immer wird das sich daraus ergebende Bild ganz einwandfrei sein, denn ein Teil dieser Leistungen kam — wie das ja auch bei Rekorden häufig der Fall ist — durch das Zusammentreffen vieler glücklicher Umstände zustande.

Olympische Siege aber werden nur von großen Kämpfern im harten Wettstreit mit gleichwertigen Gegnern errungen.

Die letzten Länderkämpfe, die zum Teil als vorolympische Prüfungen bezeichnet wurden, sind wertvolle Beweisstücke dafür. Immerhin geben die Weltranglisten doch ungefähr einen Überblick über den Leistungsstandard der einzelnen Völker.

Amerika! Amerika!

In den kurzen Strecken, 100 m, 200 m und auch 400 m dominiert Amerika mit einer geradezu erdrückenden Überlegenheit. Peacock ist mit 10,2 Sek. der schnellste Mann des Jahres gewesen. Yoshioka (Japan) kommt ihm mit 10,8 Sek. am nächsten. Die nächsten Plätze belegt wieder Amerika, und nur Hänni (Schweiz), Taniguchi (Japan) und Leichum (Deutschland) befinden sich unter den ersten Zehn. Suzuki (Japan), Sir (Ungarn) und Strandberg (Schweden), die beim Fünfländerkampf vor unserem Leichum endeten, stehen nicht einmal in dieser Liste. Auch Borchmeyer nicht.

Noch viel größer ist die Überlegenheit der USA. im 200-m-Lauf. Hier werden die 10 schnellsten Vertreter des Jahres überhaupt: ausschließlich von den Athleten des Sternenbanners gestellt. Für Deutschland einst das Land der Sprinter, eine wenig erfreuliche Tatsache.

Über 400 m fast das gleiche Bild. Amerika allein an der Spitze und nur England kann sich hier auf Roberts und Brown berufen, während Deutschlands 400-m-Leute bedauerlicherweise zur Zeit international keine Rolle spielen.

In den Mittelstrecken sind die Amerikaner nicht mehr ganz allein. Wenn auch Robinson der beste 800-m-Mann des Jahres war, und Cunningham die schnellste 1500-m-Zeit gelaufen ist, so hat doch Nolen in Kuchalski, Italien in Lanzi, Finnland in dem neuen Stern Tetleri und Norwegen in Johannesen erstklassige 800-m-Leute, während unser Schaumburg neben den Engländern Reeve und Ribell, sowie den Finnen Teleri, Mattilainen und Ny (Schweden), weiter Ischollo, Höckert (beide Finnland) und Tanala (Japan) zu den besten Leuten der Welt über 1500 m zu rechnen ist.

Finnlands Langstreckler.

Die langen Strecken werden noch wie vor von Finnland beherrscht. Suomi verfügt nach wie vor über eine fast unschlagbare Garde von Langstrecklern. Lehtinen, Virtanen, Mäki, Askola, Salminen, jeder Name ein ganzes Programm. Schweden hat in Johnson, Kronberg, Pettersson und Lindgren aussichtsreiche Kandidaten. Kelen (Ungarn), Siefert (Dänemark) und Ryu (Japan) gehören zur Weltklasse, zu der wir stolz auch den deutschen Rekordmann Haag rechnen dürfen.

Die 110-m-Hürdenstrecke wird wieder restlos von den Amerikanern beherrscht, die keinen einzigen Europäer oder Asiaten zu befürchten haben. Anders ist es mit der 400-m-Hürdenstrecke, in der Kovacs (Ungarn), White (England), Popita (Philippinen), sowie die Deutschen Wegner und Scheele eine Rolle spielen.

Die Sprünge.

In den Sprüngen hat Amerika, wenn auch noch reichlich überlegen, in Japan große Konkurrenz erhalten. Nishida hat sich in die Reihe der amerikanischen Wunder des Stabhochsprungs geschoben, während kein einziger Europäer diesen auch nur annähernd gleichkommt. Im Weitsprung werden zwar die ersten vier Plätze zur Zeit ebenfalls von Amerikanern gehalten, jedoch sind Tajima (Japan), Leichum (Deutschland) und Robert Paul (Frankreich) in der Lage, den Amerikanern Widerstand zu leisten. Ausgenommen natürlich Jesse Owens, der mit seinen 8,13 m ein wahres Weltwunder ist. Im Hochsprung sind ebenfalls bisher nur zwei Amerikaner, Jonsson und Metcalfe, sowie zwei Japaner, Turaoka und Asakuma, die 2 m übersprungen. Unser Winkötz gehört trotz seiner prächtigen Sprünge erst in die zweite Gruppe. Den Dreisprung würden ebenfalls im Augenblick Amerika und Japan unter sich ausmachen. Oshima (Japan) steht an der Spitze mit 15,54 m.

Im Schatten der Titanen.

Im Speerwerfen und im Diskuswerfen sind zwei Deutsche beinahe Weltbeste. Ja, wenn da in Amerika nicht dieser Torrance herumrennen würde, der die Kugel schon über 17,40 m geworfen hat, dann wäre Meister Woelke nicht zu schlagen. Er steht unangefochten an zweiter Stelle in der Weltrangliste, und doch trennt ihn noch mehr als ein Meter von diesem amerikanischen Wunderathleten.

Nicht ganz so große ist der Vorsprung des Speerwurf-Weltmeisters Järvinen (74,30 m) vor unserem Stöck, der den deutschen Rekord im Kampf gegen diesen Finnen auf 73,96 m gebracht hat. Toivonen (Finnland) und Weimann (Deutschland) sind die nächsten.

Im Diskuswerfen steht der Magdeburger Polizist Schröder mit 53,10 m sogar an erster Stelle.

Leider ist er durch Krankheit zurückgefallen und der vorletzte Weltrekordmann Andersson (Schweden) ihm zur Zeit vorzuziehen. Über 50 m kamen sonst die Amerikaner Dunn und Carpenter, Berg (Schweden) und Lempert (Deutschland).

Der beste Hammerwerfer der Welt ist nach wie vor der Olympiasieger O'Callaghan (Irland). Nach ihm streiten sich Amerika und Finnland, Estland und Schweden herum. Deutschland hat erst in allerjüngster Zeit durch den Königsberger Blask Anschluß an den internationalen Leistungsstandard erhalten.

Amerika und die „gelbe Gefahr".

Nun hat man ungefähr ein Bild von dem Stand der Erfolge der Olympiavorbereitungen der Völker. Nach Papierform wäre Amerika nur in wenigen Übungen zu schlagen. Ein Glück, daß auch die großartigen Athleten des Sternbanners ihre wunderbaren sportlichen Leistungen um nächsten Jahre erst in den heißen Kämpfen mit den Besten der anderen Nationen erneut beweisen müssen. Stärkste Gefahr droht den Amerikanern zweifellos von Japan, dem Lande der aufgehenden Sonne. Wir haben erst kürzlich auf deutschem Boden eine Kostprobe von dem Können Nippons erhalten — beim Fünfländerkampf in Berlin. Nishida zeigte sich im Stabhochsprung unüberwindlich. Murakoja gewann den 10-Kilometer-Lauf und Suzuki schlug die besten Sprinter Ungarns, Schwedens, Deutschlands und Italiens. Lediglich Tajima mußte sich unserem Leichum beugen, der allerdings 7,68 Meter schaffte, und Asakuma mußte mit Weinkötz im Hochsprung den ersten Platz teilen.

Alles in allem: Wir freuen uns über die neuen deutschen Akorde und sind stolz auf die Siege und ehrenvollen Niederlagen unserer Athleten. Aber von echten Chancen auf olympischen Lorbeer sind wir — das zeigen uns die Weltranglisten mit bitterer Sachlichkeit — bedauerlicherweise noch weit entfernt. Noch ein Jahr trennt uns vom Olympia, und wenn diese Zeit auch nur verhältnismäßig kurz ist, so läßt sich doch in den einzelnen Übungen noch viel Boden gewinnen, und die Erfahrungen der verlorenen Länderkämpfe müssen ausgenutzt werden.

Alltag auf der Rennbahn

Harte Arbeit ohne Seidenjacken. — Probegalopp auf dem „Geläuf" kostet 30 M. Die Trainerbahnen springlebendig.

Von unserem Sportmitarbeiter H. A. Mach.

Ein früher Herbsttag. Hell scheint die Sonne auf die Rennbahn hernieder. Ein leichter Wind spielt mit den Köpfen der hohen, alten Bäume, deren Blätter schon leicht ins Rote und Gelbe übergehen. Leer und tot liegt die weite Fläche der Rennbahnanlagen, die noch gestern Tummelplatz von Tausenden, Schauplatz pulsierenden Lebens, eines großen Renntages waren.

Durch eine kleine, sonst nie beachtete Nebentür betritt man das Gelände. Nichts da von edlen Rennpferden und bunten Seidenjacken der Jockeys, kein helles Wiehern ertönt. Nur zwei schwerfällige, dicke Arbeitsgäule vor einem Liefermagen deuten auf irgend etwas wie „Pferdeleben" hin. In der Tat, der Besucher der vielen Rennen kann sich kaum ein Bild davon machen,

wie tot sich der Rennplatz an einem gewöhnlichen Tage darbietet.

Die Tausende der kleinen, bunten Tickets, trauriger Überbleibsel großer, nicht erfüllter Hoffnungen, die gestern achtlos oder ärgerlich weggeworfen, den grünen Rasen bedecken, sind von fleißigen Händen bis auf die letzte Karte beseitigt worden. Irgendwo an einer Hecke schnitzeln Gärtner mit ihren Scheren herum. Das „Geläuf" wird von einer Anzahl von Frauen und Männern noch einmal glatt gestampft, und der Inspektor durchstreift das große Gelände, ordnet hier Ausbesserung an und läßt dort Überflüssiges wegräumen. Vergessen stehen die Totalisator-Häuschen da, gähnen leer die Tribünen und im Restaurant „kippt" der Mann hinter dem Büfett mit dem Kutscher des Liefermagens noch schnell ein Bier hinunter, ehe er wieder von der Eintönigkeit des Tages eingefangen wird.

Da ein Probegalopp auf der eigentlichen Rennbahn dem Besitzer je Pferd 30 M. kostet, lassen sie nur selten und nur die allerbesten Pferde ihres Stalles vor besonders schweren Aufgaben in den frühen Morgenstunden, etwa zwischen 5 und 7 Uhr eine letzte Arbeit verrichten.

Sonst begnügen sie sich mit den Trainierbahnen des Platzes. Hier empfängt den Besucher zu jeder Zeit springlebendiger Betrieb. Wiehern und Stampfen kömt aus den vollbesetzten Stallungen herüber. Stallmeister, Futtermeister, Pferdepfleger der verschiedenen Rennställe wirbeln durcheinander, und nirgends findet man im weiten Rund Anzeichen von Rast und Ruhe.

Großer Betrieb herrscht auch auf den einzelnen Trainierbahnen, der Sandbahn, der Grasbahn und der Waldbahn. Wenn man Glück hat, kann man allererste Vollblutklasse bei der Arbeit sehen. Die Reiter, sowohl die Großen, Lieblinge des Publikums, deren Namen jedem „Pferdeverständigen" geläufig sind, als auch die vielen Unbekannten, denen die Trainer und Besitzer richtige Rennen nicht mehr oder noch nicht anvertrauen, verrichten ernst und still, ohne jeden „Tam-tam" ihre nüchterne Alltagsarbeit. Hier im einfachen Reitanzug mit der Sportmütze, verlieren sie jeden äußeren Glanz, den sie mit den seidenen, bunten Jacken, den leuchtend weißen Reithosen und den farbenfrohen Kappen abgelegt zu haben scheinen.

Trainer stehen umher, beobachten mit der Stoppuhr in der Hand ihre Pflegebefohlenen,

und man kann an ihren hoffnungsfrohen oder besorgten Gesichtern erkennen, inwieweit sie mit den Trainingsleistungen der einzelnen Jahrgänge zufrieden sind. Junge Pferde, kaum dem Fohlenalter entwachsen, verrichten leichteste Trainingsarbeit. Wohl nur, um sie an Zaumzeug, Sattel und Reiter zu gewöhnen.

Bald ist man vollgestopft von neuen Eindrücken, — Pferdenamen, Rennstallbesitzer, Trainer, Jockys — alles wirbelt einem durcheinander. Wenn man dann an einem Renntage wieder die Bahn betritt, wenn man erlebt, wie eine elegante, frohgelaunte Menge dem siegreichen Pferd zujubelt, wie der Jocky lächelnd nach allen Seiten dankend grüßt, dann denkt man immer wieder an jenen Arbeitstag zurück und begreift, wieviel schwere Stunden harter Arbeit es gegeben hat, ehe der Erfolg in einem einzigen Rennen erzwungen war.

Sportliteratur

Zwei Fußball-Länderspiele (Deutschland gegen Polen und Deutschland—Estland), der Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Frankreich und die Motorrad-Sechstagefahrt waren die sportlichen Spitzen-Ereignisse der letzten Tage, über die die neueste Deutsche Sport-Illustrierte in ausführlichen, durch prächtige Bilder belebten Sonderberichten ihre Leser unterrichtet. Hinzu kommt eine Handball-Rundschau und die aktuellen Nachrichten aus allen deutschen Gauen.

Die „DSI." ist bei jedem Buch- und Zeitschriftenhändler erhältlich und durch den Sport-Verlag, Stuttgart W, Augustenstraße 15, zu beziehen. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen.

(Schluß des sportlichen Teils.)

Bekanntmachungen der Turn- und Sportvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

VfL. Merseburg Wer fährt am kommenden Sonntag mit nach Amsdorf? Meldung bis Freitag abend bei E. Glismann, Neumarkt 46.

Rund um den Erdball

„Glaubst du, mein Geld sei Mist?"

Bei einer Exportfirma, so wird in der Wiener „Parfümerie-Zeitung" erzählt, ging unlängst folgendes Schreiben ein: „Massa! Warum hast Du mir die Seife nicht geschickt, die ich bestellt habe, Glaubst Du, mein Geld sei Mist? Versucht sollst Du sein, J. P. N. Petersen Co., die Heuschrecken sollen Deine Maisfelder fressen und die giftigen Fliegen Deine Kühe stechen, weil Du mir meine Seife nicht mitgeschickt hast. Sende sofort die Seife, dann wird Dein unterthänniger Diener Dir danken. Gez. Mololo. PS. Entschuldige diesen Brief. Mein Weib hat eben die Seife unter der Holzwolle gefunden. Sei gesegnet!"

Der Größenwahn der Schönheitskönigin.

Im Jahre 1930 wurde die 19jährige Christine Mepple aus Los Angeles zur Weltschönheitskönigin gekrönt. Der Ruhm und die neue Würde aber stiegen dem bis dahin sehr bescheidenen Mädchen zu Kopf. Alle Türen öffneten sich vor ihr, sie wurde von Ziegfeld engagiert und war eine Zeitlang der begehrteste Star des Broadway. Aber alsbald begannen Skandalgeschichten, und als sie sich einmal bei einem Champagnergelage völlig unmöglich machte, zog sie es vor, Neuyork zu verlassen und ging nach Monte Carlo. Auch hier lebte sie ebenso extravagant wie aufregend. Und auch hier bereiteten Skandale ihrem Ansehen ein Ende. Sie kehrte nach Los Angelos zurück und begann die unmöglichsten Gerüchte über sich selbst in die Welt zu setzen. Sie behauptete, die Geliebte aller großen Leute, selbst des Prinzen von Wales, gewesen zu sein. Ihre Reden wurden immer wirrer, ihre Exaltiertheit steigerte sich immer mehr, so daß sie auf ihren Geisteszustand untersucht werden mußte. Man hat bei ihr eine schwere und kaum heilbare Form des Größenwahns festgestellt, und sie wurde ins Irrenhaus gebracht.

Königin Astrid und der Zahnarzt.

Dr. William S. Davenport, ein in Paris ansässiger amerikanischer Zahnarzt, zu dessen Patienten auch das belgische Königspaar gehörte, weiß von dem natürlichen und haustraulichen Wesen der jetzigen Königin die folgende kleine Geschichte zu berichten: „Als ich den König einmal in Folkestone behandelte, brauchte er nach der Operation häusliche Pflege. Königin Astrid, die ihn begleitet hatte, zog ihn selbst an und brachte ihn in das Hotel zurück. Auch ich blieb eine Stunde im Hotelzimmer beim König. Als ich fortging, bemerkte ich unterwegs, daß ich meinen Ring auf dem Waschtisch hatte liegen lassen. Ich wollte später zurückgehen, um ihn zu holen, war aber kaum auf der Straße, als jemand hinter mir meinen Namen rief. Es war die Königin Astrid mit dem Ring. Sie hatte meinen Verlust bemerkt und war rasch die Treppe hinuntergelaufen, um mir den Ring zurückzubringen." Der amerikanische Arzt bemerkt mit Recht, daß eine solche Szene den Charakter der Königin besser beleuchtet als der längste Nachruf.

Eine Stecknadel für 12 000 Mark.

Die Freunde von Präzisions-Höchstleistungen dürfte es interessieren, daß ein römischer Uhrmacher nach langjähriger mühevoller Arbeit ein wahres Wunderwerk fertiggestellt hat. Es handelt sich dabei um einen Stecknadelkopf, auf dem eine Weltuhr eingraviert ist. Zur Vollendung dieser Arbeit mußten Präzisionswerkzeuge verwendet werden, die eigens zu diesem Zweck hergestellt worden waren. Ständig mußte bei der Arbeit eine Lupe gebraucht werden. Es gelang dem Uhrmacher, nicht nur sämtliche Länder der Erde genau einzugravieren, sondern auch deren Hauptstädte. Ein Liebhaber erwarb das kleine Kunstwerk für den Preis von 12000 M., eine Summe, die wohl noch nie für einen Stecknadelkopf gezahlt wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350919-17/fragment/page=0008

John von Basedow / ein Merseburger Kind

Zum 100. Geburtstage des Entdeckers der Basedowschen Krankheit.

Vor 100 Jahren, am 19. September 1835, wurde dem berühmten Merseburger Arzt Sanitätsrat, Kreisphysikus Dr. Carl Adolf von Basedow und seiner Gattin Louise Friederike geb. Scheuffelhuth das dritte Kind geboren, John Berndt von Basedow, in Merseburg, Burgstraße 16. Dort wohnte die Familie von Basedow 1822—1848. Es war dort die alten Merseburgern noch wohl bekannte Remmlersche Seifensiederei. Später wohnte die Familie in dem Grundstück Roßmarkt Nr. 1, dem Seifenfabrikant Wirth gehörig. Dort ist der am 18. März 1799 in Dessau geborene Dr. von Basedow am 11. April 1854 gestorben als ein Opfer seines Berufes infolge Ansteckung bei einer Leicheninfektion am Hungertyphus. Zuvor hat nach Merseburger Tradition die Familie von Basedow auch Roßmarkt 13 gewohnt in dem jetzigen Hupeschen Grundstück.

Unser 100jähriges Geburtstagskind John von Basedow kam Ostern 1846, also 10 Jahre alt, auf das Merseburger Domgymnasium, und zwar nach Quinta, damals die unterste Klasse unseres Gymnasium. Es lag damals noch an seiner alten Stelle südlich vom Dom vor und über den Kreuzgang gebaut. Unter seinen mit ihm aufgenommenen Mitschülern befinden sich wohlbekannte Merseburger Namen. Sie seien alle genannt: Friedrich Carl Pönicke aus Atzendorf, Moritz König aus Dölkau, Aug. Carl Ferdinand Ritter und Friedrich Wilhelm Ritter aus Münster, Engel Johannes Triebel und Engel Robert Triebel aus Obereichstädt, Joh. Friedrich Hermann Wendenburg aus Meuschau, Franz Eylau aus Merseburg, Wilh. Joachim Anton Dautz aus Merseburg, Robert Heyne aus Merseburg, Fritz und Oskar Wiegner aus Merseburg, Emil Schmidt aus Ermsleben, Cäsar Bornschein aus Dürrenberg, Bruno Bennemann aus Merseburg, Bernhard Gotthelf Nathanael Simon aus Hackpfiffel.

Nach seiner Merseburger Domschülerzeit wurde John von Basedow Soldat. Als Hauptmann zog er 1870 in den Krieg gegen Frankreich und ist dort im Kampf fürs Vaterland gefallen. Zur Merseburger Jahrtausendfeier hat der aus Merseburg stammende ehemalige Domschüler Dr. Kurt Wolff, Facharzt für innere Krankheiten und städtischer Badearzt in Dresden eine Schrift herausgegeben über das Leben und die ärztliche Sendung des Sanitätsrates und Königlichen Kreisphysikus zu Merseburg Carl Adolf von Basedow, die für uns Merseburger von hohem Interesse ist.

Diese Schrift, die unser Landsmann mit Liebe und in dankbarem Gedenken an die außerordentlich reiche Lebensarbeit von Dr. von Basedow geschrieben hat, bringt auch ein Bild unseres 100jährigen Geburtstagskindes Hauptmann John Berndt v. Basedow mit seiner Gemahlin. Ein freundliches Ehepaar blickt uns an. Der Hauptmann in Uniform und mit dem damals üblichen Backenbart (Koteletten) und die Gattin mit der damals unvermeidlichen Krinoline, die junge Leute nur vom Hörensagen kennen oder aus dem Heimatmuseum. Man stelle es sich einmal vor, daß unsere Merseburgerinnen plötzlich wieder in der Krinoline in Erscheinung treten würden! Und doch war es einst hochmodern und ging kaum anders.

Zu bleibendem Gedächtnis steht der Name unseres 100jährigen Geburtstagskindes John von Basedow zusammen mit den anderen im Kriege 1870 und 1871 für das Vaterland Gefallenen am Merseburger Kriegerdenkmal vor dem Gotthardtor und an der Gedenktafel in der Stadtkirche St. Maximi. Wer hier oder dort hinaufblickt, wird gern des Hundertjährigen gedenken.

In seiner Schrift tritt Dr. Kurt Wolff als Verehrer von Dr. Basedow dafür ein, an dessen Wohn- und Sterbehaus in Merseburg, Roßmarkt 1 (Wirth) eine künstlerische schlichte Gedächtnistafel anzubringen mit folgender Inschrift: „Hier wohnte der Sanitätsrat und Königliche Kreisphysikus Carl Adolf von Basedow, geboren 18. 3. 1799 in Dessau, gest. in diesem Hause am 11. 4. 1854 in Ausübung seines Berufes an einer Leicheninfektion. Er ist der Entdecker der Basedowschen Krankheit und der Vergiftungen mit giftgrünen Farben und war ein sehr bedeutender Arzt. Ehre seinem Andenken."

Ein freundlicher Merseburger, der inzwischen am 30. Mai 1933 gestorbene Arno Meister, hat für Herrichtung, Erhaltung und Pflege des auf unserem Stadtgottesacker, Abt. II, befindlichen Grabes von Dr. von Basedow gesorgt.

Weißenfels und Umgebung

Weißenfelser Wochenmarkt.

Butter 75—80, Eier 11—12, Käse 6—10, Matz 20 bis 25, Zwiebeln 8—10, Weißkohl 10, Rotkohl 15—18, Blumenkohl 15—25, Wirsing 13—15, Spinat 10—15, Sellerie 10—20, Kohlrüben 10, rote Rüben 10, Möhren 8—10, Karotten 10, Rettiche 5—10, Porree 10, Kohlrabi 5—7, Meerrettich 15—25, Champignons 50—60, Pfifferlinge 65, Kopfsalat Stück 10, Steinpilze 40, Radieschen Bund 5, Tomaten 12—18, Pfirsiche 40, Aprikosen 45—50, Pflaumen 2 Pfd. 35, Wein 28 bis 40, Fallobst 5, Äpfel 10—25, Birnen 10—15, Kartoffeln 10 Pfd. 40—45, Schellfisch 30, Seelachs 28, Rotbarsch 35, Aal 130, Schleie 140, Karpfen 90 bis 100, Schweinefleisch 90—110, Rindfleisch 80—100, Hammelfleisch 70—110, Kalbfleisch 80—100, Bockfleisch 60—80, Hauskaninchen 50—55, Tauben Paar 90—110, Hühner 50—60, Hähnchen 100—120, Enten 75—100, Gänse 80—90, Rebhühner Stück 80—100 Pfennige.

84. Geburtstag.

△ Leißling. Am Mittwoch konnte der Altbesitzer Adolf Helm in noch voller körperlicher und geistiger Frische seinen 84. Geburtstag feiern. Er nimmt noch an allen Arbeiten teil und steht dem Sohne noch in allem mit Rat zur Seite. Seine Lieblingsbeschäftigung ist die Beaufsichtigung der Enkelkinder. Das greise Geburtstagskind war lange Jahre Verwalter der Gemeindekasse und Patronatsvertreter der Regierung bei der Kirchengemeinde. Wir gratulieren!

82. Geburtstag.

△ Granschütz. Der Invalid Gustav Hoffmann konnte bei bester Gesundheit seinen 82. Geburtstag feiern. Der alte Herr ist durch seinen urwüchsigen Humor sehr bekannt und beliebt. Er ist einer der 16 Alten aus unserer Gemeinde, die das 80. Lebensjahr überschritten haben. Herzlichen Glückwunsch!

Motorrad gegen Auto.

△ Wählitz. An der unübersichtlichen Kurve am Ausgang unseres Ortes fuhr ein Auto mit einem Motorrad zusammen. Glücklicherweise kam der Motorradler mit leichten Verletzungen davon. Sein Rad wurde stark beschädigt, doch konnte auch er seine Fahrt fortsetzen.

Mit Teer verbrannt.

△ Hohenmölsen. Bei der Ausübung seines Berufes auf der Fabrik Kössen erlitt der Elektriker Z. aus Hohenmölsen einen empfindlichen Unfall. Er verbrannte sich mit dem kochenden Teer derart an den Händen und am Kopf, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Kartoffelstoppler müssen einen Erlaubnisschein haben.

△ Hohenmölsen. Mit dem Beginn der Kartoffelernte sieht man in den Fluren der Umgebung auch die Kartoffelstoppler bei ihrer Arbeit. Es sei hier darauf hingewiesen, daß der Stoppler nicht versäumen darf, sich zuvor von dem Feldgrundstückseigentümer einen Erlaubnisschein zu besorgen, da ohne diesen das Betreten der Kartoffelfelder verboten ist.

Weihe der neuen Glocken.

△ Naundorf. Jetzt endlich ist es gelungen, die im Weltkrieg geopferten beiden Glocken unserer Kirche durch ein neues Glockenspiel zu ersetzen. Im Rahmen einer stimmungsvollen Feier ging das Aufziehen der Glocken vor sich. Am Sonntag fand dann die feierliche Weihe durch Oberpfarrer Anhalt, Meuselwitz, statt. Und nun wird wieder der eherne Schall unserer Glocken voll und rein über die Lande klingen.

Feldscheune in Flammen

△ Kößlitz-Wiedebach. In der Nähe der Reichsautobahn ging am Dienstagvormittag die Oettlersche Feldscheune in Flammen auf. Die Feuerwehr rückte zwar an, konnte jedoch nichts gegen den vom Winde angefachten Brand unternehmen. So wurde die Scheune mitsamt den Erntevorräten ein Raub der Flammen. Die Ursache des Brandunglücks ist noch nicht geklärt.

Vom Bau der Anschlußgleise.

△ Pörsten. In nächster Zeit werden die beiden Anschlußgleise zum Entladen von Baustoffen auf dem Bahnhof Pörsten in Angriff genommen. Wenn bisher schon der Bahnhof überall rege Arbeit zeigte, so wird in Zukunft der Verkehr noch stärker sein.

Zeitz und Umgebung

Für den Einzelhandel.

z Zeitz. Das Amt für Volkswohlfahrt, Kreisamtsleitung Zeitz, teilt mit: Nächsten Freitag werden von der NS.-Volkswohlfahrt durch die einzelnen Grubenverwaltungen Gutscheine an die Bergarbeiter, die in den letzten 2 Jahren zu Feierschichten gezwungen waren, ausgegeben. Diese Gutscheine dürfen nur von den Geschäften gegen Lieferung von Nahrungsmitteln, Kleidung und Hausrat angenommen werden, die von ihrer Gemeindebehörde für die Einlösung von Ehestandsdarlehen zugelassen sind oder die der Deutschen Arbeitsfront angehören. Die Inhaber der Geschäfte werden gebeten, ihre Geschäfte durch dahinzielenden Aushang zu kennzeichnen. Die Gutscheine, in Werten von 10 RM. und 1 RM. dürfen nur von dem Vorzeiger der auf den Namen des Bergarbeiters lautenden Stammkarte, die selbst aber keinen Geldwert darstellt, angenommen werden. Auszahlung oder Rückzahlung von Bargeld auf diese Scheine, sowie die Verabfolgung von Tabakwaren oder Alkohol ist verboten. Die Einlösung der Scheine erfolgt bei den Banken. Jeder Geschäftsinhaber hat den einzelnen Schein mit seinem Firmenstempel zu versehen. Letzter Ausgabetag an die Geschäfte ist der 30. September 1935. Später in Zahlung gegebene Scheine dürfen von den Geschäften nicht angenommen werden.

Neuer Pfarrer für St. Stephan.

z Zeitz. Als neuer Pfarrer der Kirchengemeinde St. Stephan wurde Pfarrer Fischer (Berga), berufen.

Jahr- und Topfmarkt.

z Zeitz. Ab kommenden Freitag findet im Tiergarten der Jahr- und Topfmarkt statt.

Sonderzug zum Oktoberfest.

z Zeitz. Vom 28. September bis zum 1. Oktober fährt mit Anschluß für Zeitz ein Sonderzug zum Oktoberfest nach München. Der Fahrpreis für die dritte Wagenklasse 14 RM.

Kirchliche Personalie.

z Zeitz. Als neuer Pfarrer der Kirchengemeinde St. Stephan wurde Pfarrer Fischer in Berga berufen.

Der rücksichtslose Kraftfahrer gefaßt.

z Bornitz. Wie wir berichteten, wurde in den frühen Morgenstunden des Dienstag ein junges Mädchen, es handelt sich um die 20jährige Hilde Böhme, von einem Lieferwagen überfahren und getötet. Der rücksichtslose Kraftfahrer, der, ohne sich um sein Opfer zu kümmern, weiter gefahren war, konnte am Abend in Leipzig vor der Markthalle festgenommen und in Polizeigewahrsam gebracht werden. Es handelt sich um den 23jährigen Max Heyn aus Kahla in Thüringen. Der Unfall ist besonders tragisch, da das junge Mädchen kurz vor der Hochzeit stand. Die Getötete befand sich auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte in Reuden. Sie wurde 20 Meter weit mitgeschleift, so daß der Tod infolge Schädelbruches eintrat. Erst nach einer halben Stunde wurde die Verunglückte gefunden, da der Verkehr um 5 Uhr morgens auf der Leipziger Straße noch sehr schwach ist.

Vom Straßenbau.

z Draschwitz-Reuden. Die Neugestaltung des Straßenpflasters der 2 Kilometer langen Strecke der Staatsstraße Draschwitz—Reuden, die von vier Straßenbaufirmen vorgenommen wird, hat gute Fortschritte gemacht. Ausschließlich der Bordsteine wird die neue Pflasterung in einer Breite von 6 Meter vorgenommen. Um dem starken Verkehr Widerstand zu leisten, erhält das Kleinpflaster eine Betonunterlage. Durch die Aufrechterhaltung des einseitigen Verkehrs, kommt es nicht selten vor, daß mehrere Autos hintereinander warten müssen.

Auszeichnung.

z Theißen. Dem Vereinsführer des Hausbesitzervereins, Konrektor Würfel, wurde für besondere Verdienste um den deutschen Haus- und Grundbesitz die vom Präsidenten des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine gestiftete silberne Ehrennadel verliehen.

Industrie - Handel - Börse

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	18. 9.	17. 9.
Deutsche Anl.		
Dt. Anl.-Ausl.-Rechte einschl 1/5 Abl.-Anl Nr. 1—90 000	110.50	110.63
8% Prov.-Sächs Pfandbriefe	93.12	93.—
8% Berl. Hyp.-Bank Gpfdbr Em 17	95.75	95.75
4½% do. Liqu Gpfdbr Ser 8	101.62	101.75
8% Mein Hyp.-Bk. Gpf. Em. 3	96.50	96.50
8% Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	96.—	96.—
4,5% Pr. Centr.-Bod.-Kr. Liqu Goldpfdbr.	100.40	100.40
8% Ndd Gr. 24	95.50	95.50
4½% do Liqu Goldpfdbr	101.40	101.20
8% Pr Ldpfdbr Anst. GM Pfd R 19	97.—	97.—
7% Pr. Ldpfdbr. Anst. GM Pfd R 21	97.—	97.—
Bankaktien		
Adca	77.—	77.—
Commerz-Bank	89.50	90.25
Dedi Bank	89.50	90.—
Hall. Bankv.	75.75	75.50

	18. 9.	17. 9.
Industrieaktien		
Ammend Papier	87.—	89.—
Anh. Kohlen	91.25	91.50
I. P. Bemberg	111.—	112.—
Buderus Eisenw	99.50	1 1.25
Chem. Buckau	1 8.	—.—
Chem Gelsenk	—.—	98.50
Cröllw Papier	—.—	—.—
Daimler Motor	96.12	97.25
Engelhardt-Br	94.50	95.—
Hall Maschinen	99.—	99.—
Hildebr Mühlen	86.—	—.—
Hoesch-Stahlw	92.25	93.50
Ilse Bergbau	156.—	157.—
Ilse Genuß	—.—	128.—
Mansf. Bergb	116.50	117.75
Masch. Buckau	—.—	114.—
Phönix Braunk	—.—	97.50
Riebeck Montan	102.—	103.—
Rositzer Zucker	95.50	95.50
Sangerh. Masch	106.—	106.—
Wandererwerke	136.—	137.25
Wegel. & Hübn	—.—	—.—
Wersch.-Weiß	93.—	95.50
Steuergutsch. II		
fällig 1. 4. 1934	103.75	103.75
„ 1. 4. 1935	107.75	107.75
„ 1. 4. 1936	108.90	108.90
„ 1. 4. 1937	108.50	108.50
„ 1. 4. 1938	108.25	108.10
Steuergutsch. I		
1934—1938	107.40	107.40
1935—1938	108.30	108.30
1936—1938	108.50	108.50

Leipziger Börse vom 18. September.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	18. 9.	17. 9.		18. 9.	17. 9.
Cassel Jutesp	—.—	—.—	Leipz Landkr	1 5.—	105.—
Chromo Najork	72.—	72.—	Polyphon	—.—	—.—
Falkenst Gard	93.—	94.—	Riquet & Co.	91.—	91.25
Kirchner & Co	62.50	62.50	Rudelsb. Zement	101.—	101.—
Kraftw. Sa.-Th	102.50	102.50	Thür. Gas	129.—	130.—
Leipz B-Rieb	86.50	86.50	Zuckerraff Halle	—.—	—.—

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark.) Ohne Gewähr

	18. 9.	17. 9.		18. 9.	17. 9.
Lond 1 Pfd St	12.28	12.275	Kopenh 100 K	54.75	54.82
Neuyork 1 Doll	2.485	2.486	Oslo 100 K	61.5	61.64
Amsterd 100 G	167.73	167.68	Paris 100 Frk	16.375	16.375
Brüss 100 Belg	41.94	41.96	Prag	10.27	10.27
Danz 100 Guld	46.61	46.61	Schweiz 100 Frk	80.63	80.72
Hels 100 f M	5.405	5.41	Stockh 100 Kr	63.22	63.30
Italien 100 Lire	20.30	20.30	Budapest 100 P	—.—	—.—
Jugosl 100 D	5.654	5.664	Wien 100 Schill	48.9	48.95

Berliner Getreidegroßmarkt vom 18. September.

Das Angebot in Brotgetreide war wieder sehr klein, trotzdem hielt es schwer, das vorhandene Material abzusetzen. Die Mühlen beobachteten nach wie vor bei ihren Einkäufen in Weizen und Roggen größte Zurückhaltung. Weizen in schweren Qualitäten war am Berliner Platz schwer abzusetzen. In Roggen blieben die Umsätze am Markt beschränkt, während in der Provinz laufend Ware aufgenommen wurde. Die meisten Geschäfte werden außerhalb der Großmärkte abgewickelt, so daß sie in den Marktberichten nicht in Erscheinung treten. Das Mehlgeschäft lag weiter ruhig. Der Konsum deckte nur seinen notwendigsten Bedarf am Lokomarkt, während von Abschlüssen zur späteren Lieferung nichts zu hören war. Futterhafer stand nur wenig zur Verfügung und wurde vom Großhandel dringend begehrt. Für Industriehafer bestand zu den geforderten Preisen weniger Interesse. Futtergerste war in ausreichenden Mengen offeriert; die Nachfrage konnte hier nicht gedeckt werden. Für Industriegerste hat das Interesse etwas zugenommen; es wurde mehrfach von Abschlüssen in feinsten Qualitäten berichtet. Eiweißarme Braugerste blieb zu kaufen gesucht; das Angebot war klein. Die übrigen Braugersten lagen vernachlässigt. Am Futtermittelmarkt werden Ölkuchenmischungen in hochwertiger Zusammensetzung weiter glatt aufgenommen. Kartoffelflocken hatten schwieriges Geschäft. Kleien blieben zu kaufen gesucht, dagegen waren die übrigen Mühlennachprodukte schwer abzusetzen. In getrockneten Biertrebern ist eine Erleichterung am Markt eingetreten. Das Angebot war etwas stärker, die Nachfrage dagegen geringer. Weiter lebhaft beachtet und knapp offeriert blieben Malzkeime.

Deutschlands Außenhandel im August

Im Monat August war der deutsche Außenhandel günstiger als im Juli. Infolge Herabdrückung der Einfuhr auf den Junistand von 318 Mill. RM. nach der Julisteigerung auf 330 Mill. und einer Ausfuhrsteigerung auf 368 Mill. RM., die gegenüber dem Vormonat 2 Prozent ausmacht und jahreszeitlich bedingt ist, konnte ein Ausfuhrüberschuß von 50 Mill. RM. erzielt werden, der jedoch noch lange nicht ausreicht, die Einfuhrüberschüsse des ersten halben Jahres auszugleichen. Im ganzen gesehen, ist in der Zeit von Januar bis August 1935 noch ein Einfuhrüberschuß in Höhe von 86,1 Mill. Reichsmark zu verzeichnen: die Einfuhr hatte einen Wert von 2775,1 Mill., die Ausfuhr von 2689,0 Mill. Reichsmark. In der gleichen Zeit des Jahres 1934 hatte der deutsche Außenhandel einen Passivsaldo von 264,5 Mill. RM. bei einem Einfuhrwert von 3005,9 Mill. RM.

Was die Einfuhrentwicklung im Monat August 1935 betrifft, so sind an der Abnahme alle Hauptgruppen mit Ausnahme von lebenden Tieren beteiligt. Am stärksten ist die Einfuhr von Fertigwaren und Lebensmitteln zurückgegangen;

in beiden Fällen wurde im August ein neuer Tiefstand erreicht. Mengenmäßig hat auch die Rohstoffeinfuhr stärker abgenommen, als dies die wertmäßige Abnahme um 1,3 Prozent gegenüber Juli erkennen läßt.

An dem Rückgang der Einfuhr waren in erster Linie europäische Länder beteiligt. Stark vermindert war insbesondere die Einfuhr aus Großbritannien (Tran, bearbeitete Wolle, Textilwaren), Frankreich (Erze, Textilwaren), Italien (Kartoffeln, Südfrüchte), Rumänien (Mineralöl), den Niederlanden (Küchengewächse, Eier), Norwegen (Tran) und der Schweiz (Textilwaren). Von den überseeischen Ländern sind an dem Rückgang hauptsächlich Britisch-Südafrika (Wolle), die Türkei (Baumwolle), die Vereinigten Staaten von Amerika (Baumwolle) und Chile (Wolle) beteiligt. Diese Rückgänge wurden durch Zunahmen der Einfuhr aus einer Reihe anderer Länder teilweise ausgeglichen. Gestiegen ist vor allem die Einfuhr aus Brasilien (Baumwolle), Argentinien (Leinsaat) und Ungarn (verschiedene Lebensmittel).

Wie bereits oben erwähnt, ist die zweiprozentige Ausfuhrsteigerung jahreszeitlich bedingt. Die Zunahme war nicht ganz so groß wie in den beiden Vorjahren. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Ausfuhr im Juli dieses Jahres verhältnismäßig stark zugenommen hatte. Die Erhöhung der Gesamtausfuhr entfällt im wesentlichen auf Fertigwaren. Die Ausfuhr von Rohstoffen war gegenüber dem Vormonat nur wenig verändert. Die Lebensmittelausfuhr, die im Juli etwas zugenommen hatte, ist im August wieder zurückgegangen. Die Steigerung der Fertigwarenausfuhr ergibt sich in der Hauptsache aus einer Zunahme des Textilwarenabsatzes, der im August regelmäßig zu steigen pflegt.

Die Entwicklung der Ausfuhr nach Ländern war im einzelnen verschieden. Nennenswert zugenommen hat die Ausfuhr nach den Niederlanden, Norwegen, Rußland, Großbritannien, Schweden, Rumänien und Britisch-Südafrika. Diesen Zunahmen stehen in zahlreichen Fällen Rückgänge von mehr oder minder großem Umfang gegenüber. Abgenommen hat in erster Linie der Absatz nach Belgien-Luxemburg, Frankreich, der Schweiz, Ungarn und der Türkei.

Reichsbankausweis für Mitte September

Nachdem die erste Septemberwoche der Reichsbank eine gute Entlastung mit 49,3 v. H. der Ultimobeanspruchung gebracht hatte, ist nach dem Ausweis vom 14. September im zweiten Berichtsabschnitt ein leichtes Ansteigen der Kapitalanlage des Noteninstituts um 39,3 auf 4537,0 Mill. Reichsmark eingetreten. Der Zuwachs liegt hauptsächlich auf dem Konto der Reichsschatzwechsel sowie der sonstigen Wechsel und Schecks, die um 26,5 Mill. auf 74,9 Mill. RM. bzw. 17,1 Mill. auf 3763,2 Mill. RM. gestiegen sind. Dieser Bewegung dürfte zugrunde liegen, daß die Geldmarktflüssigkeit einerseits ja schon in der letzten Zeit nicht mehr so groß war, andererseits die Banken, wohl um Vorauszahlungen auf die Reichsanleihe leisten zu können, Reichsschatzwechsel abgegeben und auch sonstige Wechsel diskontiert haben. Auch dürften Solawechsel der Golddiskontbank, die in dieser Woche fällig sind, nicht prolongiert worden sein, eben um auch diese frei werdenden Gelder für Reichsanleihezwecke zu verwenden.

Von den sonstigen Kapitalanlageposten haben die deckungsfähigen Wertpapiere ebenfalls um 1,2 Mill. auf 342,0 Mill. RM. zugenommen, dagegen die Bestände an Lombardforderungen um 5,4 Mill. auf 33,0 Mill. RM. abgenommen, während die Bestände an sonstigen Wertpapieren bei einer Zunahme um rund 15 000 RM. mit 323,9 Mill. RM. nahezu unverändert blieben.

Der Zahlungsmittelumlauf hat sich gegenüber der Vorwoche von 5951 Mill. auf 5913 Mill. RM. verringert. Mitte August d. J. betrug er 5725 Mill. und Mitte September v. J. 5562 Mill. RM. Der Zuwachs der Kapitalanlage äußert sich also ganz in den Girogeldern, die um 86,9 Mill. auf 782,4 Mill. RM. angestiegen sind. Die Zunahme entfällt dabei fast ausschließlich auf die öffentlichen Gelder, während die privaten bei der Veränderung kaum eine Rolle spielen. Die Erhöhung der Girogelder dürfte wieder durch Steuerzahlungen bedingt sein, da ja der 10. d. M. ein größerer Steuertermin ist.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen zeigen, wie schon in der letzten Zeit zu beobachten war, wieder einen Zugang, und zwar diesmal um rund 110 000 RM. auf 100,2 Mill. Reichsmark. Im einzelnen haben die Goldbestände um 18 000 RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 92 000 RM. zugenommen.

Neuer Aufsichtsrat der Landkredit-Bank Sachsen-Anhalt AG. (Halle a. d. S.). Die Neuwahlen bei der Landkredit-Bank Sachsen-Anhalt ergaben folgende Zusammensetzung des Aufsichtsrates: Hauptabteilungsleiter Bauer Alb. Wipper, Immendorf, Vorsitzender; stellv. Verbandsleiter Dr. Reuter, Halle (Saale), stellv. Vorsitzender; Bauer Karl Fettbeck, Gr.-Möringen (Altmark); Kreisbauernführer Landwirt Wilh. Gagelmann, Deutschhorst; Landwirt Paul Goldmann, Birkenfeld (Eichsfeld); Landwirt Fritz von Krosigk-Poplitz, Schloß Seeburg; Landwirt Joachim von Sperling, Balgstädt a. d. U.; Landwirt Dr. Erich Wendenburg, Kötzschlitz (Kr. Merseburg).

Im Konkurs der Gewerbebank Zeitz, e. G. m. b. H. in Zeitz, werden die nichtbevorrechtigten Gläubiger mit 166 000 RM. Forderungen, nachdem bereits in 3 Raten 28 Prozent gezahlt sind, bei der Schlußverteilung im Oktober noch etwa 8 Prozent erhalten.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

F. W. Innerhalb eines Monats seit Zustellung des Urteils kann beim Landgericht Berufung eingelegt werden. Hierzu ist ein Rechtsanwalt erforderlich. Das Armenrecht erlangen Sie natürlich nur bei Unvermögen zur Bestreitung der Prozeßkosten, was durch ein Armutszeugnis der Gemeindebehörde und eine Bescheinigung des Finanzamtes darzutun ist. — Dem persönlichen Gebrauch oder dem Haushalt dienende Sachen, insbesondere Kleidungsstücke, Wäsche, Haus- und Küchengerät ist unpfändbar, soweit der Schuldner ihrer zu einer angemessenen, bescheidenen Lebens- und Haushaltsführung bedarf. Danach wird man eine Nähmaschine als unpfändbar ansehen können. Ferner sind unpfändbar die für den Schuldner und seine Familie auf vier Wochen erforderlichen Nahrungs-, Feuerungs- und Beleuchtungsmittel. — Sie können Ihrer Tochter die Aussage nicht untersagen. — Wird ein nicht Ihnen gehörender Gegenstand gepfändet, so muß der Eigentümer sein Eigentumsrecht dem Pfändungsgläubiger gegenüber glaubhaft machen und die Freigabe verlangen. Gibt der Gläubiger nicht frei, muß er auf Unzulässigkeit der Zwangsvollstreckung klagen.

Herausgeber: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Franz Gomm
Stellvertreter: Otto Georgi (z. Z. im Urlaub).
Politik und Lokales: Franz Gomm; Sport, Feuilleton, Volkswirtschaft u. nichtpol. Teil: i. V. Werner Rößner; Kreisnachrichten: i. V. Franz Gomm; Anzeigen- und Reklameteil: Paul Kehlitz sämtlich in Merseburg
DA. 8./1935: 10 931; Sonnabends: 13 900.
Einsendungen nur an die Schriftleitung nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile: Merseburg
Zur Zeit ist Preisliste 5 gültig
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350919-17/fragment/page=0009

Kleine Tageschronik

Das Geheimnis der Spielkarten. In der letzten Zeit fanden die Bürger von Cardiff (England) fast täglich in ihren Türbriefkästen ein wie gerade aus der Fabrik gekommenes funkelnagelneues Paket mit Spielkarten (Pokerkarten) in der Originalumhüllung, ohne jede Anschrift, ohne jedes Begleitschreiben vor. Zuerst war man geneigt, das für die Reklame einer Spielkartenfabrik zu halten. Als sich jedoch jemand an diese mit einer Nachbestellung wandte und dabei auf die „Mustersendung" Bezug nahm, kam heraus, daß die Fabrik nichts von ihrer eigenen Wohltätigkeit wußte. So kam die Sache dann an die Polizei. Die konnte schon wenige Tage darauf feststellen, daß alle Kartenspiele aus dem Lager des Bahnhofbuchhändlers gestohlen worden waren. Die Täter hatten sich angesichts der Schwierigkeiten, ihre Beute im freien Handel los zu werden und von Reue über ihre Tat gepackt, nicht anders zu helfen gewußt, als auf diese Art und Weise die verfänglichen Indizien los zu werden. Allerdings kann die Polizei gegen die beiden Übeltäter nicht einschreiten, denn sie sind beide erst — sechs Jahre alt!

Medizinmänner müssen studieren. Die britischen Behörden von Uganda haben angeordnet, daß die Medizinmänner und Zauberer der Neger nur noch dann ihren Beruf ausüben dürfen, wenn sie wenigstens die Grundlagen der europäischen Medizin beherrschen. Jeder Zauberer muß nachweisen, daß er imstande ist, bei gewissen immer wiederkehrenden Unglücksfällen und Krankheiten — Knochenbrüchen Schlangenbissen und Malaria — die medizinischen Hilfsmittel anzuwenden, die europäische Ärzte anwenden würden.

Ein phänomenales Gedächtnis. In einem Pariser Reisebüro ist ein gewisser Henri Monbert angestellt, der sich verpflichtet hatte, in 14 Tagen sämtliche Auskünfte aus dem Gedächtnis zu geben. Man machte den Versuch, und tatsächlich konnte Monbert alsbald sämtliche Fahrpläne auswendig. Er ist jetzt 10 Jahre beschäftigt, und es soll ihm noch nie der geringste Fehler unterlaufen sein.

Der Klub der Sprachgenies. In Paris ist ein Klub der Sprachgenies gegründet worden. Der Klub umfaßt 21 Mitglieder, für die die Aufnahmebedingung in der Ablegung eines Examens über mindestens 15 (!) Sprachen bestand. Unter den Mitgliedern befinden sich Professoren, Kellner, Weltreisende und Privatgelehrte; der Präsident des Klubs ist ein Professor, der 33 Sprachen fließend spricht und 6 weitere Sprachen so beherrscht, daß er sich in ihnen verständigen kann.

Eine gefährliche Lufttour. Auf dem Flugplatz „Stalin" im Donezgebiet, auf dem vorwiegend Luftschiffe verankert sind, wurde infolge eines starken Sturmes das Armeeluftschiff V 2, in dessen Gondel drei Soldaten mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt waren, vom Ankermast gerissen und in die Luft geschleudert. Der Führer des Luftschiffes, ein Hauptmann, der die große Gefahr bemerkte, klammerte sich noch im letzten Augenblick an ein Fangseil des Luftschiffes und kletterte in einer Höhe von 100 Meter, in der das Luftschiff vom Sturm fortgezerrt wurde, am Seil in die Gondel. Mit schwerer Mühe gelang es ihm, das Luftschiff wieder zum Flugplatz zurückzubringen. Bei der Landung wurden zwei Soldaten lebensgefährlich verletzt.

Katzen dürfen nicht unbetäubt ersäuft werden! Das Amtsgericht Bergen auf Rügen verurteilte einen Einwohner aus Großkubbelkow wegen Übertretung des Tierschutzgesetzes zu 10 RM. Geldbuße, aushilfsweise zu 1 Tag Gefängnis. Er hatte eine junge Katze ersäuft, ohne sie vorher betäubt zu haben.

Millionen gratis zu haben. Der frühere Staatssekretär Andrew Mellon, einer der reichsten Männer der Staaten, hat Kohlenaktien im Gesamtwerte von 24 Millionen Kronen verschenkt. Er ist dem Beispiel einer Reihe anderer Inhaber großer Vermögen, u. a. dem der Rockefellers, gefolgt, die sich auf diese Weise den neuen Rooseveltschen Steuern von einer bestimmten Vermögensgrenze aufwärts zu entziehen suchen.

Die Schweine von Deauville. Die ganz fashionablen Damen des französischen Seebades Deauville gehen nicht mehr mit ihrem Hund am Strand spazieren — einen Hund kann schließlich jeder haben —, sondern mit einem anderen „Schoßtier", nämlich einem gezähmten Eber, der genau wie ein Hund an der Leine geführt wird. Man sieht jetzt ganze Schweineherden auf dem schneeweißen Strand herumlaufen. Die ganz übergeschnappten begnügen sich aber nicht mit dem rosigen Hausschwein, sondern legen sich einen gezähmten Wildeber zu, der besonderes Glück bringen soll.

Für die überaus vielen Glückwünsche und Geschenke anläßlich unseres Hochzeitstages sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank

Albin Teichmann und Frau
Elli geb. Wolffsteller.

Spergau, den 18. Septbr. 1935.

Quittungen für **Gemeindekassen** hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3,
Leuna, Industrietor 1,
Sammelnr. 2323.

Tag des deutschen Volkstums

am Sonntag, dem 22. September 1935.

Feier auf dem Platz des Männerturnvereins Merseburg

3½ Uhr

Chorgesänge der Merseburger Sängerschaft, turnerische Darbietungen der Merseburger Turnerschaft und des NS-Arbeitsdienstes Abt. 143/1, Volkstänze der Grenzlandverbände und der Merseburger Schulen usw. **Abzeichen mit Festfolge 20 Pf.** in den Buchhandlg. Pouch und Stollberg sowie auf dem Festplatz. Vorbestellungen bei den VDA.-Schulgemeinschaften.

Volksbund für das Deutschtum im Auslande (VDA).

Am 18. September d. J., 9.45 Uhr, verschied nach längerem Leiden unsere liebe, kleine

Annemarie

im fast vollendeten 10. Lebensjahre.

Dies zeigen an
im Namen aller Hinterbliebenen
Max Neuthor und Frau

Merseburg, den 18. September 1935.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 21. September, nachmittags 3 Uhr, auf dem Stadtfriedhof statt.

Pflaumenmus a. getr. Fr. 1 ℔	32 Pf
Kunsthonig. 1 ℔	40 Pf
Rübensaft, 450-Gr.-Kübel	28 Pf
Heringe i. Gelee, 1-Ltr.-Dose	63 Pf
Sardinen 1-Ltr.-Dose	63 Pf
Bratheringe, ½-Ltr.-Dose	28 Pf
Lachsersatz . . ¼ ℔	18 Pf
Heringshappen . . ¼ ℔	10 Pf
Schweinskopf . . ¼ ℔	18 Pf
Konsumsülze . ¼ ℔	12 Pf
Oelsardinen . . Dose	20 Pf
Neue Heringe . 10 Stück	28 Pf
Frische Bücklinge ½ ℔	13 Pf

Paul Niedermeier
Burgstraße 13

Verbilligen Sie Ihre Werbung

durch **mehrmalige Veröffentlichung**

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

382.2. Zwischensender: Dresden 204.8

Leipzig: Freitag, 20. September

5.50: Mitteilungen für den Bauer. 6.00: Berlin: Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30: Königsberg: Frühkonzert. Dazwischen 7.00: Nachr. 8.00: Berlin: Gymnastik. 8.20: Deutschlandsender: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Sendepause. 9.45: Spielturnen. 10.00: Wetter, Wasserstand, Wirtschaftsnachr., Tagesprogramm. 10.15: Hamburg: Kampf mit dem Meer. Funkbericht von der Landgewinnung an Deutschlands Küste. 10.45: Sendepause. 11.00: Werbenachr. 11.30: Zeit, Wetter. 11.45: Für den Bauer.
12.00: Delitzsch: Musik für die Arbeitspause. 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. 13.15: Frankfurt: Mittagskonzert. Wandernde Musikanten. 14.00: Zeit, Nachr., Börse. 14.15: Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Für die Frau: Vom Wert der germanischen Sagen. 15.20: Sendepause. 15.40: Wirtschaftsnachr.
16.00: Werke von Jul. Weismann. 16.30: Sendepause. 16.40: Zwischenprogramm. 17.00: Nachmittagskonzert. 18.30: Prof. Dr. Jahn: Sächsische Spätgotik in Annaberg, Schneeberg, Meißen und anderen Städten. 18.55: Zwischenprogramm.
19.10: München: Unterhaltungskonzert. 19.35: Paul Daehne liest ein Histörchen aus der Zopfzeit. 19.55: Umschau am Abend. 20.00: Nachr. 20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: Grenzdeutsches Singen. Ltg.: Prof. Lubrich. 20.55: Stadt in der Mausefalle. Hörspiel von W. Gilbricht. 22.15: Nachr., Sport, Wasserwächterdienst. 22.30: Berlin: Reichssendg.: Olympia neuer Zeit, von Dr. Carl Diem. 23.00: Deutschlandsender: Wir bitten zum Tanz!

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Freitag, 20. September

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral: Eins ist not. Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhl. Morgenmusik. Dazw. 7.00: Nachr. 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Gregor Heinrich: Abschied von Himmelsrike. 10.00: Sendepause. 10.15: Hamburg: Kampf mit dem Meer. Funkbericht v. d. Landgewinnung. 10.45: Spielturnen i. Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Für die Landfrau: Besuch bei einer märkischen Siedlerfrau. 11.40: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört: Allerlei Futtersorgen im Schweinestall; anschl.: Wetter.
12.00: Bremen: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programm. 15.15: Kinderliedersingen. 15.45: Jungmädelstunde: Bernsteine erzählen.
16.00: Musik am Nachmittag. Dazw. 16.40: Zwischenprogramm. 17.15: Jungvolk hör zu! Der Meisterschelm. Hörspiel. 17.45: Zeitgenössische Musik. 18.15: Politische Unterhaltungen sind in meinem Lokal grundsätzlich zu unterlassen. Ein Gespräch. 18.30: Olympia neuer Zeit. Von Dr. Carl Diem. 18.55: Zwischenprogramm.
19.10: Und jetzt ist Feierabend! Barnabas von Geczy spielt. 19.45: Deutschlandecho. 19.55: Sammeln! Kamerad — wir rufen dich. 20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter, Kurznachr. 20.15: Reichssendung: Leipzig: Stunde der Nation: Grenzdeutsches Singen. 20.55: Der Schimmelreiter. Eine Funkballade nach Theodor Storm. 22.00: Wetter, Nachr., Sport; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kl. Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Wir bitten zum Tanz! Barnabas von Geczy spielt.

Lichtspielhaus Sonne

Ab Freitag — Anfang 5.30 und 8.10 Uhr.

Der Europa-Spitzen- und Prunkfilm

mit **Renate Müller**

Dorothea Wieck — Hilde Hildebrand
Ida Wüst — Michael Bohnen
Hans Stüwe — Eugen Klöpfer

Der Kampf einer deutschen Frau um Liebe und Anerkennung. Ihre Schönheit und Jugend, ihr Humor u. Geist sind ihre besten Verbündeten gegen Dünkel u. Herrschsucht. — Jugendl. haben Zutritt

---

C. T.

Große Ritterstraße 1

Heute, Donnerstag, 6.15 u. 8.30 Uhr:

Frauenfreud — Frauenleid

Der Leidensweg einer unehel. Mutter

Keine Mutter,
kein Mädchen,
kein Mann

sollte an diesem lebenswahren Film vorübergehen. Besuchen Sie die Nachmittagsvorstellung, da großer Andrang zu erwarten ist.

Wir danken nur auf diesem Wege sehr herzlich für die so vielen Zeichen der Teilnahme an der Trauer um unsere teure Entschlafene

Im Namen aller Hinterbliebenen
Ernst Jaehnert
Regier.-Ober-Insp. i. R.

Merseburg, im September 1935.

Wir liefern sämtliche

Funk-Zeitschriften

und jede Funk-Literatur

Außerhalb Merseburg-Leuna werden alle wöchentlichen Funkzeitungen durch unsere M.-K.-Träger pünktlich zugestellt.

Th. Rößner
Zweigstelle Leuna
Industrietor 1
Fernruf-Sammelnummer 2323.

Freiw. Feuerwehr Leuna

Sonnabend, den 21. 9., 16 Uhr.

Gr. Schauübung am Rathaus

Ab 20 Uhr:

Ball bei Böhme.

Neue

Lohnsteuer-Tabellen

gültig ab 15. März 1935

vorrätig. Preis 50 Pf

Th. Rößner, Leuna,
Industrietor 1,
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3,
Fernruf 2323

Leuna **TO-BÜ** Leuna

Ab Freitag bis einschl. Montag:

Ein neuer Ufa-Film, mit lustigen Höhepunkten, schönen Frauen u. neuen Moden.

Frischer Wind aus Kanada

mit: **Paul Hörbiger — Dorit Kreysler**
Harald Paulsen — Max Gülstorff

Viel Spaß um eine leicht schwankende Modefirma, die ein „frischer Wind" vor stürmischen Krisen bewahrt! Sie haben wieder Grund zum Lachen, wenn Sie sich von diesem „frischen Wind" das Herz erwärmen lassen.

Werkt. 6 und 8.30 Uhr, Sonntag ab 4 Uhr.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen)

Geboren:

Naumburg. Herrn Hans Georg Langen und Frau Elsbeth geb. Randebrock 1 T.

Gestorben:

Teuchern. Frau Martha Meißner geb. Lesse, 28 Jahre.
Naumburg. Herr Ernst Vogel; Anni Kuhnt, 14½ Jahre.
Alt-Grochlitz. Fr. Henriette Schmidt geb. Schmidt, 70 Jahre.

Aeltestes u. größt. Fachgeschäft am Platze

Lederhandlung

Gebrüder Becker

Breite Straße 4

Der gute und preiswerte Lederausschnitt

Anzeigen. Für d. Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen od. Plätz. können wir keine Verantwortg. übernehm., doch werden die Wünsche der Auftragg. nach Möglichk. berücksichtigt

Möbl. Zimmer zu vermieten. Lindenaustr. 44.

Einf. mbl. Zimmer sof. oder 1. 10. zu vermieten. 3. erfr. in der Gst. d. Bl.

2-Zi.-Wohng. gesucht. Ang. u. 573 a. d. G.

2-3-Zi.-Wohng. gesucht, m. od. ohne Bad, nicht über 38 ℳ, Nhe. Lauchstädt. Str. bevorz. Ang. u. 561 a. d. G.

Alleinsteh. Leunaarbeiter sucht sof. **2 leere Zimmer** Preis n. Vereinb. Agb. u. 576a. d. Gst.

2—3000 M. an 1. Stelle, auf großes Haus ges. Ang. u. 575 a. d. G.

Haus mit freiwerdender Wohn. b. 2000 RM Anzhlg. z. kauf. ges. Ang. u. 574 a. d. G.

Ofen Neuer Dauerbrenner Ideal zu verkauf. **Leuna,** Haberstr. 45, I, r.

Lest den „MK"

Sofa billig zu verkauf. Roter Brückenrain 31, I, l.

1 **Herrenmantel, blaue Hose,** m. Fig. **Gardinenstangen** zu verkaufen Breite Str. 16, I.

Aufpolstern Modernisieren aller **Polstermöbel, Matratz. Möbelbezüge** große Auswahl preiswert. **Möbel-Harnisch** Oelgrube 1.

Zu haben bei:
Th. Rößner, Leuna
Industrietor 1 — Fernr. 2323

Die vom Arbeitsamt vorgeschriebenen

Formulare

zur Einstellung von jugendlich. Personen unter 25 Jahren hält vorrätig

Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kleine Ritterstr. 3
Leuna, Industrietor 1,
Sammelnummer 2323.

Ausbaufähige Existenz! Angesehene Vers.-Ges. mit neuzeitlichen Einrichtungen (Sparuhrwecker und Familienversicherung) stellt sofort einen tüchtigen strebsamen **Bezirksvertreter** ein, der später den Bestand z. verwalten hat. Wir gewähren **Garantieeinkommen und Beteiligung am Umsatz,** wir verlangen systematische und intensive Tätigkeit. Ausf. Bewerb. u. B. M. 245 an Ala, Magdeburg.

Weißenfels

Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Bergner, Merseburger Str. 176a,
Hahnemann, Naumburger Straße 45,
Drischmann, Rud., Schützenstr. 16
Einzelverkauf: Buchhdlg. Urlaub, Saalstraße 17.

Dürrenberg

Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei
Bernhard Weber, Zigarrenhandlg., Ortsvertretung, Einzelverkauf,
Lorberg, Buchh., Markt, Einzelverkauf,
Else Rudolph, Schkeud. Str. 10, Trägerbezirk 1,
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2,
Lydia Flatter, Schkeud. Str. 35, Trägerbezirk 3.

Fräulein, Ende 30er, schl. Figur, dkle. Erscheinung., g. Vergangenh., wünscht solid., aufr. Herrn kennenzulernen, zw. spät. Heirat. Witwer a. angen. Ernstgem. Angeb. unt. 5148 a. d. Gst.

Junges Mädchen, 18 Jahre, sehr kinderlb., m. Näh- u. Kochkenntniss., welches schon in besserem Haushalt tätig war, sucht Stellung. Ang. erbeten an **Emmy Korte Neumark-Bedra,** Siedl. Nordring

---

Wareneingangsbücher

Am 1. Oktober tritt die neue Verordnung zur Führung eines Wareneingangsbuches in Kraft. Zeitig besorgen heißt: Mühe, Zeit und Aerger sparen! Bei uns bekommen Sie das Wareneingangsbuch, den gesetzl. Vorschriften entsprechend

Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1 — Merseburg, Kl. Ritterstr. 3
Fernruf 2323

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Pf. frei Haus, Mitte bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Pf. Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pf., Sonnabends 15 Pf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den breizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf.; im Reklameteil 40 Rpf., Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Ostfernanzeigen und Nachreitungen 20 Rpf. Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Al. Rittersfr. 8. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 76.
Zweigstelle Leuna: Zadustrietor 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 290 30.

Nr. 219 — Donnerstag, den 19. September 1935 — 62. Jahrgang

Mussolini lehnt ab!

Die Vorschläge des Fünfer-Ausschusses „unannehmbar und lächerlich"

„Ich bin kein Sammler von Wüsten"

London, 19. Sept. Wie die „Daily Mail" meldet, hat der jetzt in Rom befindliche Sonderberichterstatter des Blattes, Ward Price, eine Unterredung mit Mussolini gehabt, die sich auf Pressebericht bezog, wonach die Vorschläge des Fünferausschusses noch weniger günstig für Italien seien, als die englisch-französischen Vorschläge von Paris.

Der Korrespondent berichtet, Mussolini habe erklärt:

„Der Plan ist nicht nur unannehmbar, sondern auch lächerlich. Es sieht so aus, als ob der Völkerbundsausschuß glaubt, ich sei ein Sammler von Wüsten."

Im einzelnen soll der Duce geäußert haben: „Ich werde den Bericht selbst erst später vor mir haben, aber wenn die von den Nachrichtenagenturen telegraphierten Meldungen zutreffen, dann scheinen die Vorschläge ironisch gemeint zu sein.

Es wird anscheinend angeregt, Italiens Bedürfnisse nach Ausdehnung in Ostafrika solle durch Abtretung von ein paar Wüsten befriedigt werden, einer Salzwüste und einer Steinwüste. Dies sind nämlich die Wüsten von Danakil und Ogaden."

Mussolini fragte lachend, ob man ihn für den Helden in einem der Bücher von Mark Twain halte, der so verliebt in Echos war, daß er zwei Berge mit schönen Echos kaufte und sich ein Haus dazwischen baute.

Er fügte hinzu, er habe von den Franzosen vor kurzem 110 000 Quadratmeilen der Wüste Sahara erhalten. In diesem Gebiet wohnen genau 62 Menschen, die man nach langem mühseligen Suchen in einem einsamen Tal gefunden habe, wo zufällig genug Wasser vorhanden war. Das Danakil-Land sei der Boden eines getrockneten Meeres und bilde eine Wüste von weißem Salz von 200 Meilen Länge. Dort wachte nicht ein Grashalm, und nicht einmal ein Abessinier könne dort Lebensunterhalt finden. Die Wüste von Ogaden sei eine Steinwüste. Mit einer Sandwüste könne man noch einiges anfangen. Einige Strecken der Libyschen Wüste in Italienisch-Nordafrika seien bewässert und dadurch bewohnbar gemacht worden. Aber in einer ausgetrockneten Wildnis gewaltiger Felsblöcke könne nichts wachsen.

Bei der Einrichtung einer internationalen Verwaltung und Gendarmerie sei Italiens Vertretung anscheinend nicht vorgesehen. Es scheine angeregt zu werden, daß die 200 000 italienischen Soldaten in Ostafrika nach Hause gebracht werden sollten und daß ihnen erzählt werden solle, sie hätten nur einen Ausflug gemacht. Dies werde unter keinen Umständen geschehen.

Der Ausschuß würde sich besser an die Hauptsache bei der abessinischen Frage gehalten haben, wenn nicht die Tatsache, daß es nichts derartiges gebe wie eine abessinische Nation. Es handele sich um ein Herrenvolk, nämlich die Amharas, die über besiegte und zu Sklaven gemachte Stämme herrschten. Diese unterdrückten Rassen Abessiniens würden sich unter italienischer Herrschaft viel besser fühlen, während dem wahren Abessinien, dem Land der Amharas, geholfen werden könnte, eine anständige Stufe der Zivilisation durch ein Regime zu erreichen, das mit dem Anfangsregime im Irak oder dem noch in Marokko gültigen Regime Ähnlichkeit hätte.

Was schlägt der Fünfer-Ausschuß vor?

Die Vorschläge zur Regelung des italienisch-abessinischen Streits sind vom Fünfer-Ausschuß endgültig angenommen worden.

Die Antworten der italienischen und der abessinischen Abordnung werden für die nächsten Tage erwartet. Daraufhin soll der Rat zu einer neuen Prüfung der Lage zusammentreten.

Über den Inhalt der Vorschläge verlauten hier gewisse Einzelheiten, die jedoch angesichts der strengen Geheimhaltung des Planes mit Vorbehalt aufzunehmen sind.

Der Plan soll von dem Grundsatz einer finanziellen, wirtschaftlichen und verwaltungsmäßigen Hilfeleistung für Abessinien ausgehen. Diese Hilfe soll unter der Aufsicht des Völkerbundes zum Zweck der Modernisierung des abessinischen Staatswesens gewährt werden. Die Spitze dieser Organisation, die auf eine internationale Regierung hinauslaufen würde, soll der vom Völkerbundsrat zu ernennende Oberste Berater bilden. Ihm und den ihm untergebenen Beamten soll eine internationale Polizeitruppe zur Verfügung stehen; jedoch soll vorgesehen sein, daß weder der Oberste Berater, noch seine beiden Stellvertreter einer der drei angrenzenden Mächte angehören, also weder Franzosen, Engländer oder Italiener sein dürften. Der gleiche Grundsatz soll für die Zusammensetzung der internationalen Polizei gelten. Während so eine politische und militärische Kontrolle über Abessinien ausgeschlossen wäre, sollen im Rahmen dieses Kollektivmandats die wirtschaftlichen Bedürfnisse Italiens weitgehend berücksichtigt werden.

Ein Versprechen Lavals an Mussolini?

London, 19. Sept. Die Haltung Frankreichs in der Frage einer möglichen Anwendung von Sühnemaßnahmen bleibt naturgemäß im Mittelpunkt der Betrachtungen der Blätter. Allgemein neigt man zu der Ansicht, daß Paris im äußersten Falle mit England zusammengehen werde. Die von Laval gespielte Rolle wird mit einem gewissen Mißtrauen betrachtet.

In einem Bericht des „Paris-Soir"-Korrespondenten heißt es, Laval werde bei seiner Rückkehr eine öffentliche Meinung finden, die Aufklärung darüber verlange, wieweit er auf dem Wege gemeinsamer Aktion zu gehen gedenke. Manche fürchteten, er werde zu weit gehen, andere wieder nicht weit genug.

Das Genfer Gerücht,

Laval habe Mussolini versprochen, an keinen militärischen Operationen teilzunehmen,

habe in Paris Erschütterung und dann Unglauben hervorgerufen. Es sei bekannt, daß Laval niemals seine Kabinettskollegen von der Abgabe eines solchen Versprechens unterrichtet habe. Wenn Laval tatsächlich eine solche Zusage gemacht habe, die dann in merkwürdigem Gegensatz zu seiner Treuekundgebung zum Völkerbund stände, habe er nur sich selbst festgelegt. Außer seiner Ansicht gebe es noch die seiner Kabinettskollegen und des ganzen Landes. Wenn sich das Gerücht über Lavals Versprechen bestätigen sollte, dann würde sicherlich seine Stellung unhaltbar werden.

Der diplomatische Korrespondent des „News Chronicle" sagt, kein Mensch mit Verantwortungsgefühl trete dafür ein, einen Krieg als Werkzeug zur Erzwingung des Friedens zu gebrauchen. Aber in Genf wachse die Überzeugung immer mehr, daß keine andere Methode den Völkerbund und das Kollektivsystem retten könne. Großbritannien habe jetzt unfraglich die Führung in Europa und werde sie behalten, solange seine Politik sich auf die Völkerbundssatzung gründe.

Frankreich zur Lage im Mittelmeer

Paris, 19. Sept. Trotz der Sympathie, die unter Wahrung des Völkerbundsvorbehaltes die französische Öffentlichkeit Italien entgegenbringen mag, hat die Haltung Englands in Paris doch zur Besonnenheit angeregt, so daß mehrere Zeitungen jetzt Mussolini beschwören, die Dinge doch nicht auf die Spitze zu treiben und sich mit dem Angebotenen zufrieden zu geben, ohne den Frieden in Gefahr zu bringen.

Das „Echo de Paris" hebt bei der Inhaltsangabe des Vorschlages des Fünferausschusses hervor, daß das gedachte internationale Regime zwar die abessinische Oberhoheit zum größten Teil aufhebe, daß aber der Anteil Italiens an diesem Regime nicht bestimmt sei, worüber also erst verhandelt werden müsse. Der Vorbehalt, daß der Hauptheirat des Negus weder Franzose noch Engländer noch Italiener sein dürfe, sei aus dem Vorentwurf verschwunden. England wolle Italien nur besondere wirtschaftliche Belange zuerkennen, aber Mussolini lege auf die militärische Handlungsfreiheit besonderen Wert. Das „Echo de Paris" erklärt dann, der Duce würde trotz allem klug daran tun, wenn er den Genfer Vorschlag grundsätzlich annehme; denn

die englischen Flottenbewegungen ließen schwerwiegende Ereignisse befürchten, wenn die faschistische Regierung an ihrer militärischen Expedition festhalte.

Mussolini würde, wenn er verhandeln würde, sich um den Frieden wohlverdient machen, und Frankreich würde nichts unterlassen, um ihm die Erfüllung dieser Absichten zu erleichtern.

Das „Oeuvre" ist verhältnismäßig optimistisch und stellt zwar die

Möglichkeit, daß die englischen und die italienischen Geschütze in zwei Monaten gegeneinander donnern,

nicht in Abrede, glaubt aber, daß Mussolini durch die englischen Vorbereitungen immerhin in den nächsten acht Tagen vielleicht dazu bewogen werden könne, den Genfer Vorschlag als Verhandlungsvorlage anzunehmen. Der Duce sei sich darüber klar, daß die Engländer diesmal zum Kriege entschlossen seien, daß ihm nur die italienischen Streitkräfte zur Verfügung stünden und daß allerdings Frankreich hinsichtlich der Sühnemaßnahmen eine gewisse passive Haltung einnehmen werde.

Der „Temps" schreibt, die große Nervosität der italienischen Öffentlichkeit wegen der britischen Maßnahmen erschwere ernstlich die diplomatische Arbeit.

Der ungeheuerliche Gedanke eines Mittelmeerkonfliktes fasse in Italien Wurzel.

Neapel habe dafür einen Beweis geliefert. Dort sei eine aufsehenerregende amtliche Mitteilung verbreitet worden, in der die zuständigen Stellen des Luftschutzes der Stadt eine Liste derjenigen Personen aufgestellt hätten, die im Falle eines bewaffneten Konfliktes die Stadt zu verlassen hätten.

Italiens Kriegsvorbereitungen halten an

Mailand, 19. Sept. Auf dem Dampfer „Lombardia" haben in der Nacht zum Donnerstag die letzten Abteilungen der Division Cosseria, nämlich drei Infanterie-Bataillone, eine Ersatzkompagnie, eine Abteilung Karabinieri und Sanitätspersonal, im ganzen 121 Offiziere und 3600 Soldaten, Genua verlassen. Auf der „Lombardia" hat sich auch das Divisionskommando eingeschifft. Aus Triest sind ebenfalls 350 Soldaten, hauptsächlich Artilleristen, nach Ostafrika in See gegangen. — Der Herzog von Bergamo hat gestern Mailand verlassen, um sich nach Ostafrika zu begeben, wo er das Kommando einer Infanterie-Brigade übernehmen wird. — Der Kreuzer Eugen von Savoyen, eines der modernsten und schnellsten Schiffe der italienischen Kriegsmarine, der vor einigen Monaten vom Stapel gelaufen war, wird in den nächsten Tagen zu seinen ersten Probefahrten auslaufen.

Italiens finanzielle Rüstung

Auflegung einer inneren Anleihe. — Erhöhung der Steuern und Eisenbahntarife

Rom, 19. Sept. Der italienische Ministerrat hat sich entgegen der ursprünglichen Erwartung nicht von neuem in grundsätzlicher Weise mit dem italienisch-abessinischen Konflikt befaßt. Dagegen hat er wichtige Finanzmaßnahmen getroffen. Der wichtigste Beschluß betrifft die Auflegung einer inneren Anleihe, deren Ertrag, wie es in dem amtlichen Bericht heißt, für die Verteidigung der italienischen Kolonien bereitgestellt wird. Die Anleihe wird zum Zinssatz von 5 vom Hundert und zum Kurs von 95 ausgegeben. Der Termin für die Auflegung und den Schluß der Zeichnungsliste wird noch bekanntgegeben.

Außerdem hat der Ministerrat zum Ausgleich der zu erwartenden Unterbilanz im laufenden Rechnungsjahr die Erhöhung der Umsatzsteuer und der Vermögenssteuer sowie eine Erhöhung des Tarifes der Eisenbahn- und Lastkraftwagentransporte genehmigt.

Der nächste Ministerrat wird am Sonnabend zu einer neuen Sitzung und voraussichtlich zur Stellungnahme zu den Genfer Verhandlungsergebnissen zusammentreten.

Zu der Steuererhöhung sowie zu der Einführung einer Gebühr auf den Lastkraftwagenverkehr und der He[illegible]

Druckmittel oder Krie[illegible]g

Die britischen Flottenansammlu[illegible]

Kairo, 19. Sept. Die britischen Flottenansammlungen im Mittelmeer und im Roten Meer sind im vollen Gange. Insgesamt sind zwischen Gibraltar und Aden 144 Schiffseinheiten versammelt. 28 davon liegen vor Alexandria, 20 längs der Küste von Palästina, sechs im Kanal von Suez, 20 vor Aden. Die übrigen 70 Schiffe liegen vor Gibraltar. Dauernd treffen noch weitere Verstärkungen ein.

Auf den kleinen Inseln vor dem Akaba-Golf im Roten Meer werden überall Depots für die Versorgung der Schiffe angelegt. Um die Verbindung dorthin aufrecht erhalten zu können, werden die Straßen auf der Sinai-Halbinsel ausgebessert. Wasserstellen angelegt. Am Dienstag haben zwei italienische U-Boote, begleitet von britischen Kreuzern, den Suez-Kanal südwärts durchfahren.

In Alexandrien macht sich bereits eine erhebliche Steigerung der Lebensmittelpreise bemerkbar.

Havas meldet aus London, daß bisher außer dem Linienschiff „Bahrein" und dem Flugzeugmutterschiff „Courageous", die zu den östlichen Seestreitkräften gestoßen seien, das erste Kreuzergeschwader, bestehend u. a. aus „Hood" (42 000 Tonnen) und „Renown" (32 000 Tonnen) sowie das zweite Kreuzergeschwader nach dem Mittelmeer abgegangen seien.

Das zweite Kreuzergeschwader besteht aus den Kreuzern „Achilles", „Orion" und „Neptune" zu je 7 000 Tonnen. Außerdem sollen drei Torpedobootsflottillen ins Mittelmeer gefahren sein. Wenn das zutreffe, dann sei

fast die gesamte britische Heimatflotte

gegenwärtig in den Mittelmeergewässern versammelt.

Die englischen Truppenverschiffungen nach Malta und Ägypten dauern an. Am Mittwoch tritt das 7. englische Husarenregiment von England aus die Reise nach Ägypten an.

In Gibraltar sind die britischen Schlachtschiffe „Hood" und „Renown", ferner das zweite Kreuzergeschwader und sechs Fahrzeuge der 6. Zer-

Vorgänge im Memelland — ein internationaler Skandal

„Lediglich Unterredungen" statt eines Durchgreifens.

Paris, 18. Sept. An zuständiger französischer Stelle wird erklärt, daß ein Schritt der Signatarmächte gegenüber Litauen nicht unternommen worden sei, es seien lediglich Unterredungen erfolgt. In Paris erwartet man also keinerlei Antwort, sondern ist der Ansicht, daß die Angelegenheit durch die am 14. Sept. vom litauischen Ministerpräsidenten Tubelis abgegebene Presseerklärung über die bevorstehenden Wahlen in Memel erledigt ist.

„Information" meldet aus Kowno: „Man zibt zu verstehen, daß die Antwort der litauischen Regierung auf die von England, Frankreich und Italien erhobenen Vorstellungen hinsichtlich der kommenden Wahlen von der Londoner Regierung bereits als befriedigend beurteilt worden ist." Havas meldet aus Kowno: Man teilt an zuständiger Stelle mit, daß keine neue Antwort auf den Schritt der Mächte zu den Memelwahlen gegeben werden wird. Man bemerkt, daß eine Antwort bereits erfolgt sei und daß Tubelis eine öffentliche Erklärung zu diesem Thema gegeben habe.

Eine Stimme der Vernunft.

Stockholm, 19. Sept. Die südschwedische Zeitung „Sydsvenska Dagbladet", der man keineswegs das Zeugnis besonderer Deutschfreundlichkeit ausstellen kann und die auch jetzt mit ihrer Kritik an den Reichstagsbeschlüssen nicht zurückhält, nimmt in sehr bemerkenswerter Weise zu den Ausführungen des Führers über die Memelfrage Stellung. Nachdem das Blatt auf die maßvolle Art hingewiesen hat, mit der der Führer seine außerpolitischen Forderungen erhoben hat, führt es u. a. aus: „Es war eigentlich nur die Memelfrage, in der der Führer des Deutschen Reiches bestimmte deutsche Ansprüche anmeldete und an das Weltgewissen appellierte, und zwar — das muß man ohne Vorbehalt zugeben — mit vollem Recht.

Das, was seit vielen Jahren im Memelgebiet vor sich geht, ist ein internationaler Skandal.

Der dortigen deutschen Bevölkerung ist durch die international garantierte Memelkonvention die Selbstverwaltung zugesichert worden, deren sie aber Schritt für Schritt durch die litauischen Herren des Landes beraubt worden ist." Zum Schluß heißt es: „Daß der Memelskandal verhängnisvolle Folgen haben kann, wenn er nicht auf gerechte Weise aus der Welt geschafft wird, davon ist man in einsichtsvollen Kreisen überzeugt, und zwar ohne Rücksicht auf die Einstellung, die man im übrigen gegen Deutschland haben mag."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350919-17/fragment/page=0011